

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisnehmer Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Preisnehmer Nr. 967.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangisko. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Nr. 143.

Wiesbaden, Dienstag, 26. März 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 2. Quartal 1907

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 M. 50 Pfg. vierteljährlich zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6;

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

England und das metrische System.

Unser Korrespondent schreibt uns aus London unterm 23. d. M.:

Der Engländer pflegt sich von etwas Alltäglichem nur dann zu trennen, wenn er zu der Einsicht gekommen ist, daß es seinen Zweck nicht länger erfüllt. Er gibt es zum Beispiel nicht auf, weil er es beim Vergleich mit etwas anderem minderwertig befunden, oder aus Vorliebe für Neuerungen und Veränderungssucht. Gleichviel, ob es sich um staatliche Einrichtungen oder solche auf dem Gebiet von Handel und Industrie, sowie um Sitten und Gebräuche handelt, ohne zwingende Notwendigkeit wechselt der Sohn Albions nichts. Er ist von Natur zufrieden und durch die Erfolge von Jahrhunderten zu der Überzeugung gelangt, daß bei ihm alles besser eingerichtet ist und besser gemacht wird als in anderen Ländern. Das ist es, was ihn in den Geruch des Ultra-Konservatismus und der Dünkelhaftigkeit gebracht hat, und was anderen Nationen, denen er nicht in allen Teilen der Welt zuvorkommen konnte, nun Gelegenheit gibt, sich bis zu einem gewissen Grad für früher veräußertes zu entschädigen. Schritte England mit der Zeit fort, so hätten seine Konkurrenten auf dem Weltmarkt gewiß einen schweren Stand. Gestern trug man im Unterhaus jener englischen Nationaleneigenschaft wieder einmal mit ruhender Bietat Rechnung, denn es wurde da eine Vorlage abgelehnt, deren Zweck die Einführung des metrischen Systems in England bildete. Ähnliche Gesetze sind schon bei zahlreichen früheren Gelegenheiten eingebracht worden, doch stets ohne Erfolg, da liberale wie konservative Regierungen die Verantwortung für eine solche Umwälzung nicht übernehmen mögen. In der chemischen wie in der elektrischen Industrie Englands hat man das metrische System indes längst angenommen, das aber namentlich in den Baumwollindustriellen Lancashire unumgängliche Gegner besitzt. Wie einer

der Parlamentsvertreter jener Grafschaft erklärte, sind sich daselbst Arbeiter wie Arbeitgeber über jenen Punkt einig und wollen nichts mit dem metrischen System zu tun haben. Aber nicht genug damit, daß Mr. Lloyd George, der Handelsminister, es als ungeeignet für englische Verhältnisse bezeichnet, äußerte er sogar Zweifel bezüglich seiner Nützlichkeit. „Selbst wenn es gewiß wäre“, sagte er, „daß eine Reform nötig ist, bezweifle ich, daß die Einführung des metrischen Systems die beste wäre.“ Wie er bemerkte, exportiert England den größten Teil seiner Waren nach Ländern, die jenes ebenfalls nicht besitzen und die, an die alten Maße gewohnt, die gedachte Neuerung mißtrauisch aufnehmen würden. Außerdem wären auch die ungeheuren Kosten der Umwälzung zu berücksichtigen, denn die Anschaffung der neuen Wagen und Gewichte würde im ganzen Land mindestens zwei Millionen Pfund Sterling erfordern. Schon daraus geht hervor, daß die Einwände des Handelsministers keine besonders intelligenten waren, aber das Großartigste leistete er mit der Behauptung, in Frankreich hätte sich der Wechsel als ein Mißerfolg erwiesen, und ein solcher würde er auch ewig bleiben. Der englische Arbeiter wisse genau, was ein Pint Bier sei, aber mit 0,56825 Liter Bier könnte er sich gewiß nimmermehr befassen. Allen Befehlen zum Trotz stünde daher auch die Beibehaltung der alten Bezeichnungen zu erwarten. Mr. Lloyd George ist, wie schon aus diesen wenigen Einzelheiten hervorgeht, ein Mann, der in autoritativer Weise über Dinge spricht, die er nicht versteht, oder über die sich zu unterrichten er offenbar versäumt hat. Vor einiger Zeit erregte er bereits einmal große Heiterkeit, indem er auf den unter dem Einfluß der gegenwärtigen Regierung so schon wachsenden Staatskredit aufmerksam machte, von dem das Steigen der Konjunktur abhängig sei. Dabei fielen diese aber zu jener Zeit gerade mit der größten Entschiedenheit und setzten die Bewegung auch seitdem fast ununterbrochen fort. Dessenungeachtet machte seine Rede einen bedeutenden Eindruck und tötete, wie man hier zu sagen pflegt, jene Vorlage. Von allen zivilisierten Ländern quält man sich in Russland und England allein mit veralteten und geradezu unsinnigen Maß- und Gewichtssystemen, die namentlich im Vereinigten Königreich so verworren sind, daß keine Menschenseele sie wirklich beherrscht.

Politische Übersicht.

Die Börsenreformvorlage.

L. Berlin, 23. März.

Die Börsenreformvorlage soll nach einer aus Regierungskreisen stammenden Darstellung erst in der nächsten Reichstagsession eingebracht werden. Was bedeutet die Kunde? Wenn man sich rein an die fachlichen Momente hält, kann man wohl zugeben, daß die Hinausschiebung der Börsenreform mancherlei für sich haben mag. Denn die gegenwärtige Session wird nur

kurz sein. Es ist nicht zu erwarten, daß sich der Reichstag bis in den Hochsommer bloß um der Börsenfrage willen zusammenhalten ließe, und eine gründliche Beratung der einzubringenden Vorlage müßte in der Tat einen längeren Zeitraum beanspruchen, als er jetzt zur Verfügung steht. Begreiflicherweise werden diese Gesichtspunkte bei der offiziellen Ankündigung der Beratung mit Nachdruck betont. Aber man hat nicht den Eindruck, daß damit alles gesagt sei, was in dieser Sache gesagt werden kann und muß. Zum mindesten wird sich für die Billow nicht darüber verwundern können, wenn die Empfindung verbreitet ist, die Verschlebung des Börsenreformgesetzes dürfte wohl auf Schwierigkeiten zurückzuführen sein, die von der konservativen Seite her drohen und die es im Augenblick vielleicht nicht geraten sein lassen, den konservativ-liberalen Paarungsgedanken einer alsbaldigen Belastungsprobe zu unterwerfen. Der Reichskanzler mag denken: Kommt Zeit, kommt Rat. Man muß es schließlich auch gelassen lassen, wenn er bedachtig vorgeht. Denn was soll er sonst wohl tun? Anscheinend war das Echo seiner Scheuklappenrede nicht so, wie er es erhofft hatte; anscheinend haben die Sondierungen seines geschickten Adjutanten von Löbel bei den konservativen Reichstagsabgeordneten Bedenken und neue Erwägungen nötig gemacht. Und so wird man denn voraussichtlich noch viele Monate warten müssen, ehe die Paarungssparole eine wirkliche, eine wichtige, eine entscheidende Probe auf ihre praktische Möglichkeit durchmachen soll. Der offiziös mitgeteilte Entschluß, die Börsenreformvorlage erst in der Winter Session zur Beratung zu stellen, läßt nun aber auch gewisse Rückschlüsse auf den Inhalt der Reform zu, der hiernach den Forderungen der interessierten Bankwelt weiter entgegenzukommen scheint, als es der letzte durch den vorjährigen Sessionsschluß unerledigt gebliebene Reformentwurf tat. Denn damals waren auch die Konservativen, wie ihr Verhalten in der Kommission zeigte, zu Zugeständnissen an der Börse bereit, allerdings nur im beiderseitigen Rahmen des Entwurfs selbst. Wird diesmal befürchtet, daß sie Widerstand leisten dürften, so ist hiernach anzunehmen, daß die vom Handelsminister Delbrück ausgearbeitete Vorlage wirklich eine umfassendere Reform bedeuten soll. Das Beste wäre wohl, wenn die Vorlage, wie es ja bei anderen wichtigen Gesetzentwürfen schon mehrfach geschehen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Beratung im Reichstage schon jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht würde, damit zeitig zu ihr Stellung zu nehmen wäre. Es ist nicht ausgeschlossen, daß so verfahren wird.

Konfessionelle Trennung der Gräber.

Seit einiger Zeit kommt eine Gemeinde nach der anderen in Rothringen mit dem Gesuch an die Regierung, es möge auf dem Friedhof die konfessionelle Trennung der Gräber nach Katholiken und Protestanten genehmigt werden. Bis zum Falle Jamed bestimmte man sich um die gesetzlichen Bestimmungen gar nicht und legte die Protestanten einfach in oder neben die Selbstmördergräber; jetzt ist durch die bekannten Vorgänge wieder

Feuilleton.

Das Ende der Morgue.

Aus Paris wird geschrieben: Eine eigenartige Institution, die wohl so manchem zu dem Bilde des alten Paris notwendig zu gehören schien, schwindet dahin: Die Morgue der Morgue, des vielgenannten Leichenhauses, sind durch einen Erlass des Polizeipräsidenten Espine dem Publikum verschlossen worden und werden sich von jetzt ab nur noch denjenigen öffnen, der sich dahin ausweisen kann, daß er das Studium des menschlichen Körpers zu wissenschaftlichen Zwecken betreibt. Wohl ist es richtig, daß der hier nach grauenhaften Sensationen, die ja tief im französischen Volke wurzelt und sich auch heute noch in den Nordjungen mancher Vorstadtheater ansieht, durch diese schauerlichen Schaustellungen Vorschub geleistet wurde. Gar vielen, und nicht nur Müßiggängern oder alten Frauen, sondern auch vielen Fremden, besonders Amerikanern, diente die öffentliche Aufbahrung dieser auf gewaltsame Weise gestorbenen und nicht identifizierten Personen zu einer grauenhaften Augenlust, an der sie die müde gewordenen Nerven aufpeitschten.

In den Monaten der Pariser Hochsaison konnte man vor dem alten, düster und grünlich breinschauenden Gebäude bisweilen eine ganze Reihe von Wagen halten sehen, angefüllt mit eleganten Herren und noch eleganteren Damen, die durch den Wädelker deutlich als Fremde gekennzeichnet waren. Die Wagen leerten sich und nur wenige Damen blieben darin sitzen; die meisten aber liefen eilig in die dunkel trübe Halle hinein, in der die Leichen lagen und kamen nach wenigen Minuten auf der anderen Seite wieder heraus, augen-

scheinlich wenig gerührt von der Majestät des Todes, die sich auch in dieser traurigen und jämmerlichen Gestalt dem ersten Betrachter darbieten mußte. Denn ein tief erschütterndes, zu erstem Nachdenken anregendes Bild bot sich doch dem Betrachter, wenn er in diesem Leichenhause einen Augenblick anhielt.

Ein Schimmer der Vergangenheit und der ersten Einfuhr liegt ja über die alte Seineinsel gebreitet, jenem ältesten Teil von Paris, von dem aus sich die gallische Hauptstadt weithin ausgedehnt hat. Die Lärme von Notre Dame grüßen gewaltig hernieder und die scharfe Silhouette des umgekehrten Baues hebt sich ernst und feierlich aus dem Gewirr der umliegenden Häuser. Die Seine mit ihrem trüb leuchtenden Wasser fließt die breiten Arme schützend um die enge Stätte; über die Brücken strömt die geschäftige Masse der Fußgänger und Gefährte und läßt die Wellen des modernen Lebens sich an der abgeschiedeneren Stille der kleinen Gassen brechen. In dem kleinen Garten hinter der Kathedrale reden sich die entlaubten Bäume traurig zu dem blauen Himmel und helles, silbriges Licht flutet durch die feine graue Dunstatmosfera der Pariser Luft. Dem Gärtchen gegenüber steht ein dunkles, geschwärztes Gebäude, in jenem pseudoantiken Stil erbaut, in dem das achtzehnte Jahrhundert die griechischen Tempel nachahmen wollte. Aus der Hölle und der lauen Luft tritt man herein — und der Menschheit ganzer Sommer saßt sich an.

Ginter Glasfenster, wie in einem Laden ausgestellt, scheinen aus dem düsteren Zwielicht die Leichen hervor, die man am Morgen hier heringebracht hat. Selbstmörder und Verunglückte, müde Lebenskämpfer, die das Dasein von sich warfen und in den Fluten der nahen Seine ihr Ende suchten, andere lebensvollere Sprossen, von verbrecherischer Hand ermordet.

Hier liegt ein altes Mütterchen, mit Lumpen zugedeckt, mit zahlosem Mund und abgehärteten Jägen, die erst im Tode Frieden und Ruhe gefunden hat, dort der grauenhaft aufgeschwemmte Körper eines ertrunkenen Mannes, da die Leiche eines Kindes mit einer schmerzlichen Wunde am Kopf. Schönungslos sind die Heiligkeit und Majestät des Todes hier allen Blicken preisgegeben; die spielenden Straßenkinder huschen an den Glasfronten vorbei, bevor sie wieder im Sonnenlicht ihr Lachen fortsetzen, Frauen mit Kindern auf dem Arm treten ein, Arbeiter und junge Mädchen, und ihr Blick zeigt verständnislosen Gleichmut oder stumpfes Grauen, wenn sie aus dieser dumpfen Grabesluft wieder auf die Straße treten.

Die Ausstellung der Toten hat ja im Grunde den berechtigten Zweck, daß man allen Vorübergehenden Gelegenheit geben wollte, die nicht erkennbaren Toten wiederzuerkennen und ihre Identität festzustellen. Aber das kommt natürlich jetzt in der Millionenstadt nur sehr selten vor, kaum dreimal im Jahre. Unter den 700—800 jährlich hier ausgestellten Leichen bilden die Ertrunkenen die größte Zahl. Besonders häufig sind die Selbstmorde im Sommer; im Juli und August sind die traurigen Glasfronten fast immer mit Wasserleichen angefüllt, während im Dezember und Januar die Morgue bisweilen ziemlich leer ist. Dann tritt wohl der rohe Pariser Volkswitz in Geltung, daß sich zwei ständige Besucher des Leichenhauses enttäuscht mitteilen: „Seute ist's traurig in der Morgue; es ist niemand da.“ Die eingelieferten Leichen werden sorgfältig registriert; ein Protokoll wird über ihren Fund aufgenommen, dann werden sie entkleidet und durch eine Behandlung im Gefrierapparat so präpariert, daß sie sich längere Zeit halten, ohne zu verwesen. So grauenhaft und barbarisch im Grunde diese Sitte der Leichenausstellung ist, so

der Finger auf das jetzt hundert Jahre alte Gesetz gelegt worden, wonach nur in solchen Gemeinden, in welchen auch öffentlicher evangelischer Gottesdienst stattfindet, eine besondere Abteilung für Protestanten genehmigt wird. Der Gesetzgeber hat offenbar die Ansicht gehabt, daß nur da, wo eine größere Anzahl Evangelischer sich befindet, auch eine würdige Gräberpflege ihres besonderen Friedhestills möglich ist. Nun ist es ein eigenartiges Schauspiel, zu sehen, wie selbst aus Gemeinden, in denen kein einziger Protestant wohnt, Anträge auf Protestantenecken kommen, damit, wenn einmal ein solcher dorthin verlagert wird, er im Todesfall mit seiner legerischen Leiche den geweihten Friedhof, in dem die „Christen“ (Katholiken) ruhen, nicht „bejudele“. Natürlich muß die Regierung solche Anträge abweisen. Aber es gibt ja auch noch andere Wege, um auszudrücken, daß die Protestanten nicht zu den „Christen“ gehören. Das zeigt der Fall des Friedhofs in Groß-Moyenbire bei Driedenhofen. Dort befindet sich eine größere evangelische Gemeinde; Trennung kann also gefordert werden. Ein neuer Friedhof wird angelegt; ein gemeinsames Eingangstor scheint anzudeuten, daß es einen und denselben Gang den Protestanten und Katholiken zu den Gräbern ihrer Lieben eröffne. Aber nein! Mitten im Eingang beginnt eine niedrige Mauer, welche Katholiken und Protestanten durch den ganzen Friedhof hindurch reinlich scheidet! Das Gesetz sagt, die Trennung solle geschehen „durch Mauern, Geden oder Gräben“. Die Regierung kann nicht anders, sie muß den Willen des Gemeinderates gutheißen. Aber der Gesetzgeber vor hundert Jahren hat ganz gewiß nicht daran gedacht, daß seine Worte eine solche Auslegung erfahren würden! So gibt's in Lothringen Scheidung und Trennung zwischen denen, die sich doch als gemeinsame Bürger eines Landes fühlen sollten, im Leben wie im Tode!

Die Immunität der Dumaabgeordneten.

g. Petersburg, 20. März.

In den Tagen der ersten Duma wurde die den Abgeordneten zugesicherte Immunität anfänglich in so weitem Sinne aufgefaßt und ausgenutzt, daß sich unter dieser Flagge eine besondere revolutionäre Organisation herausgebildet hatte. Deputierte gaben ihren Namen als Dedmantel für umstürzlerische Blätter her und unterjagten der Polizei einfach den Zutritt zu den Redaktionen. Jetzt stellt sich heraus, daß der Immunität der Dumamitglieder doch ziemlich enge gesetzliche Grenzen gesteckt sind. Sonderbarerweise findet sich der Ausdruck „Immunität“ oder „Unantastbarkeit“ gar nicht in den Dumaabstimmungen. Artikel 14 lautet: „Die Mitglieder der Duma genießen volle Freiheit der Rede und der Ansichten in allen die Duma betreffenden und ihr unterstellten Angelegenheiten und sind den Wählern keine Rechenschaft schuldig.“ Diese Denk- und Redefreiheit kann wohl kaum als „Immunität“ bezeichnet werden, um so weniger, als auf den Artikel 14 zwei weitere folgen, in denen offen ausgesprochen ist, daß die Abgeordneten in gewissen Fällen Freiheitsbeschränkungen unterliegen. Das Gesetz bestimmt nur, daß ein Abgeordneter nicht anders „als auf Verfügung des Gerichts“ verhaftet werden kann, aber keiner Haft für Schulden unterliegt. Im zweiten Abschnitt des Artikels 16 heißt es, daß während der Sitzungsperiode die Verhaftung eines Deputierten nur mit Genehmigung der Duma erfolgen darf, doch wird diese Bestimmung durch den Nachsatz wieder umgestoßen, wonach die Verhaftung ohne Genehmigung der Duma auf Veranlassung des Gerichts vorgenommen werden darf, wenn der Abgeordnete auf Grund des Artikels 22 oder bei Begehung der Tat oder am Tage darauf zur Verantwortung gezogen wird. Der Artikel 22 aber bezieht sich

gerade auf solche Vergehen, für die die Abgeordneten während der Sitzungen der ersten Duma ihren Namen als Dedmantel zu benutzen suchten. Mit der „Immunität“ der Dumamitglieder ist es also nicht weit her.

Deutsches Reich.

* Fürst Bülow vom Zentrum boykottiert. Aus München wird gemeldet, daß das Zentrum Bülow in die Acht getan hat. Die ultramontanen „Histor.-politischen Blätter“ schreiben nämlich in einem Reichstagsbrief: „Eine gewaltige Redeschlacht liegt hinter uns. Der Sieger steht auf der Bahnhofs-; der Besiegte hat sich in das Reichstagspalais geflüchtet mit dem erhabenen Bewußtsein, daß ihm hierher seiner der grimmigen Zentrumsgegner folgen wird. Dieses Haus wird unter seinem heutigen Bewohner gemieden: das Zentrum hat auch die gesellschaftlichen Beziehungen zum Reichstagspalais abgebrochen und sich der Kartatagabe enthalten. Fürst Bülow hat das Zentrum in einer Weise brüskiert, daß an ein Zusammenarbeiten nicht mehr gedacht werden kann, das gebietet schon die Ehre der Partei und die der Wähler.“ Schon vor einiger Zeit hatte verlautet, daß man das Reichstagspalais gesellschaftlich boykottieren wolle. Nun hat man die Drohung wahr gemacht. Mit welchem Erfolg? Nun: Viele Besucher der fürstlichen Salons werden jetzt sicher noch einmal so gern hingehen als früher.

* Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses. Wie man aus Kreisen, die dem Bureau des Hauses nahe stehen, hört, wird das Abgeordnetenhaus seine Tagung vor Pfingsten noch nicht beenden. Die Zeit vom 10. bis 24. April wird nämlich noch von der Erledigung der Staatsrechte in zweiter Lesung und der dritten Staatsberatung in Anspruch genommen werden. Da zwischen Ostern und Pfingsten für die Verhandlungen ein Zeitraum von höchstens fünf Wochen zur Verfügung steht, bleiben nur noch drei Wochen übrig zur Verabschiedung der komplizierten Berggesetznovelle, der lebhaft umstrittenen Jagdgesetznovelle und des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, das ebenfalls Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat. Dazu kommt wahrscheinlich noch das Polizeistrafengesetz und sicher noch eine Polenvorlage, welche die Erhöhung des Anstaltungs-fonds, aber keine Enteignungsbezugnis enthalten wird. Unter diesen Umständen wird das Abgeordnetenhaus froh sein müssen, wenn es kurz vor Pfingsten diese Vorlagen dem Herrenhause zur weiteren Beratung überantworten kann. Da im Herrenhause alle diese Vorlagen mit Ausnahme des von ihm schon beratenen „Verunstaltungsgesetzes“ voraussichtlich einer Kommissionsberatung unterzogen werden, und es kaum denkbar erscheint, daß dort alles ohne Abänderung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses akzeptiert wird, so wird vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses angenommen, daß der Schluß des Landtages erst Mitte Juni erfolgen kann.

* Vom Arbeitsmarkt im Februar sagt das amtliche „Reichsarbeitsblatt“: Die günstige Gesamtsituation auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat auch im Monat Februar weiter angehalten. In charakteristischer Weise wurde der Monat beeinflusst durch klimatische Verhältnisse (Kälte, Schnee), die auf der einen Seite die Wiederaufnahme der Bautätigkeit etwas hinausschoben, auf der anderen Seite zahlreichen ungelerten Arbeitskräften Arbeitsgelegenheit boten. Der Kohlenbergbau war nach wie vor voll beschäftigt und wurde seine Leistungsfähigkeit nur durch den noch nicht beseitigten Wagenmangel etwas beeinträchtigt. In der Eisen- und Maschinenindustrie war die Konjunktur nach wie vor ungewöhnlich günstig und Arbeitskräfte im allgemeinen

äußerst knapp. Die chemische und die Textilindustrie wiesen befriedigende Arbeitsverhältnisse auf, und ebenso war die Arbeitslage in der elektrischen Industrie, von einem Nachlassen in einzelnen Zweigen abgesehen, durchaus günstig. Von den Saisongewerben waren insbesondere das Buchdruckgewerbe und die Konfektion stark beschäftigt, wogegen im Baugewerbe die Nachfrage erst gegen Ende des Monats stärker anzog, während die erste Hälfte des Monats vorübergehend größere Arbeitslosigkeit im Baugewerbe mit sich brachte.

* Ein Verbot der Feuerbestattung durch den Bischof von Mainz. In Bezug auf die Feuerbestattung veröffentlicht das „Mainzer Journal“ folgenden Erlaß des Bischöflichen Ordinariats: 1. Jedem katholischen Christen ist es streng verboten, einem Feuerbestattungsverein als Mitglied beizutreten, Verfügungen zur Verbrennung des eigenen Leichnams zu treffen, oder den Leichnam eines anderen verbrennen zu lassen. 2. Der katholische Geistliche muß jede Beteiligung an einer Feuerbestattung, im besonderen also die Einsegnung des Leichnams, sei es im Krematorium oder in der Friedhofskapelle, oder im Trauerhause, desgleichen die Begleitung der Leiche, sowie die Abhaltung der Requien ablehnen. 3. Einem katholischen Christen, der obigem Verbot seiner heiligen Kirche zuwiderhandelt, muß die Spendung der heiligen Sakramente verweigert werden.“ Die „Leipziger R. N.“ bemerken dazu: Man hat zwar stets gewünscht, daß die katholische Kirche am liebsten die Nacht des Mittelalters wieder zurückrufen möchte, daß sie dem modernen Geiste feindselig gegenübersteht und all ihre Macht über die Gemüter, die sie, wie hier, wieder durch Androhung der Entziehung der kirchlichen Gnadenmittel dokumentiert, erbarmungslos dazu benützt, den freien Willen ihrer Gläubigen zu knechten. Von einer so völlig rückwärtigen Gemeinschaft läßt sich darum auch nicht verlangen, daß ihr der Sinn für die Abscheu der Leichenverbrennung im Vergleich zur Erdbestattung aufgeht. Wohl aber könnte man von einem noch so fanatischen Bischofseiferer erwarten, daß er die immer größer werdende Notwendigkeit der Feuerbestattung vom sanitären und volkswirtschaftlichen Standpunkte aus begründet. Im übrigen gilt dies scharfe Verbot natürlich nur für die ganz gewöhnlichen Katholiken: man hat es ja erlebt, wie christlich mild und nachsichtig, wie fein differenzierend die katholische Kirche zu Werken zu gehen weiß, wenn es sich um die Feuerbestattung eines Generals von Exländer-Bürgburg und eines Leibarztes einer bayrischen Prinzessin handelt. In solchen Fällen drückt die fromme Geistlichkeit gottergeben beide Augen zu und läßt ihre Priester schalten und walten, wie es Gott gefällt und — den hohen Herrschaften.

* Die Renten auf dem Lande, über die in den Versammlungen der Agrarier in der letzten Zeit wieder so bewegliche Lage geführt wurde, wird drastisch illustriert durch folgende Mitteilungen aus dem Wahlkreise Greifswald-Grimmen: Auf der Eisenbahnstrecke zu Stralsund bis Jahnitz, wo ein zweites Geleise gebaut wird, arbeitete vor der letzten Kälte eine Anzahl Arbeiter aus der dortigen Gegend. Da infolge des Eintritts der rauhen Witterung jedoch sämtliche Arbeiten eingestellt werden mußten, wurden die Arbeiter entlassen. Als dann bei Eintritt der kühlen Witterung die Arbeiten wieder aufgenommen wurden und diese Leute sich zur Wiederaufnahme meldeten, wurde ihnen erklärt, die Stellen seien sämtlich durch russische Arbeiter besetzt und es käme noch ein weiterer Transport. Tatsächlich sind dann noch etwa 50 russische Arbeiter, Männer und Frauen, mehrere Wochen beschäftigt worden. Nun ist dort nirgends Arbeit vorhanden. Auf den Gütern werden jetzt keine Arbeiter eingestellt, teils weil sie bei der letzten Reichstagswahl liberal gewählt haben, teils weil auch dort russische und galizische Arbeiter Eingang finden werden. Auf der Domäne Segebadenhau

berechtigt die bereits lange geplante und nun von Clemenceau durchgeführte Schließung der Morgue erscheint, so hat diese Todeshalle doch auch manch ernsthaften Geist befruchtet und manch erschütterndes Bild der Phantasie heraufbeschworen.

In den vierziger Jahren, als die Romane von Sue das Leben von Paris in all seinen Lasten und Abgründen darstellte, war die Morgue als das schauerlichste Denkmal modernen großstädtischen Lebens aufgerichtet. Alle die Schilderungen, die damals das Babel an der Seine in brennenden Farben vorführten, zeigten den Weg von Uppigkeit und Glanz durch rauschende Feste und durch Verbrechen bis zu der düsteren Totenkammer auf der Seine-Insel, in der die Selbstmörder ihren letzten Schlaf schlafen.

Die Maler lernten an diesen Kadavern im Vorübergehen Anatomie und viele Künstler hat es gereizt, dieses grauenhafte Motiv mit Schönheit zu umgeben und malerisch darzustellen. Die Kunst Delacroix', Daumiers und anderer hat so auch aus den Bildern der Morgue Anregungen gezogen, nicht anders als die Biene aus giftigen Blumen Honig jagt. Und manche nachdenklichen Gemüter fanden Erbauung und Bereicherung ihres Geistes vor diesen Bildern des Todes. Unter den vielen, denen hier die Macht des Sterbens in großer und mächtiger Weise entgegentrat, sei nur der englische Dichter Robert Browning erwähnt, der in herrlichen Stansen von dem weihen Frieden und der demütigen Stille gesprochen hat, die des Todes allverklärend Majestät auch über die Morgue breitet.

Aus dem Schicksal eines Buches.

Im Jahre 1905 erschien bei Hermann Krüger-Berlin ein Roman „Kanalkinder“ von Marie Luise Beder, der Gattin des bekannten allzufrüh verstorbenen Dichters Wolfgang Kirchbach. Der Roman fand eine sehr günstige Aufnahme bei der Kritik, für deren Auffassung von dem Roman folgende Besprechung Karl Bergers in der „Deutschen Zeitung“ ein Beispiel geben möge. Der genannte Kritiker schreibt:

Aus Kindheits Erinnerungen und Jugendeindrücken hat Marie Luise Beder, die Gattin Wolfgang Kirchbachs, einen eigenartigen Roman, „Kanalkinder“, geschaffen. Sie führt uns in die Dornenrieder, in das Land der Kanäle, unter ein uraltes Geschlecht von Höflichkeit und Schiffern mit eigener Sprache und eigenen Sitten. „In Sturm und Kälte und glühender Sonne reiste hier ein Menschenstamm für sich heran, durch uralte Traditionen vom Lande geschieden — Nomaden der Flüsse. Raub und gewalttätig. Doch schlicht, umsichtig und rechtlich denkend, eiserne Kraftnaturen. Auf dem Kahn geboren, gesüßelt, herangewachsen, Kinder einer anderen Kultur.“ Unter diese „Kanalkinder“ wird ein zarter, gutmütiger Pastorssohn verlegt, den seine Natur zum Träumer, das Leben zum Gärtner gemacht hatte. Durch Schuld und Schicksal und gewalttätigen Zwang wird er der Mann einer Höflichkeit, der urgeordneten, rohen Tochter einer gemeinen Schenkwirtin. Dieses ungleiche Paar hat einen Sohn, der die Eltern zugleich verbindet und trennt. In düsteren Bildern entrollt sich das furchtbare Bild einer Ehe, in der elementare Gegenstände, rohe Natur und zarte Überfeinerung, bald in dumpfer Gelassenheit, bald in wildgrollenden Ausbrüchen mit brutaler Gewalt sich bekämpfen. Zwischen herein spielen anreißend und erschwerend Erinnerungen und Erlebnisse aus den beiden getrennten Welten, denen die Ehegatten angehören. Treuehafte Liebe wirft sich dazwischen, aber sie entfacht nur neue innere Kämpfe und neue Verzweiflung. Die Frau wird zur Ehebrecherin mit dem wilden Geliebten ihrer Jugend: ihre Muttersehnsucht ist auf verbrecherische Weise erfüllt. In demselben Augenblick, wo ihr erster Sohn stirbt, schenkt sie einem Kinde sündlicher Liebe das Leben. Und der von dem Ehebruch nichts ahnende Gatte, der schon im Begriffe ist, seinem elenden Leben ein Ende zu machen, wird durch die entsetzliche Freudenbotschaft im leidvollen Leben zurückgehalten. „Sein und ihr Kind, die eines liebevollen Trosteswortes von ihm harrie, gegen die er einen Abscheu, einen unerklärlichen Ekel im Herzen trug, und die doch sein Weib war. Das Leben hielt ihn mit neuen, eiserne Pflichten fest. Leben müssen — leben müssen!“ In diesen Worten faßt sich die tiefe, erschütternde, erhebende Tragik zusammen, die aus der

Darstellung mit unwüthiger, naturnotwendiger Kraft herauswächst. Innige Vertrautheit mit allem Weh und Leid des Menschenherzens, mit der großen Sehnsucht des Weibes, das Mutter zu sein begehrt, mit den ursprünglichen Gewalten, die aus der Tiefe anquellen und Menschenfische bewegen, und mit dieser Vertrautheit die Fähigkeit, in plastischen Bildern das Geschaute und Empfundene hinzustellen, diese echten Poetengaben verrät das Werk Marie Luise Beder auf jeder Seite. Mit der Menschenkenntnis ist eine stimmungsvolle Natur- und Landschaftsbildungskunst innig verbunden. Und so gefüllt sich zu kräftigem Realismus echt deutsche, naturfrohe, empfindungsreiche Romanik.

Anderer Ansicht war dagegen der Staatsanwalt, der die Beschlagnahme des Romans verfügte. In der Anklagenschrift machte der Staatsanwalt folgende, mehr als in einer Hinsicht interessante und charakteristische Ausführungen, die zeigen, daß man immer wieder den alten anerkannten Meistern der Kunst noliens volens bewundernd erlaubt, was man den Kämpfenden und Strebenden der Gegenwart als Verbrechen anrechnen möchte.

Es heißt da u. a.: „Es mag nun freilich der Verfasserin zugegeben werden, daß die Sinnlichkeit den schärfsten Stoff unserer erotischen Literatur bildet, und daß die größten Schriftsteller aller Zeiten zu deren Sängern gehörten. Indes, hier gilt der Satz duo si faciunt idem, non est idem. Wenn z. B. Doid in seinem Liebesbrief die Liebeshandlungen des alten Rom mehr als drastisch schildert, wenn Goethe z. B. in seinen „Bajaderen und Filene“ Dürren verberlicht und in seinen Elegien den Text des Hexameters auf die weiblichen Formen abtafelt, wenn Schlegel in seiner „Lucinde“ geradezu die Vollust verherrlicht, dann müssen wir doch immer berücksichtigen, daß diese Schilderungen so viel Poesie und Ästhetik enthalten, daß wir darüber alles andere vergessen. Ebenso verzeihen wir auch dem Numacher, Grimmelshausen usw., daß ihr derber Witz oft in Zoten verfällt.“

Alle diese Gründe sprechen aber für diesen Roman nicht. Ob er ein Spiegelbild der Wirklichkeit gibt, mag dahingestellt bleiben. Wer den Drang dazu in sich spürt, es kennen zu lernen, macht seine Studien besser in praxi

werden sogar Kriminalgefangene beschäftigt. Auf den Gütern wurde dort bisher pro Tag nur 1 M., höchstens 1,25 M. bezahlt, wogegen die Arbeiter auf der Bahn mit 35 Pf. pro Stunde gelohnt wurden, das macht bei neunstündiger Arbeitszeit 3,15 M. Man kann es den einheimischen Arbeitern wohl nachfühlen, wenn sie darüber erbittert sind, daß sie ihre Arbeitswilligkeit weder in der Landwirtschaft, noch in den staatlichen Betrieben betätigen können, während Gastarbeiter, Polen und Russen auf den großen Gütern und von Behörden mit Vorliebe beschäftigt werden.

* Die überseefische Auswanderung 1906. Nach Mitteilung des Vierteljahrshes des Statistisches Reichs (Jahrgang 1907 I) sind im Jahre 1906 über deutsche Häfen 351 464 Auswanderer befördert worden, und zwar 325 990 Fremde und 25 474 Deutsche. Gegen das Jahr 1905 hat die deutsche Auswanderung, soweit sie über deutsche Häfen erfolgte, um 3503 Auswanderer zugenommen. Die fremde Auswanderung hat wieder stark zugenommen; sie übertrifft die bisher höchste im Jahre 1905 um 41 203 Personen. Neben den 25 474 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen weiter über fremde Häfen 5600. (Darunter über Antwerpen 3972, über Rotterdam und Amsterdam 1879.) Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1906 357 064 (1905: 28 075, 1904: 27 084). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Polen (mit 3629 deutschen Auswanderern), Bayern rechts des Rheins, Hannover und Brandenburg mit Berlin (mit je über 2000), Königreich Sachsen, Westfalen, Rheinland, Westpreußen, Württemberg, Schleswig-Holstein und Baden (mit je über 1000). Ihrem Beruf nach treffen von den deutschen Auswanderern 11 086 auf die Landwirtschaft (1905: 9800), 10 121 auf Bergbau und Industrie (1905: 8632), 3978 auf Handel und Verkehrsgewerbe (1905: 4271). Das Hauptkontingent der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellten Rußland (120 184), Ungarn (100 464) und Österreich (87 494). Von den deutschen Auswanderern gingen 29 226, von den fremden 303 668 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. März.

Oster-Wanderungen.

Als sich am Sonntag nach langer Zeit wieder die gute Sonne ein wenig in unserer Gegend umschau, da war sie sicherlich aufs höchste erfreut, daß drinnen alles so ganz verändert war, die Wilhelmstraße war wieder gangbar, das Rathaus war fast vollendet, das Landeshaus versuchte auf 5 Säulen zu stehen, nur drauß in Wald und Flur war alles noch beim alten. Doch es ist nicht viel, was fehlt, ein wenig Sonnenschein, ein wenig Wind, und Straßen und Wege sind wieder in bestem Zustand, dann den Rucksack aufgeschultert, den Stock in die Hand und frisch auf zu fröhlichen Osterfahrten! Eine gute Karte und Führer nehme man unter allen Umständen mit, wir empfehlen in erster Linie den „Führer durch den mittleren und westlichen Taunus“ mit Karte der Umgebung Wiesbadens (Preis geb. 1 M. 50 Pf.) sowie die ebenfalls vom „Rhein- und Taunusklub“ herausgegebene Karte der mit Farbenbezeichnungen versehenen Wege im westlichen Taunus (Begefahrte), Preis aufgezogen 1 M., und zum gleichen Preis die Karte der Umgebung von Wiesbaden 1:50 000.

1. Hattenheim - Zange - Eberbach - Niedrig - Naunenthal - Mendorf - Elville. Man löse eine Sonntagskarte Hattenheim 2. Klasse 1 M. 25 Pf., 3. Klasse 85 Pf. Abfahrt Wiesbaden morgens 7 Uhr 44 Min., 8 Uhr 5 Min., 10 Uhr 2 Min. Fahrzeit 37. Minuten. Von Hattenheim der Bahnlinie weiter,

bei Schloß Reichardtshausen rechts ab nach Hallgarten, von hier auf der roten Markierung, welche am oberen Ende des Dries rechts abführt, fast durchweg auf guter Fahrstraße, die auch bei minder günstigem Wetter stets gangbar ist, zur Hallgartener Zange, 580 Meter hoch. Von dem 17 Meter hohen Holzturm genießt man eine prächtige Aussicht in das Rheingau. Die neuerbaute Schutzhalle mit guter Wirtschaft ist an allen Sonntagen und Feiertagen geöffnet. Entfernung Hattenheim bis Zange 2 Stunden. Von der Zange schlägt man den Fußpfad (schwarze Markierung) nach Eberbach ein und erreicht in ¼ Stunde die Fahrstraße, welche über die aussichtsreiche Höhe des Boos führt. Ein kleines Aussichtstempelchen, etwas seitwärts gelegen, bietet einen herrlichen Ausblick nach dem Rhein. Nach 1-stündiger Wanderung langt man in Eberbach an. Das Kloster, welches heutigen Tages besseren Wein und schlechteren Menschen ein sicheres Asyl bietet, wurde als erste Niederlassung der Zisterzienser 1116 gegründet und ist ein künstlerisch hervorragendes Werk mittelalterlicher Baukunst. Über die wechselnden Höhen der Säulen im Dormitorium und die archaischen Formen des Portals und der Kapitelle im Seitenbrüderhaus, jetzt Arbeitshaus der Gefangenen, streiten sich seit lange die namhaftesten Kunstgelehrten, doch über die vorzügliche architektonische Durchbildung der ganzen Anlage mit der gewaltigen Kirche von einst 76,5 Meter Länge, dem herrlichen Kapitelsaal und dem anheimelnden Refektorium sind alle längst einig. Am Vereinigungspunkt von Jonas. Entfernung Zange-Eberbach 1 Stunde. Von Eberbach wenden wir uns bald links, immer der schwarzen Markierung folgend, und gelangen nach einstündiger Wanderung vorbei an dem Eichberg nach Niedrig. Die dortige Pfarrkirche St. Valentin, vor allem jedoch die Totentafel St. Michael zählen mit zu den schönsten Werken rheinischer Spätgotik. Noch zieren manche altertümliche Häuser den hübschen Frieden, der die Erhaltung dieser prächtigen Baudenkmäler einzig dem in den 70er Jahren verstorbenen Engländer Baronet John Sutton verdankt. Von Niedrig gelangt man in etwa 1 Stunde nach Naunenthal, man achte genau auf die Begezeichnungen und die betreffenden Angaben des Führers. Von Naunenthal erreicht man über Mendorf in ¼ Stunde Elville. Gesamtmarfzeit 5¼ Stunden. Abfahrt Elville 6 Uhr 57 Min., 7 Uhr 54 Min., 8 Uhr 7 Min., 9 Uhr 22 Min., 10 Uhr 50 Min. Fahrzeit bis Wiesbaden 25 Minuten.

2. Vorch - Bispertal - Laufenmühle - Gerolstein - Riefenmühle - Fischbach - Langenseifen - Langenschwalbach. Ausgezeichnete Straße, daher selbst nach vorhergegangener schlechter Witterung stets gangbar. Abfahrt 7 Uhr 44 Minuten bis Vorch. Man löst entweder einfache Fahrkarte nach Vorch 2. Klasse 2 M. 70 Pf., 3. Klasse 1 M. 75 Pf., und später einfache Fahrkarte Schwalbach-Wiesbaden 2. Klasse 1 M. 55 Pf., 3. Klasse 1 M. 65 Pf., oder billiger Rundreisekarte Wiesbaden-Elville x Schwalbach-Wiesbaden 2. Klasse 1 M. 60 Pf., 3. Klasse 1 M. 25 Pf. und läßt in Elville Karten nach Vorch nachlösen 2. Klasse 1 M. 85 Pf., 3. Klasse 1 M. 25 Pf. Die Wanderung führt uns in 7 Stunden durch das herrliche Bispertal mit seinen Burgen und Ruinen. Der Weg ist wohl kaum zu verfehlen, Markierung schwarzer Strich bis Riefenmühle, dann etwas oberhalb derselben gelber Strich. Mißheuser, wenn auch weniger lohnend ist die Wanderung in umgekehrter Richtung, doch veräume man in diesem Falle nicht, sich häufig umzuwenden. Abfahrt von Schwalbach 6 Uhr 51 Min., 8 Uhr 35 Min., 9 Uhr 50 Min. Fahrzeit bis Wiesbaden 1 Stunde.

3. Chausseehaus-Georgenborn-Schlangenhöhle - Klingenhöhle - Mendorf - Elville. Abfahrt Wiesbaden 9 Uhr 20 Min., 11 Uhr 17 Min., 1 Uhr 22 Min. Fahrzeit bis Chausseehaus 27 Minuten. Von hier auf der Krauskopfstraße (gelbe

Markierung) über Georgenborn nach Schlangenhöhle, Entfernung 1½ Stunde. Ein anderer Weg führt auf der alten Rheingauerstraße, Markierung rotes Kreuz, zum Grauen Stein (in ¼ Stunden), einer wundervollen Felsengruppe mit eifernem Aussichtsgestell, welches eine prächtige Aussicht auf den Höhenrücken der hohen Burg, den Schlangenhöhle, die Berge des Hochtaunus und im Süden auf das weit ausgedehnte Rheingau erschließt. Rafe hierbei soll im kommenden Sommer von dem Rhein- und Taunusklub-Wiesbaden eine Schutzhalle erbaut werden. Vom Grauen Stein folgt man entweder der Markierung blauer Strich nach Schlangenhöhle oder der Markierung schwarzer Strich direkt nach der Klingenhöhle in etwa 40 bis 45 Minuten. Von Schlangenhöhle zieht sich die Straße im Tal entlang über die Klingenhöhle 35 Minuten, Mendorf ½ Stunde, nach Elville 40 Minuten. Entfernung Schlangenhöhle-Elville 1¼ Stunden. Die Markierung roter Punkt führt über Naunenthal, ein Umweg von etwa 20 Minuten, der sich durch die herrliche Lage des mit köstlichem Wein so gesegneten Dries nur sehr empfiehlt. Von Naunenthal gehe man wieder nach Mendorf herunter, von wo auch die Kleinbahn benutzt werden kann. Abfahrt Elville 6 Uhr 57 Min., 7 Uhr 54 Min., 8 Uhr 7 Min., 9 Uhr 22 Min. Zu lösen ist Rundreisekarte Wiesbaden-Chausseehaus-Elville-Wiesbaden. 2. Klasse 1 M. 80 Pf., 3. Klasse 1 M. 15 Pf. Gesamtmarfzeit 3½ bis 4 Stunden.

Städtische Säuglingsmilchanstalt.

Die Anstalt wird am 4. April d. J. eröffnet. Sie ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet und befindet sich in einem besonderen Gebäude auf dem städtischen Schlachthofe. Sie steht unter ständiger ärztlicher Kontrolle.

Es werden vier Mischungen hergestellt, und zwar: Nr. 1 für Kinder im 1. Monat, Nr. 2 für Kinder im 2. bis 4. Monat, Nr. 3 für Kinder im 5. bis 8. Monat und Nr. 4 für Kinder vom 9. Monat ab. Die Milch wird nur gegen ein ärztliches Attest, und zwar im trinkfertigen Zustand in kleinen Flaschen in Tagesportionen abgegeben. Jedes Glaschen enthält eine einmalige Mahlzeit. Die Rohmilch wird von Kühen gewonnen, welche einer ständigen tierärztlichen Kontrolle seitens der Schlachthof-Tierärzte unterliegen und mit Tuberkulin geimpft sind. Die Stadt hat die Lieferung der Milch dem Domänenpächter Hermann Baum, Domäne Adams-taler-Hof, übertragen, welcher gern bereit ist, Interessenten seine Einrichtungen zu zeigen.

Die Rohmilch wird nach dem Wiederfrischen Verfahren zu den genannten Mischungen verarbeitet und dann sterilisiert. Der Preis der Milch beträgt pro Tagesportion für Personen, deren Einkommen jährlich 2000 M. nicht übersteigt, oder die trotz eines höheren Einkommens von der von der Stadt bestellten Kommission für bedürftig erachtet werden, 22 Pf. Diese Personen haben die Milch bei den in der ganzen Stadt verteilten 9 Ausgabestellen abzuholen. Ausgabestellen sind errichtet: in der Augenheilkunde für Arme, Kapellenstraße 42; in der Elisabethenanstalt, Ruisenstraße 89; in dem Hofpa zum hl. Geist, Friedrichstraße 24; in der Kassechalle, Marktstraße 13; in der Krippe, Gumpel-Adolfstraße 20/22; in der Paulinenkristung, Schiersteinerstraße 31; in dem Sanatorium vom roten Kreuz, Schöne Aussicht 21; in dem städtischen Krankenhaus, Schwalbacherstraße 33; in dem städtischen Schlachthof, Schlachthofstraße 24. Andere Personen erhalten die Milch zum Preise von 35 Pf. pro Tagesportion frei ins Haus geliefert.

Die Stadt Wiesbaden hat in Verbindung mit der Säuglingsmilchanstalt eine Mutterberatungsstelle errichtet, die sich Marktstraße 1/3 befindet und unter der ärztlichen Leitung des Kinderarztes Dr. med. Hirsch steht. Der Mutterberatungsstelle unterliegen nur diejenigen Kinder, deren Eltern die Milch zum billi-

auf der Landstraße, als in der Theorie an der Hand solcher Bücher, die ihn schließlich doch nur irre führen.“

Diesem Bekenntnis folgte das Gericht folgendes Erkenntnis entgegen:

Bezüglich des Romans „Kanakkinder“, der überdies von angesehenen Zeitungen geradezu hervorragend kritisiert und z. B. im „Berliner Lokal-Anzeiger“ nicht aus Galanterie, sondern aus herzlichster Überzeugung als das stärkste pädagogische Erzählungsstück der letzten Jahre bezeichnet worden ist, gibt die Anklage selbst zu, daß er nicht ganz ohne sittlichen und künstlerischen Wert geschrieben ist.

Es sind nun allerdings einige, speziell die in der Anklage bezeichneten Stellen zum Teil stark realistisch gehalten, doch entspricht auch hier die Art der Darstellung durchaus dem ganzen naturwahren, künstlerisch und pädagogisch gebildeten Willen, auch ist die ganze Ausdrucksweise, so weit es die Situation zuläßt, durchaus maßvoll, und in keiner Weise darauf angelegt oder geeignet, die Lasterhaftigkeit des Publikums zu erwecken.

Jedenfalls können diese Stellen in keiner Weise die Tendenz des ganzen Romans, der in künstlerischer, ernster, naturwahrer Weise das Leben der Fälscherknechte am Amazonas schildert, zu einer unsittlichen gestalten.

Dazu bemerkt die Autorin: „Die Beschlagnahme erfolgte am 15. Mai; mein verstorbener Gatte trat sogleich mit allem Nachdruck dagegen auf. Der Gerichtsbeschluss ist vom 29. September, und erst jetzt ist der Roman, nachdem der Staatsanwalt Revision eingelegt hatte, rechtskräftig frei geworden. Es hat also fast ein Jahr gedauert, daß mein Buch dem Buchhandel entzogen war. Die Kritiken konnten ihm nicht zugute kommen, inzwischen ist es über Rezensierungen vergessen worden. So kann eine solche Beschlagnahme, die hier ganz unbedingterweise erfolgte, ein Künstlerwerk abhalten und verdrängen. Ich bin dieser Situation gegenüber ganz hilflos.“

Diese einfachen Worte kennzeichnen die ganze folgenreichere Bedeutung, die eine Beschlagnahme für ein Buch und seinen Autor gewinnen kann, und rechtfertigen gewiß die Forderung, daß ähnliche Mißgriffe, wie der im vorliegenden Falle, im ureigensten Interesse des Lesers der Presse vermieden werden müßten.

Aus Kunst und Leben.

* Venedig als italienisches Bayreuth. Von einem Theaterprojekt, das in Venedig zur Ausführung kommen soll, berichtet die Wiener „Zeit“: In der Herbst-Stagione sollen im Venice-Theater Musteraufführungen italienischer Opern veranstaltet werden, in denen nach Bayreuther Muster sämtliche Partien mit nur ganz hervorragenden Künstlern besetzt werden sollen. Das Projekt wird von einer Reihe amerikanischer Milliardärinnen favorisiert, die auch den nötigen Garantiefonds aufbringen werden. In erster Linie sollen die Werke der jungitalienischen Komponisten in klassischer Weise zur Vorführung kommen. Die amerikanischen Patronessen wollen zu diesen Musteraufführungen in ihren Privatjachten nach Venedig kommen.

* Über angebliche Mißstände am Münchener Hoftheater veröffentlicht der „Bayerische Kurier“ einen langen Artikel, der von einem künstlerischen Verfall des Theaters spricht. Schwere Anklagen werden gegen Generalmusikdirektor Mottl und gegen Regisseur Heine erhoben. Mottl wird der Vandalismus der Besetzung vorgeworfen; es hätten ganz willkürliche Entlassungen bedeutender Kräfte stattgefunden. Heine führe ein wahres Schreckensregiment. Diese Mittelungen haben den Generalintendanten veranlaßt, eine Audienz beim Prinz-Regenten nachzusuchen, in welcher er die Auslassungen des „Kuriers“ als persönliche Gefügigkeit hinstellte und sich des vollkommenen Vertrauens des Prinz-Regenten versicherte. Die Prehangriffe gegen Mottl und seine bedauerliche Abhängigkeit von einer bestimmten Theateragentur haben dagegen noch keine Widerlegung erfahren, und es wäre im Interesse des Ansehens der Münchener Kunst wünschenswert, daß auch hier eine klare Antwort erfolgte.

Theater und Literatur.

Der Theater-Bauverein in Gießen hat das neue Theater für drei Spielzeiten dem bisherigen Theaterdirektor Steingötter verpachtet.

Eine neue Operette von Lehár hat soeben in Wien in aller Stille ihre Uraufführung erlebt. Es ist das, wie dem „B. V.-R.“ von dort geschrieben wird, ein einaktiges Werk, zu dem Julius Bauer den Text schrieb

und das den Titel „Edelweiß und Rosenstod“ führt. In der Privat-Soiree eines Wiener Bankdirektors ging das heitere, hoch oben auf der Alm spielende Operettenswerk zum erstenmal in Szene.

In München ist unter dem Namen „Münchener Bühnenspiele“ ein modernes Theaterunternehmen in Vorbereitung, das besonders die Entwicklung der dekorativen Künste in einem neuen Stile der Bühne dienstbar machen will.

Suzanne Després ist auf ihrer internationalen Tournee jetzt in Christiania gelandet; sie eröffnete ihr Gastspiel im dortigen National-Theater mit Jofens „Nora“ in Gegenwart der Herrscherfamilie und erhielt von der Witwe Henrik Jofens als Zeichen ihrer Bewunderung einen silbernen Palmzweig zum Geschenk.

Bildende Kunst und Musik.

Im Alter von 75 Jahren starb in Stockholm der hervorragende der älteren Architekten Schwedens, H. Zetterwall, der sich namentlich durch seine Restaurierungsarbeiten einen großen Ruf erworben hat. Seine bedeutendsten Arbeiten sind die Umbauten der Domkirchen in Lund und Upsala, sowie des Rathauses in Malmö. Auch an den Arbeiten für das neue Reichstags- und Reichsbankgebäude war er beteiligt. Von 1882-97 stand er an der Spitze der Kunstakademie.

Wissenschaft und Technik.

Man schreibt den „N. R. R.“ aus London: Es wird auch manchen deutschen Gelehrten interessieren, zu hören, daß der Leicaal des Britischen Museums vom 15. April bis 31. Oktober geschlossen sein wird, bis dann, hofft man, werde die Erneuerung fertig gestellt sein. Da die Bibliothek keine Bücher ausleiht, ist dieses lange Schließen des Leicaals für viele Gelehrte ein harter Schlag, und in der Presse erscheinen scharfe Proteste. Es scheint sich hauptsächlich um eine Verbesserung des großen gewölbten Glasdaches zu handeln.

Der hervorragende Pädagoge Geh. Rat Wilhelm Müllers, Professor an der Berliner Universität, wird auf Aufforderung der Universität Paris im nächsten Monat vor dortigen Studenten über „Pädagogische Probleme der Gegenwart“ Vorträge halten.

gen Preise von 22 Pf. durch die Ausgabe Stellen beziehen. Die Mutterberatungsstelle bezweckt eine Überwachung der Kinder in der Nahrung, ob sie die Milch, weil die Mutter sie nicht selbst stillen kann, oder aus sonstigen Gründen, nötig haben, ob sie die Milchmischung gut vertragen, und ob ihnen die Milch auch in richtiger Weise durch die Angehörigen verabreicht wird. Die Kinder müssen in gewissen Zwischenräumen in der Mutterberatungsstelle vorgestellt werden.

Die Tätigkeit des Arztes der Mutterberatungsstelle, dem eine in der Kinderpflege ausgebildete rote Kreuzschweizer als Hilfskraft zur Seite steht, ist eine beratende, und erstreckt sich auch auf die Beratung der Mütter, die vor der Niederkunft stehen. In Krankheitsfällen verweist der Mutterberatungsstellenarzt Mütter wie Kinder an den behandelnden Arzt. Die Inanspruchnahme der Mutterberatungsstelle erfolgt unentgeltlich. Personen, die auf das Verbringen der Milch in das Haus Anspruch erheben, wollen das Altit möglichst umgehend an die Säuglingsmilchanstalt einreichen, während andere Personen, welche die Ausgabe Stellen zu benutzen beabsichtigen, das Altit in der von ihnen gewünschten Ausgabe Stelle bei der Bestellung abzugeben haben. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer.

— Die Leiche des Geheimrats von Bergmann kommt nach Berlin und wird dort in dessen Familiengruft beigesetzt werden. Der Zeitpunkt der Überführung ist noch nicht bestimmt.

— Die Stadtverordneten sind am Donnerstag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Tarif für Rechtsanwältin. Ver. B.-A. 2. Bewilligung der Geldmittel (1215 M.) zur Befolgung einer an der Zweig-Anstalt der höheren Mädchenschule angestellten Lehrerin und eines Schuldieners. Ver. B.-A. 3. Beseitigung des Verfallsüberschusses der Gaswerksverwaltung aus dem Rechnungsjahr 1905. Ver. B.-A. 4. Desgleichen der Wasserwerksverwaltung. Ver. B.-A. 5. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Auf dem Berg“. Ver. B.-A. 6. Desgleichen an der Vierhaderstraße, Gemarkung Dohheim. Ver. B.-A. 7. Verkauf zweier Gärten an der Lohringerstraße. Ver. B.-A. 8. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt Gassenfeld. Ver. B.-A. 9. Gewährung eines Zuschusses an die Handwerkskammer zur Veranstaltung einer Ausstellung von Gesellenarbeiten. Ver. B.-A. 10. Antrag des Magistrats auf Anerkennung der Pensionfähigkeit der den Direktoren der städtischen höheren Schulen gewährten Altersschädigung im vollen Betrage von 1500 M., auch wenn statt Wohnungsgeld freie Dienstwohnung gewährt wird. Ver. B.-A. 11. Festlegung der Normalentgelte für Straßenbauarbeiten des Rechnungsjahres 1907. Ver. B.-A. 12. Kaufvertrag mit Gebr. Haberstock wegen ihres Bauvorhabens am Mischelsberg. Ver. B.-A. 13. Verbesserungen bei dem Neubau der Desinfektionsanlage des städtischen Krankenhauses. Ver. B.-A. 14. Abrechnung über den Um- und Erweiterungsbau des Paulinen-Krankenhauses als Krankenhaus-Proprium. Ver. B.-A. 15. Beschaffung von sieben Wärmeschranken für das städtische Krankenhaus. Ver. B.-A. 16. Projekt, betreffend Herstellung des Heizrohrs für das städtische Krankenhaus-Erweiterungsbau. Ver. B.-A. 17. Magistratsvorlage, betreffend Abpflanzung der Gehwege der vom Hauptkurort herführenden Straßen während der Sommermonate. Ver. B.-A. 18. Erneuerung des Eisenanstrichs der Fenster des Neurologiegebäudes. Ver. B.-A. 19. Wahl eines anderen Platzes für die in dem östlichen Teile der Kuranlagen zu errichtende Bedürfnisanstalt. Ver. B.-A. 20. Projekt, betr. den Umbau des Hauses Dohheimstr. 5 zu einer Zweiganstalt der höh. Mädchenschule. Ver. B.-A. 21. Beschaffung von vier Waschmaschinen für das städtische Krankenhaus. Ver. B.-A. 22. Desgleichen von 34 Handfeuerlöschapparaten für dasselbe. Ver. B.-A. 23. Feststellung der Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1905. Ver. B.-A. 24. Antrag des Stadtverordneten Kalkbrenner, betreffend Erweiterung der Kochbrunnenleitung und Prüfung des Tarifs der Brunnentouren für Fremde. 25. Antrag der Stadtverordneten Baumbach, Becker, Benz, Flindt, Gath, Horz, Sattler, Schroeder und Wolff: „Den Magistrat zu ersuchen, die Lieferung des städtischen Armenbrottes für das nächste Rechnungsjahr versuchsweise den 48 hiesigen Bäckermeistern, welche sich zur Lieferung bereit erklärt haben, zu übertragen, auch wenn es pro Kilo 1 Pf. mehr kostet als bisher.“ 26. Vorlage der Jahresrechnungen der Licht- und Wasserwerke für das Rechnungsjahr 1905 zur Prüfung und Feststellung. 27. Festlegung der Einheitspreise für Hausanschlusskanäle, sowie Reinigung der Sand- und Zettfänge usw. für das Rechnungsjahr 1907. 28. Antrag auf Errichtung zweier Kassenhäuschen; sowie eines schmiedeeisernen Tores mit Randleibern an den Eingängen des referierten Kurparks, veranschlagt zu 8100 M. 29. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die Anstellung des Maschinenführers Heinrich Birkes als Obermaschinist der Ablichtverbrennungs-Anstalt. 30. Desgl. des Obermaschinisten Adolf Hirschfeld im städtischen Krankenhaus. 31. Wahl eines Mitgliedes des Preisgerichts für den Wettbewerb zum Kriegerdenkmal. 32. Desgleichen eines Vorstandsmitgliedes der kaufm. Fortbildungsschule. 33. Wahl eines Preisgerichtsmitgliedes. 34. Desgl. eines Bezirksvorsitzer-Stellvertreters, sowie zweier Armenpfleger für den 1. Armenbezirk. 35. Desgleichen eines Armenpflegers für den 4. Armenbezirk.

— Nassauischer Verein für Naturkunde. Am Sonntagvormittag hielt der Nassauische Verein für Naturkunde seine diesjährige Generalversammlung im Museumsaal ab. Der Direktor Herr Geheimrat Dr. A. Pagenstecher begrüßte die Anwesenden, worunter als Vertreter des Magistrats Herr Bürgermeister Gehl, als solcher des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung Herr Geheimrat Dr. Wagner. Ebenso hatte der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung in Frankfurt einen Vertreter gesandt. Nach der Begrüßung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht

über das verflossene Vereinsjahr. Von diesem ist hervorzuheben, daß Herr Apotheker A. Wiegner wie seit mehr als 25 Jahren die botanischen Exkursionen im Verein leitete. Ein gemeinschaftlicher Ausflug zur Besichtigung der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim wurde im September vorigen Jahres unternommen. Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen fanden von Oktober bis Mitte März im Zivil-Kasino statt und waren stets gut besucht. Die Jahrbücher des Vereins für 1906 sind im November vorigen Jahres erschienen. Dieselben enthalten eine Reihe von wissenschaftlichen Abhandlungen. Der Schriftenaustausch wurde mit 300 wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten unterhalten und lieferte für die Bibliothek einen Zuwachs von 700 Bänden. Im zweiten Abschnitte berichtete Herr Geheimrat Pagenstecher über das Naturhistorische Museum. Er mußte leider konstatieren, daß die Vorkarbeiten des Neubaus noch auf demselben Standpunkt stehen wie vor einem Jahre. Die Unterbringung der wertvollen Neuzugänge, die meistens aus Schenkungen herrühren, ist daher sehr schwierig, so daß an eine systematische Aufstellung kaum noch zu denken ist. Von Herrn Museumssekretär Lampe wurden im letzten Jahre die Hühnervögel, Laufvögel, Wasservögel und Hühnerfalken, zusammen 283 Exemplare, bearbeitet und im Jahrbuch als 3. Teil des Katalogs der Vogelsammlung veröffentlicht. Ebenso wurde der systematische Zettelskatalog fertiggestellt. Die Sammlung der Reptilien, Amphibien und Fische, Schädel und Skelette, wurde zum Teil neu aufgestellt und etikettiert. Ebenso mußte die Sammlung der Schädel der Säugetiere neu aufgestellt, determiniert und katalogisiert werden. Diese Arbeit konnte noch nicht abgeschlossen werden. Neben obigen Arbeiten wurden die zahlreichen Neuerwerbungen katalogisiert und aufgestellt. Diese sind, wie die Ausstellung zeigt, im abgelaufenen Etatsjahr besonders zahlreich. Von den Geschenken sind besonders hervorzuheben die des Herrn Julius Weiler und seiner Assistenten Herren Rau und Feldmann aus Kamerun, Herrn R. Seyd aus Argentinien und von Dr. Goeb wertvolle Bestimmungsbücher und Frau Professor Schend-Weilburg. Herr B. Roth war, wie im Vorjahre, mit der Aufstellung der Insektenmengen beschäftigt. Fertiggestellt wurden im ganzen circa 90 Kästen mit Schmetterlingen. Die Sammlungen wurden im vorigen Jahre besucht von 14 100 Personen. Zu wissenschaftlichen Studien wurden diese des öfteren benutzt. Freiwillig arbeiteten im Museum die Herren Dr. Böttcher, Ebelbauer, W. Pindholm und Dr. Schöndorf. Die Meteorologische Station, dessen Vorsteher Herr Lampe ist, veröffentlichte die Beobachtungen des Jahres 1905 im Jahrbuch 59 des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Die täglichen Beobachtungen wurden im Schaufenster an der Wilhelmstraße angehängt, ebenso erhielten diese verschiedene Zeitungen. Von königlichen und städtischen Behörden, sowie von Privaten wurden dieselben in 60 Fällen in Anspruch genommen. — Hiernach hielt Herr Oberlehrer Freybe aus Weilburg einen sehr interessanten Vortrag über die Verwertung der Weitearten und erntete reichen Beifall. — Die aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Gehl, Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher, Professor Dr. Kadesch und Dr. Grünhut wurden einstimmig wiedergewählt. Hiermit war die Tagesordnung der Generalversammlung erledigt und ein großer Teil der Mitglieder vereinigte sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen im Kasino.

— Die enorme Zunahme der Geschäfte unserer Justizverwaltung tritt besonders in dem Umstand zutage, daß die vor kaum 10 Jahren für sie errichteten Gebäulichkeiten schon heute räumlich den an sie zu stellenden Anforderungen nicht mehr genügen. Kaum einen Dienstraum gibt es mehr, in dem nicht zwei oder mehr Beamte untergebracht sind, keinen Sitzungssaal, der ausschließlich noch der Kammer dient, für die er ursprünglich bestimmt war. Und dabei sind die Aufenthaltsräume für Rechtsanwälte und Publikum bereits auf das Minimum beschränkt. Die Frage der Errichtung von Ergänzungsbauten wird in allernächster Zeit schon in Erwägung gezogen werden müssen. Das dazu benötigte Gelände ist vorerst zum Glück ja noch vorhanden.

— Zur Schierkeiner Bürgermeistereiwahl wird uns berichtet: Daß der in der Minorität verbliebenen Partei bei dem Beschluß der Gemeindevorpartheien, die Bürgermeisterei nicht auszuscheiden, der bisher allein genommene Kandidat nicht genehm ist, leuchtet daraus hervor, daß dieselbe sicherem Vernehmen nach einen eigenen Kandidaten zu präsentieren beabsichtigen soll. Bereits genannte Namen sind demontiert worden. Neuerdings soll jedoch von dieser Seite eine neue, bisher in öffentlicher Betätigung unbekannte Persönlichkeit ins Auge gefaßt sein. Der Betreffende stammt von Biedrich, war seit seiner kaufmännischen Lehrzeit Fabrikbeamter in ein- und demselben Betrieb und ist seit kurzem Mitinhaber eines Agenturbüros. Die Bürgererschaft hat bis jetzt keinen Anlaß genommen, außer in der bereits berichteten beschränkten Wählerversammlung der 2. Klasse, zu der Kandidatenfrage ernstlich Stellung zu nehmen, da die Wahl des zuerst genannten Kandidaten Schmidt allgemein als gesichert angenommen wird. Bei dem Aufsuchen von Gegenkandidaten mit so intensiver Unterhaltung und der bekannten, aus Vorgängen aus alter Zeit resultierenden entschiedenen Gegnerschaft sind jedoch auch Stimmen laut geworden, die vor allzu großer Vertrauensseligkeit warnen, um so mehr, als sich ein Teil der Gemeindevorpartheien bisher der Abstimmung in dieser Angelegenheit enthalten hat und es daher durchaus noch nicht sicher ist, ob sie sich der seitherigen Mehrheitspartei anschließen werden. Die heute mitgeteilte zweite Kandidatur wird zwar in Bürgerkreisen durchweg für ebenso unerwünscht wie aussichtslos erklärt, aber es wird auch gefürchtet, daß Überraschungen keineswegs ausgeschlossen sind, weshalb man die Einberufung einer allgemeinen Bürgererversammlung und Ansprache nebst Fassung einer Resolution dringend wünscht und plant.

— Die Notlage des hiesigen Winzerstandes. Die Notlage des hiesigen Winzerstandes gab in der zweiten Kammer Veranlassung zu ausführlichen Verhandlungen, veranlaßt durch eine Anfrage rheinischer Abgeordneter, in welcher Weise die Regierung der durch die letzte Missernte entstandenen Notlage abhelfen wolle, und ob die Regierung bereit sei, durch Steuererleichterung, Gewährung zinsfreier Darlehen an die Winzer-Gesellschaften und namentlich durch eine organisierte Bekämpfung der Rebschädlinge Hilfe zu gewähren. In der Besprechung wurden die im Reichstag vorgebrachten irrtümlichen Mitteilungen über Verhandlungen rheinischer Sachverständiger und der hiesigen Regierung lebhaft erörtert, und der Minister des Innern betonte, daß die Äußerungen der Reichstagsabgeordneten Staufer und Köstke unzutreffend seien. Er beklagte aufs lebhafteste die durch Missernten, schlechte Preise und Rebschädlinge hervorgerufene Notlage der hiesigen Winzer und erwähnte, daß die Ernte 1906 nur ein Sechstel der zehnjährigen Durchschnittsernte betrug und einen Schaden von 8 700 000 M. verursachte. Günstiger waren die Verhältnisse in den Geländen der Weinbaudomäne und der Weinbauschule in Oppenheim, wo reichlich Arbeitspersonal verfügbar war. Der Minister brachte einen eingehend ausgearbeiteten Entwurf der Regierung zur Verlesung, worin ein eingehender Plan zur Bekämpfung der Rebschädlinge entwickelt wurde. Als Hauptmittel werden bezeichnet die Befehrung, die Einrichtung von Marmitationen, die Ausbildung von Aufsichtspersonal, eine Weinbergsaufsicht durch die Landwirtschaftslehrer und die Weinbauschule und schließlich die Anschaffung von Materialien und Apparaten zur Bekämpfung der Schädlinge. Die Regierung beabsichtigt nicht, durch polizeiliche Vorschriften zu bestimmen, daß die Weinberge unter allen Umständen alljährlich zu spritzen seien, aber sie will bei dem ersten Auftreten der Peronospora, und sei es in entfernten Gegenden, sofort Vorbeugungsmaßnahmen in der Heimat treffen können. Den durch Missernten schwer geschädigten Weinbauern kann Stundung der Staatssteuer und Steuernachlass gewährt werden, doch hält die Regierung eine unmittelbare Unterstützung an Einzelpersonen nicht für angängig. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Endlich gab man noch dem Wunsch Ausdruck, daß das Reichsweingehetz in allen deutschen Bundesstaaten durch gleichmäßige Kontrollen lokal ausgeführt werden möge.

— Kleinbahn Eltville-Schlagenbad. Das Vertragsverhältnis der Gemeinde Schlagenbad mit der Allgemeinen deutschen Kleinbahngesellschaft zu Berlin läuft am 1. April ab. Die Gesellschaft führt den Betrieb nunmehr auf eigenes Risiko weiter. Hand in Hand mit dieser Änderung geht eine erhebliche Fahrpreiserhöhung. Sie wird dazu beitragen, den Verkehr mit dem Kurort Schlagenbad zu steigern. Der Fahrpreis von Eltville nach Schlagenbad oder umgekehrt ist von 50 auf 30 Pf. für die 3. Klasse festgesetzt. Rückfahrkarten kommen in Begleit. Vom 1. April ab wird ein Zug 9 Uhr abends in den Fahrplan eingestellt.

— Der Rhein ist seit Sonntag so stark gefallen, daß er bereits wieder in seine Ufer zurückgetreten ist.

— Rheinisch-Westfälische Handels- und Schreib-Lehranstalt, Rheintstraße 38. Die diesjährigen Frühjahrskurse beginnen am 4. April und bieten Gelegenheit für Damen und Herren, sich in Buchführung jeder Art, kaufmännischem Rechnen, Buchführung, Handelskorrespondenz und allen Kontorarbeiten auszubilden und zu vervollkommen. Für den Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben sind Sonderkurse eingerichtet für Anfänger, wie auch Diktatur für Fortgeschrittene. Schönschreiben und Rundschrift wird nach besonderer, anerkannt erfolgreicher Methode gelehrt. Die Kurse finden tagsüber und abends statt. Anmeldungen werden täglich im Bureau Rheintstraße 38 entgegengenommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Damenklub. Zwei einheimische Künstlerinnen: die Konzertfängerin Fräulein Elise Koch und die Pianistin Fräulein Frieda Spich hatten am 28. März ihre Kräfte in den Dienst des Damenklubs gestellt und dem wieder äußerst zahlreich erschienenen Publikum einen großen Genuß bereitet. Fräulein Kochs wunderbar ausgeglichener Mezzosopran, ihre warme, noble Vortragweise und ihre großmütigste Sicherheit berechtigen sie zu einer Konkurrenz mit den besten Konzertfängerinnen. Wer Schubert so zu singen weiß, wie dies gestern geschah, der dokumentiert sich von vornherein als Künstlerin. Fräulein Koch eröffnete das Konzert mit den Liedern von Schubert: „Frühlingsstraum“ und „Ruhlos Liebe“ und sang später noch Lieder von Brahms, Grieg, Strauß und Wolf; jedenfalls eine reichhaltige Auswahl! Ganz besonders anzuhören schien „Von ewiger Liebe“ von Brahms und „Das Elfenlied“ von Wolf. Die Pianistin Fräulein Spich, eine Schülerin des Sternischen Konservatoriums in Berlin und von Leichteritz, verhalf dem Klavier zu seinem Rechte in des Wortes vollster Bedeutung, denn sie wußte dem nicht allzu erklaffigen Piano des Klubs eine zu entlocken, welche man seither von diesem unscheinbaren Instrumente noch nie gehört. Mit fabelhafter Fingerfertigkeit und bewundernswürdiger Treffsicherheit spielte sie die Locata und Fuge von Bach-Lautig, außerdem noch Studien von Chopin mit Gewandtheit und Grazie und mit größter Feinheit der Empfindung die Berceuse von Chopin. Auch machte sie sich noch verdient um die Begleitung der Vlieder. Jedenfalls steht der noch jungen Künstlerin eine große Zukunft bevor. — Nach lebendigen Ausflügen vereinigen sich, wie immer, die Klubmitglieder und deren Gäste zum Abendessen. Die beiden lebenswürdigen Künstlerinnen erfreuten nach der Mahlzeit nochmals durch ihre Darbietungen, ganz besonders schön sang Fräulein Koch die Arie aus Wagner, während Fräulein Spich ein Capriccio von Mendelssohn mit vollendeter Annuit zu Gehör brachte. Nur zu früh schlug den Versammelten die Trennungstunde und den Besucherinnen des Konzertes wird gewiß ein schönes Andenken an diesen Abend verbleiben.

* Königliche Schauspiele. In der morgigen Aufführung „Cavalleria rusticana“ (Abonnement D) singt Frau Bradmann die Santuzza, Fräulein Schwarz die Mutter Lucia, Herr Friedrich den Turiddu und Herr Engelmann den Alfio. Die Lola wird zum ersten Mal Fräulein R. a. m. e. r. singen.

* Vortrag. Es sei hiermit nochmals auf den heute Dienstag, den 26. d. M., abends 8½ Uhr, in der Loge Plato stattfindenden öffentlichen Vortrag des Herrn Bogt herüber „Siedels Monismus und seine Gegner“ hingewiesen.

* Der „Evangelische Kirchengesangs-Verein“ veranstaltet wie erwähnt, am Freitagabend um 8 Uhr in der Markische eine geistliche Musik-Aufführung bei freiem Eintritt. Das aufgestellte Programm enthält nur solche Nummern, die dem Ernst des Tages entsprechen. Als Chöre sind bezeichnet: „Geliebter Jesu, was hast du verbrochen“, „Ewig

soll er mit vor Augen stehen", "Fürchte dich nicht", "Wenn ich einmal soll scheiden" und "Über den Sternen". Solistisch wirkten mit Fräulein Elsa Koch, Konzertfängerin (Alt) und die Herren E. Lindner, Königl. Kammermusiker (Violoncelle), Joseph Grahmann (Orgel). Fräulein Koch singt: "Regenlied" und "Arie" und "Reue" aus der Matthäus-Passion von Bach, "Vater unser" von Krebs und "Lob, wie bitter bist du" von Brahms. Herr Lindner spielt "Siciliano" von Bach und "Adagio religioso" von Beethoven. Herr Grahmann "Fantasie D-moll" von Kluge und eine "Legende" von Renger. Wir empfehlen den Besuch aufs wärmste.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 26. März: "Manon". Mittwoch, den 27.: "Der Waffenschmied". Donnerstag, den 28.: "Tiefenland". Freitag, den 29.: "Geschlossen". Samstag, den 30.: "Maurer und Schlosser". Sonntag, den 31., nachmittags 3½ Uhr: "Der Zerstörer", abends 7 Uhr: "Oberon". Montag, den 1. April, nachmittags 3½ Uhr: "Die lustige Witwe", abends 7½ Uhr: "Salome". Schauspielhaus. Dienstag, den 26. März: "Hamlet". Mittwoch, den 27., nachmittags 2½ Uhr: "Wilhelm Tell", abends 7 Uhr: "Grafen von Hohenheim". Donnerstag, den 28.: "Miriel Kappa". Freitag, den 29.: "Geschlossen". Samstag, den 30.: "Götter und Menschen". Sonntag, den 31., nachmittags 3½ Uhr: "Grafen von Hohenheim", abends 7 Uhr: "Götter und Menschen". Montag, den 1. April, nachmittags 3½ Uhr: "Grafen von Hohenheim", abends 7 Uhr: "Robert und Vertram".

* **Coblenzer Stadttheater.** (Spielplan.) Dienstag, den 26. März: Erstes Gastspiel Mme. Clarisse Sabaret. Dazu: "Der Herr Senator". Mittwoch, den 27.: Zweites und letztes Gastspiel Sabaret. Dazu: "Die Goldfische". Donnerstag, den 28., Freitag, den 29., und Samstag, den 30.: "Geschlossen". Sonntag, den 31., nachmittags 4 Uhr: "Grafen von Hohenheim", abends 7½ Uhr: "Olympische Spiele". Montag, den 1. April, nachmittags 4 Uhr: "Der Kaiserjäger", abends 7½ Uhr: "Die Schmuggler". Dienstag, den 2.: "Grafen".

^ **Schieffelin, 24. März.** Die Turngemeinde verkaufte ihre beiden Bauplätze an der Bahnstraße zum Preise von 7500 M. an Herrn Philipp Georg von hier. Das diesjährige Turn- und Volksfest soll am 28. Juli auf dem Platz am Hafen stattfinden. Im nächsten Jahre beabsichtigt die Turngemeinde ihr 80jähriges Jubiläum mit einem Fest größeren Umfangs zu feiern. Der heutige Palmsonntag brachte unserem Ort einen starken Fremdenzufluss, der sich das Hochwasser besah. Viele benutzten auch die Bergungsboote auf dem Hafen, um bis zur Stromgrenze zu fahren und die reichend dahinströmende Hochflut in nächster Nähe an sich vorbeigleiten zu lassen. Der Aufenthalt im Freien war jedoch bei dem kalten Nordwind wenig angenehm.

r. **Winkel, 24. März.** Der gemeinnützige Bauverein für den Rheingaukreis will auch in diesem Jahre mehrere Arbeiterhäuser errichten. Er hat zu diesem Zweck ein großes Grundstück von Herrn Kommerzienrat Sträßer erworben.

+ **Nordenstadt, 24. März.** Im Laufe der letzten Woche fand in den Gemerkungen Delfenheim, Nordenstadt und Hgstadt die Abfischung des Flurwadens statt, welcher bei einer Feldbestimmung im Januar d. J. entstand. Derselbe war ziemlich bedeutend. In Delfenheim erhielten die Besitzer an 1800 M., in Nordenstadt etwa 1200 M.

+ **Aus dem Rindheim, 24. März.** Die Überwinterung der Fluren läßt sich jetzt fast übersehen. Die Winterfrucht (Korn und Weizen) steht durchweg gut. Nur scheint der englische Winterweizen durch sein graues Aussehen etwas verdächtig. Der Acker hat bis jetzt keinen Schaden bestitten. Die Nebel haben sich bei dem schönen Herbstwetter noch recht gut entwickelt, das Holz ist recht stark geworden. Der Nebel scheint sich schon zum Teil beendet. Die Obstbäume sind noch sehr grün, besonders das Kernobst. Das frühe Kernobst hat sich besser entwickelt. Auch die Weizensträucher haben durch den Frost nicht gelitten. Dagegen scheint gepflanzter Winterklee viel ausgewintert zu haben. Überhaupt sind die Frühjahrsgewächse noch sehr im Rückstande.

d. **Idstein, 24. März.** In früheren Jahren liegen die Schulverhältnisse der Realschule, noch mehr aber die der Volksschule, den Klassen stets überfüllt waren, sehr zu wünschen übrig. Es war daher an der Zeit, daß Abhilfe geschaffen wurde. Mit Beginn des neuen Schuljahres treten zwei neue Lehrkräfte in die Volksschule. Die Zahl der Lehrer beträgt dann acht. Die Realschule wurde neu organisiert. Der alte, nicht mehr der Neuzeit entsprechende Lehrplan wurde durch den der städtischen Realschule in Wiesbaden entnommenen Lehrplan ersetzt. Die Realschule bereitet künftig auf die Untersekunda der Oberrealschule vor. Die Lehrpersonen (1 Rektor, 2 Lehrer) sollen durch eine Lehrerin vermehrt werden, jedoch wird es gleich wieder an einer Lehrkraft mangeln, da der Rektor krankheitsbedingt bis 1. Juli dieses Jahres beurlaubt ist. Der durchschnittliche Besuch der hiesigen königlichen Volksschule betrug in den letzten Jahren ca. 450 Schüler. Diese Schüler wohnen bei hiesigen Bürgern und bezahlen für die Wohnung und Pension monatlich bis zu 65 M. — Unsere Stadtkirche, bekanntlich die schönste Kirche Nassaus, welche im Jahre 1830 von dem Grafen Gerdorf erbaut und unter der Regierungsgewalt des Grafen Johannes in den Jahren 1867 bis 1877 umgebaut wurde, sollte im vergangenen Jahre eine Reberdruck-Druckheizung erhalten, es kam jedoch nicht dazu, da die Genehmigung nicht rechtzeitig erteilt wurde. Wenn die Arbeiten in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, ist noch nicht bestimmt. Die Grundarbeiten wurden schon im Oktober ausgeführt, wobei man auf einige noch gut erhaltene alte Stühle, auch wurden einige Steinplatten mit den Reliefs aller Ritter gefunden.

m. **Somburg b. d. S., 24. März.** Hier hat sich jetzt auch ein freisinniger Verein gegründet, dem bereits 60 Mitglieder angehören.

hn. **Weilburg, 23. März.** Die Stadtoberordneten Versammlung hatte sich in ihrer vorgestrigen Sitzung u. a. mit einer Erhöhung der Krankenhauseinkasse zu befassen. Die Krankenhauskommission schlug für die dritte Klasse ein Tagesgeld von 2 M. gegen 1,75 M. für einheimische Erwachsene und 1,20 M. gegen 90 Pf. für einheimische Kinder unter 12 Jahren, sowie 1,75 M. gegen 1,50 M. für auswärtige vor. Von einer Erhöhung in den übrigen Klassen soll abgesehen werden. Der Antrag des Ausschusses wurde angenommen. Begründet wurde diese Erhöhung mit der allgemeinen teuren Lage. Man rechnete damit, daß sich die vorgenommene Erhöhung wieder abstreifen läßt, wenn sich erst die Frequenz mehr gehoben hat. — Beim Bau des Krankenhauses wurde der Kostenüberschlag auch erheblich überschritten; es entstand eine Mehrausgabe, die einschließlich einer Staatsüberweisung bei der Errichtung einer Krankenhauskasselle und der Anlage einiger Straßen 20 000 M. beträgt. Die Stadtoberordneten bewilligten zur Deckung dieser Mehrausgabe die Aufnahme einer 4proz. Anleihe.

b. **Marienberg, 24. März.** Auf der Heimfahrt von einer in Sachenburg stattgefundenen Obligatorienversammlung wurde Hauptlehrer Schmidt von hier von einem Schlaganfall betroffen. Er wurde seinen Angehörigen ins Haus gebracht. Der Verstorbene war eine in nachstehenden Obligatorien ziemlich bekannte Persönlichkeit.

o. **Braubach, 24. März.** Hier wurde eine Leiche gefunden, die so weit in Verwesung übergegangen ist, daß sich das Gesicht nicht und das Alter kaum noch erkennen läßt. Es scheint sich aber um ein 13-14jähriges Kind zu handeln.

h. **Ballenbar, 24. März.** Das fünfjährige Kind des Herrn Klein von hier fiel beim Spiele in den Köhbach und ertrank.

p. **Wiesbaden, 23. März.** Der hiesige Touristenverein beschloß, auf der Wetterhöhe eine massive Schutzhütte zu errichten. Im verfloffenen Jahre ist eine neue Touristenkarte für das Gebiet des schönen Hinterlandes erschienen. — Seit 17 Jahren war das Hochwasser im Gebiet der Eder nicht so hoch wie jetzt. Das ganze Tal ist überflutet. Der Schaden dürfte beträchtlich sein, da vielfach der Humusboden von den Äckern geschwemmt wurde.

* **Mainz, 25. März.** Rheinegel: 2 m 35 cm gegen 3 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Strafkammerung vom 25. März.

Beamten-Verschöbung.

Der Wirt Wilhelm Höpfer aus Dohheim hat heute seinen Wohnsitz in U. Liederbach. Im Jahre 1904 kaufte er, der bis dahin Speisewirt war, ein Baugrundstück in der Nähe der Breuerischen Fabrik in der Abfisch, auf demselben einen Neubau zu errichten zum Betrieb einer unbefruchteten Schankwirtschaft. Der Verkäufer soll ihm versichert haben, daß er bestimmt die Schankwirtschaftskonzession erhalten werde, als er aber tatsächlich um dieselbe einkam, stieß er auf Schwierigkeiten und er soll nun einem jungen Manne, welcher als Gehilfe auf dem Bürgermeisteramte tätig war, einen Hundert-Mark-Schein, sowie eine goldene Uhr versprochen haben, wenn er ihm die Schankerlaubnis verschaffe. Der Gehilfe war nicht in der Lage, irgendwem direkt in seinem Interesse einzugreifen. Wenn er ferner auch einmal Höpfer mitgeteilt haben soll, er habe die Sache „bestimmt“, Höpfer erhalte die Schankerlaubnis, so wurde doch vorerst daraus nichts und erst auf dem Klagewege ergriff Höpfer gegen das Gutachten der beteiligten Ortsbehörden die Erlaubnis. Der an sich unbedeutende Vorfall hat bei den Verhältnissen, welche der Zeit in U. Liederbach herrschen, zu neuer Strafverfolgung, sowohl des Bureauchs als des Höpfer geführt. Heute stand Höpfer vor der Strafkammer unter der Anklage der passiven Beamtenverschöbung. Mangel Beweis jedoch erging ein Freispruch, während ein Antrag der Verteidigung, neben den Gerichtskosten auch die Kosten des Angeklagten auf die Staatskasse zu nehmen, abgelehnt wurde.

Verleitung zum Meineid.

Der Steuermann Peter Heinrich Sch. von Niederrod kam eines Tages mit einem Schiff an die Schleuse in Höchst, da diese nicht gleich geöffnet wurde, zog er sie angeblich eigenmächtig auf. Deshalb veranlagte ihn der Schleusenmeister, und er soll sich dann an ihm in der Art zu rächen versucht haben, daß er an die Wasserbauinspektion in Frankfurt ein Schreiben richtete, worin er den Mann der Entwendung von Frucht und Kohlen sowie des unberechtigten Fahrens im Main beschuldigte. Aus der Sache, in der, nebenbei bemerkt, von der Anklage der wissentlichen falschen Anschuldigung um deswillen ein Freispruch erging, weil Sch. in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, sind zwei Strafverfahren wider Sch. wegen Verleitung zum Meineid entstanden, das eine, weil er den Schleusenmeister Schwarz von Höchst zu bestimmen versucht habe, vor Gericht auszusagen, er habe ihn aufgefordert, die Schleuse aufzuheben, das andere, weil er einem Wirt und seiner Ehefrau in Höchst zugemutet haben soll, in dem Strafverfahren wegen wissentlicher falscher Anschuldigung ihm zu bestätigen, daß Schwarz Korn, Kohlen oder Fische, die er auf nicht redlichem Wege erworben, bei ihm verkauft habe. Die eine Verhandlung wird heute verurteilt, weil der Angeklagte den Nachweis führen will, daß er das Aufheben der Schleuse tatsächlich im Auftrag des Schwarz bewirkt habe, in der anderen Sache aber ergibt ein Freispruch mangels Beweises.

Sport.

* **Neues Jagdgesetz in Hessen.** Ein neues Jagdgesetz hat die Großherzoglich-hessische Regierung den Landständen vorgelegt, das in 7 Abschnitten und 57 Artikeln das Jagdrecht der Gemeinden, des Grundeigentümers, des Gemarkungseigentümers, besondere Bestimmungen des Jagdbetriebes, sowie die Zuständigkeit der Behörden behandelt. Als wesentliche Neuerungen sind hervorzuheben: 1. die Bestimmung, daß selbständige Jagdrechte der Grundeigentümer nach Erlaß des Gesetzes nicht mehr durch Gesetz, sondern nur durch Vertrag erworben werden können, 2. die Gewährung eines Anspruches auf Ersatz der von den Gemeinden gemachten Aufwendungen zur Abfischung einer Jagddienstbarkeit, wenn ein Grundeigentümer später das Recht zur selbständigen Ausübung der Jagd erworben hat, 3. die Verleihung des Rechtes an Gemeinden zur Abfischung des Jagdgebietes auf Gütern mit eigener Gemarkung, sofern diese einen geringeren Flächeninhalt als 75 Hektar hat, 4. die Befugnis für Pächter von Gemeindegärten zur Erteilung von Erlaubnis-scheinen unter gewissen Einschränkungen.

Vermischtes.

Die Kosten des Thaw-Prozesses.

Aus New York wird berichtet: Seit nunmehr neun Wochen halten die Verhandlungen des Thaw-Prozesses Amerika in steter Aufregung. Nun, wo es so gut wie sicher ist, daß Harry Thaw den elektrischen Stuhl nicht bestreiten wird, wo aller Wahrscheinlichkeit nach der Prozeß darin ausfliegen wird, daß man den Angeklagten für geisteskrank erklärt, ist es nicht ohne Interesse, die Kosten eines solchen Gerichtsverfahrens einmal zu beleuchten. Schon die Anklagebehörde hat in den paar Wochen ein ganz respektables Vermögen umgesehen. Abgesehen von dem Richter, der ein jährliches Gehalt von 70 000 M. bezieht, repräsentiert das Salär der Staatsanwaltschaftsbeamten eine hübsche Summe. Der erste Staatsanwalt Jerome bezieht ein Jahresgehalt von 50 000 M., sein erster Assistent Garvan ist mit 30 000 M. dotiert und die jüngeren Assistenten, deren zwei eigens

für den Thaw-Prozeß angestellt wurden, beziehen je 15 000 M. pro Jahr. Hierzu treten noch die Kosten der zwölf Geschworenen, die täglich acht Mark erhalten; die sechs court-attendants liquidieren zwölf Mark pro Kopf und Tag und die sechs Privatdetektiven, die im Dienst des Anklägers arbeiten, erheben ebenfalls 12 M. pro Tag. Die am teuersten bezahlten Dienste sind aber die der medizinischen Sachverständigen. In New York werden einem wissenschaftlichen Sachverständigen für jeden Tag, den er dem Prozeß widmet, 400 M. entrichtet; die Anklagebehörde hat sich seit Beginn des Prozesses sechs Sachverständige verpflichtet, so daß allein deren Honorare schon heute 120 000 M. erreichen. Rechnet man alle die Kosten der neunwöchigen Verhandlung zusammen, so ergibt sich also eine Summe von rund 200 000 M.! Soviel wendet der Staat New York daran, um Harry Thaw für geisteskrank zu erklären. Aber diese Beträge sind nur ein Kinderpiel gegenüber den Summen, die für die Verteidigung des angeklagten Millionärs aufgewendet werden. Der „Silberzüngle“ Delphin Delmas, der berühmte kalifornische Advokat, der Thaws Sache führt, stellt natürlich sein Talent, seinen Scharfsinn und seine Rednergabe nicht unnötig in den Dienst der „guten Sache“. Eingeweihte versichern, daß er für die Führung der Verteidigung ein Äquivalent von 800 000 M. empfangen wird. In seinem Vertrag ist jedenfalls vereinbart, daß er auf alle Fälle 400 000 M. erhält; falls der Klient dem elektrischen Stuhl entgeht, sollte diese Summe „entsprechend“ erhöht werden. Für den zweiten Verteidiger, Mr. Gleason, sind 80 000 M. angesetzt. Der junge Assistent der Verteidigung aber, Mr. Daniel O'Reilly, dessen Dienste besonders wertvoll sind, weil er mit der Anklagepraktik Jeromes vertraut ist, erhält 40 000 M. Die übrigen drei Beiräte erhalten je 20 000 M.; dem Hauptdetektiv der Verteidigung, dem ehemaligen Polizeichef von Pittsburg, ist ein Honorar von ebenfalls 20 000 M. angesetzt, die durch Kosten und Speise sich wohl mehr als verdoppeln werden. Die Verteidigung ihrerseits hat es wissenschaftliche Sachverständige sich verpflichtet, von denen zwar während der ganzen Verhandlungsdauer nur drei ständig mitwirken; immerhin belaufen sich die Entschädigungen für die Sachverständigen bereits heute auf etwa 200 000 M. Alles in allem wird die Familie Thaw für den Verteidigungsapparat nicht weniger als 1 200 000 M. zu entrichten haben. Diese enormen Beträge sind übrigens bei den amerikanischen Prozessen keineswegs etwas Anormales. Die ungeheuerlichen Kosten der großen amerikanischen Kriminalprozesse sind der amerikanischen Rechtschaffenheit schon seit lange ein Stein des Anstoßes und man hat schon oft Anstrengungen gemacht, um das amerikanische Strafverfahren zu reformieren. Allein alle Rechtskenner sind sich darin einig, daß dies nur Hand in Hand mit einer Reform des Strafgesetzbuches geschehen kann.

* **Über eine ungewöhnliche Ehrung berichtet das „Wiener Extrablatt“:** Der Gefangenenaufseher Joseph Jung in Wien, der in dem Landstrager Bezirksgefängnis den Dienst des Kerkermeisters versieht, wurde am 19. d. in besonderer Weise geehrt. Seine Häftlinge, bei denen er sich großer Beliebtheit erfreut, überreichten ihm nämlich zu seinem Namenstag durch eine Deputation eine künstlerisch ausgeführte Adresse mit einem Glückwunsch, der mit den Worten schloß: „Ein dreifaches Hoch unserem lieben Kerkermeister zu seinem Namenstag!“ Das prächtig gezeichnete und in Farben ausgeführte Titelblatt der Adresse stammt von einem akademischen Maler, der zurzeit unfreiwilliger Gast des bezirksgerichtlichen Gefängnisses ist.

Kleine Chronik.

Gattenmord. In Altenessen bei Effen erdicht der österreichische Staatsangehörige Joseph, in der Baradenstraße wohnhaft, nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Frau, als diese ihn vom Besuche einer Wirtschaft abhalten wollte. Der Gattenmörder, Vater von sechs unmündigen Kindern im Alter von 2 bis 14 Jahren, wurde verhaftet.

Unter schwerem Verdacht. In Kattwitz bei Senftenberg wurde eine Arbeiterwitwe P. verhaftet unter dem Verdachte, im Jahre 1889 ihren Ehemann ermordet und heimlich vergraben zu haben. Ein Mitbeteiligter an der Mordtat legte auf dem Sterbebette ein Geständnis ab. In der Tat wurde vor zirka 12 Jahren in einer Kohlengrube von Bergarbeitern ein Gerippe gefunden.

Der Verdacht häuft sich. Der verhaftete Zirkusbesitzer Niederhoffer aus München, der in dem Verdachte steht, Henschel und die Prostituierte Franke ermordet zu haben, soll auch einen dritten Mord an einer gewissen Berta Lorge begangen haben.

Genickstarre. In Wilhelmshagen bei Hamburg ist das Auftreten der Genickstarre amtlich festgestellt worden. Es sind sofort alle Vorkehrungen getroffen, um eine weitere Verbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wiesbadener Tagblattes.

Konstantinopel, 25. März. Der Sultan wird demnächst dem König und dem Kronprinzen von Serbien je zwei Pferde zum Geschenk machen, was als Zeichen der guten Beziehungen zwischen den beiden Höfen angesehen wird.

Wien, 25. März. In Alexandria in der Balachei kam es nach einer bularester Meldung der „Sonntags- und Montagzeitung“ zu großen antisemitischen Ausschreitungen, bei denen viele Juden mißhandelt, ein Rabbiner und ein Kind desselben grausam verwundet wurden. Sämtliche Häuser und Wohnungen der Juden wurden verwüstet und ausgeplündert.

Wien, 25. März. Unter den bei Max. Monagnini beschlagnahmten Papieren befinden sich, wie

verlaunt, u. a. auch Briefe des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val, in denen er Montagnini scharf dafür tadelt, daß er es nicht verstanden habe, die Wahl des christlich-demokratischen Abbes Lemire zum Deputierten zu hintertreiben. Abbes Lemire gehört dem zur Untersuchung der Montagnini-Papiere eingeleiteten Ausschusse an.

wb. Paris, 25. März. Offiziös wird gemeldet, daß die Regierung, welcher die Lage der in Marokko lebenden Franzosen ernste Sorge bereite, in dem heutigen außerordentlichen Ministerrat sehr energische Maßnahmen beschließen werde. Die beiden nach Marokko entsandten Kriegsschiffe haben alles für die Landung von Truppen erforderliche Material an Bord genommen. Mehrere Blätter erklären die bloße Sendung von Schiffen für unzureichend; nur durch eine Aktion von der algerisch-marokkanischen Grenze aus sei eine Wirksamkeit zu erwarten.

Der französische Reisende Gentil teilt brieflich mit, daß Dr. Rauchamps von den Eingeborenen in barbarischer Weise erschlagen und von 30 Dolchstichen zerfleischt worden sei. Die Mörder entledigten den Leichnam vollständig und wollten ihn verbrennen. Die Soldaten des Maghzen machten schließlich dem Aufstand ein Ende. Das Haus des Dr. Rauchamps wurde gänzlich ausgeplündert. Aus Marakech wird berichtet, daß ein eingeborener Heilkünstler, der sich für einen Arzt ausgibt, aus Brotneid Dr. Rauchamps mit seinem Saß verfolgt und die Volksmenge gegen ihn aufgereizt habe.

wb. Paris, 25. März. Betreffs der gegen General Bailloud verhängten Maßnahme wird gemeldet, die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß ein General, welchen Rang er auch immer einnehme, weder über die äußere noch über die innere Politik seiner Meinung öffentlich Ausdruck geben dürfe. Mit Rücksicht auf seine militärische Vergangenheit wurde gegen General Bailloud nur die gelindeste der üblichen Maßnahmen getroffen. „Petit Parisien“ will wissen, daß bei der Verurteilung des Generals Bailloud dessen jüngste Rede nicht allein den Ausschlag gegeben habe. Der General habe seit seiner Ernennung zum Kommandanten des 20. Armeekorps dem Kriegsminister wiederholt einige Besorgnisse bereitet infolge seines zu geschäftigen Wesens. Bei seinen einflussreichen politischen Beziehungen habe er dem Kriegsminister gegenüber eine Haltung eingenommen, die mit der Disziplin zuweilen unvereinbar gewesen sei. Mehrere konservative und nationalistische Blätter erheben in scharfer Weise Einspruch gegen die Maßregelung des Generals Bailloud.

wb. Saßbach i. d. Pfalz, 25. März. In der Trunkenheit legte sich der arbeitslose Georg Geibert mit der brennenden Tabakspitze in den Stiel des Landwirts Benz, wodurch das Gebäude in Brand geriet. Fünf Stiel Vieh verbrannten. Geibert erlitt selbst erhebliche Brandwunden, denen er nach kurzer Zeit erlag.

wb. Hamburg, 25. März. Die Lage im Hafen ist seit Samstag kaum verändert. Mit dem Dampfer „Nottingham“ sind 218 englische Arbeitswillige eingetroffen, wodurch ihre Zahl auf etwa 2000 gestiegen ist. Infolge der wachsenden Zahl der deutschen und englischen Arbeitswilligen wird die Arbeit heute in größerem Maßstabe aufgenommen. Heute erschienen 3500 Arbeiter auf der Arbeitsstätte. Da weitere größere Transporte Arbeitswilliger erwartet werden, so werden auch die Dampfer „Schaumburg“ und „Rio Grande“ als Logierfahrzeuge eingerichtet.

wb. Apolda, 25. März. Gestern Abend ist der unverheiratete alterstschwache Hauptmann a. D. August Heyker in seiner Wohnung verbrannt. Das Feuer ist vermutlich durch ein weggeworfenes Streichholz entstanden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für die Rubrik eingehenden, nicht benutzten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Wenn auch unser geschätzter Mitbürger Herr R. Kögler in seinem Aufruf zugunsten des Rabengrundes nicht betont hätte, daß er für die Schützen Sympathie hege und denselben von Herzen wünsche, daß sie sich mit der Stadt einigen, so hätten wir doch gewußt, daß Herr Kögler die Schützen nicht schädigen will. Herr Kögler ist nicht nur ein wahrer Naturfreund, sondern auch ein echter Menschenfreund. Dachten viele so wie er, dann hätten die Schützen längst ihr neues Heim errichtet. In der Sache selbst ist Herr Kögler im Irrtum. Die Schützen sind in der Mehrheit gerade wie Herr Kögler große Naturfreunde und wollen die Natur Schönheiten ihren Mitbürgern zugänglich machen, und zwar nicht nur allein den Reichen, sondern auch den Mindereinkommenden. Herr Kögler bezeichnet den Rabengrund als einen heiligen Quell, aus der die Menschheit Viehe, Schönheit, Frieden und Trost schöpft. Wenn dies so ist, dann kann es doch nur erquicklich sein, wenn recht viele Menschen den Quell besuchen und dort Erholung finden. Jedes schöne Fleckchen Erde wird von den Menschen aufgesucht und es werden daselbst Niederlassungen errichtet. Herr Kögler ist sehr im Irrtum, wenn er glaubt, daß durch die beabsichtigten Vorhaben und künstlerischen Anlagen der Schützen der Rabengrund verunreinigt werden könne. Wir sind überzeugt, daß Herr Kögler die Pläne überhaupt noch nicht gesehen hat, sonst würde er als Künstler anders urteilen. Ebenso ist Herr Kögler im Irrtum, wenn er glaubt, die Ruhe des Waldes sollte durch die Schützen gestört werden. Für Einheimische, welche keine Menschen sehen wollen, namentlich keine fröhlichen Menschen, gibt es in unsern Wäldern wunderbare Plätze genug. Herr Kögler spricht von unserm Rabengrund. Leider ist der Rabengrund nicht unser und auch keine öffentliche Anlage. Der Rabengrund ist zum großen Teil im Privatbesitz Sonnenberger Bürger. Die Schützen sind nachgedrungen nach Sonnenberg gegangen, weil der Magistrat denselben in Wiesbaden keinen Platz überlassen wollte. Die Gemeindevorstellung Sonnenbergs, die gewiß auch beurteilen kann, ob die Anlage der Schützen den öffentlichen Interessen diene oder nicht, befürwortet einstimmig das Anschließungsgebot der Schützen. Wenn heute eine Karte aufgelegt würde zugunsten der Anlage der Schützen im Rabengrund, so würde dieselbe zahlreiche Unterschriften finden. Wenn Herr Kögler in der Sache helfen will, dann soll er seinen Einfluß geltend machen, daß die Schützen da bleiben, wo sie jetzt sind und ihre Anlagen so einrichten, daß niemand belästigt wird. Letzteres wollen die Schützen ja auch. Alle Bemühungen, die Schützen aus dem Rabengrund zu verdrängen, bewirken das

Gegenteil. Man lasse die Schützen unter den Eichen, wo sie jahrzehntelang gewesen sind und werden die Schützen dann gerne ihre Grundstücke im Rabengrund der Stadt überlassen.

* Rabengrund. Es wird gelegentlich gesagt, die Schützen hätten überhaupt nicht ernstlich gewillt, in diesem Tal zu bauen, sondern hätten die Biesen gekauft und juchten die Bauerlaubnis nur nach, um mit der letzteren in den Händen eine Brechion auf die Stadverwaltung auszuüben, daß sie ihren Wünschen an anderer Stelle entgegenkommen müßte. So gern wir diese Voraussetzung teilen möchten und bei einigen Mitgliedern des Vereins diese alleinige Absicht als sicher annehmen, so sind unsere Informationen doch derart, daß ein unbedingtes Vertrauen auf die Majorität sehr getäuscht werden könnte. Aber selbst, wenn ein solches Vertrauen durchaus gerechtfertigt wäre, dürften wir in unserer Agitation gegen die Bauerlaubnis nicht im geringsten nachlassen, denn an dieser Erlaubnis hängt das Schicksal des Rabengrundes so wie so. Ist einmal die Erlaubnis erteilt, dann kann man sie zum zweiten und drittenmal nicht verweigern, und daß dann die Sonnenberger Besitzer sich das Grundstück zunutzen machen werden, ist selbstverständlich. Dann wäre also der Ruin dieses Tales besiegelt, sein Wert, soweit er sich nicht mit Mühen berechnen läßt, für alle Zukunft verloren. Das bitten wir zu bedenken!

* Es wird in Wiesbaden viel für Straßen getan, aber an den sogenannten Panoramaweg, welcher von der Parkstraße am Sanatorium Schütz vorbei nach Bierstadt führt, scheint der Magistrat noch nicht gedacht zu haben. Derselbe befindet sich in einem sehr traurigen Zustand und es wäre gewiß bringende Notwendigkeit, einen trodenen gangbaren Fußweg mit wenig Kosten herzustellen. Es handelt sich ja nur um die kurze Strecke vom Sanatorium Schütz (von Parkstraße bis dahin ist bereits gepflastert) bis zur Bierstadtstraße, indem der Weg bei Regenwetter unpassierbar ist, trotzdem derselbe die einzig kürzeste Verbindung zwischen Kurpark und Bierstadt ist. Auch macht dieser schlechte Weg auf die Fremden den denkbar ungünstigsten Eindruck. Man darf wohl hoffen, daß der Magistrat in seinem Interesse hieron Notiz nehmen wird.

Ein Wiesbadener Rentner.

* Wie lange soll denn der Bürgersteig in der Reichstraße vor dem Hotel „Unter Rhein“ noch in seinem bisherigen desolaten Zustande verbleiben? Steht denn kein städtischer Beamter, kein städtischer Vertreter, kein Polizeibeamter diesen schon seit Monaten bestehenden Mißstand und sorgt für Abhilfe? Wahrscheinlich soll erst einmal ein Unfall geschehen, damit die Stadtgemeinde zu Schaden ersatz herangezogen wird, ehe die Sache geordnet wird. E. W.

Briefkasten.

Abonnent in der Langgasse. Es fragt sich, ob die Dame, die Ihnen die beiden zahlungsunfähigen Kundinnen zuführte, von der Zahlungsunfähigkeit derselben überzeugt sein mußte. Es wäre ja denkbar, daß sie selbst mit zu den Verurteilten zählt. Ferner müßte natürlich eine förmliche Bürgschaft vorliegen, um die Frau haftbar machen zu können.

Schankstraße. Ein Testament kann von dem Testator selbstverständlich jederzeit aufgehoben, abgeändert oder durch ein Kodizill ergänzt werden.

A. v. G. Die Adresse ist uns leider nicht mehr bekannt.

Handelsteil.

Die Baisse. Die Baissebewegung, die jetzt an den Hauptbörsenplätzen, zuletzt auch in Wien, zur Geltung gelangt ist, hat unter den Kursen wahre Verheerungen angerichtet. Am vergangenen Samstag erfuhr Berlin noch mehr wie Frankfurt a. M. eine panikartige Verfallung. Die Ursachen für den so rapiden Rückgang fast aller Werte lagen in erster Linie in der Angst vor dem nächsten Ultimo. Man nimmt an, daß die Geldgeber noch zurückhaltender sein werden als seither und sich daraus Prolongationsschwierigkeiten ergeben. Der Montan-, speziell der Hüttenaktienmarkt war auch diesmal besonders mitgenommen. Eine kurze Aufstellung der bedeutendsten Werte zeigt, was für Rückgänge unter den Kursen seit Anfang dieses Jahres entstanden sind:

	5. Januar	2. März	23. März
3½proz. Deutsche Reichsanleihe	98.20	97.50	96.10
Russische Anleihe von 1905	91.90	91.—	90.80
Russische Anleihe von 1902	81.10	78.—	77.40
Baltimore and Ohio	123.25	113.20	93.80
Canada Pacific	197.50	186.60	162.75
Bochumer Gußstahl	246.10	237.20	212.74
Concordia	325.50	339.—	328.—
Deutsch-Luxemburger	201.90	191.75	159.50
Gelsenkirchener	222.—	210.50	190.40
Laurahütte	246.—	238.40	215.50
Rheinische Stahlwerke	208.—	196.40	174.—
Hamburg-Amerika-Linie	157.50	151.25	135.50

Diese Kurse lassen sich mit der allgemeinen Wirtschaftslage nur insoweit rechtfertigen, als ein Anhalten des teuren Geldes einer weiteren günstigen Entwicklung der Industrie unbedingt hindernd im Weg stehen müßte. Aber fürs erste müßten doch noch die bei den meisten Unternehmungen weit in das Jahr hineinlaufenden Aufträge erledigt werden, und bis dahin kann schließlich eventuell auch am Geldmarkt eine Wendung zum Besseren eintreten. Nicht der schlechte Geschäftsgang hat die Kurse der Industripapiere so zurückgeworfen, sondern beinahe ausschließlich die Geldkrise, welche die schwächeren bzw. durch enorme Kursverluste schwach gewordenen Elemente der berufsmäßigen Spekulation wie des Privatpublikums aus den Engagements drängt, nachdem die Banken das Reportgeschäft wegen der allgemein eingerissenen Unsicherheit sistiert haben und Prolongationen nur in Form von Lombard, womit ein mindestens 10prozentiger Einschuß verbunden ist, vornehmen.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Die Bank hat größere Geldmengen ans Ausland abgegeben, so auch einen erheblichen Betrag (man spricht von 25 Mill. M.) nach Berlin. Als Gegenwert hat sie Devisen erhalten.

Emallierwaren-Industrie. In der jüngst stattgehabten Versammlung der Vereinigung deutscher Emallierwerke und derjenigen internationaler Emallierwerke, in der zahlreiche deutsche, österreichische und ungarische, sowie zwei belgische Werke vertreten waren, wurde für Lieferungen im 2. Semester 1907 ein weiterer Preisaufschlag von 2½ Proz. beschlossen, resp. wurde der allgemeine Rabatt entsprechend ermäßigt. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Werke der Vereinigung gut beschäftigt sind. Die nächste Versammlung wird im Juli in Nürnberg stattfinden.

Mülheimer Bank in Mülheim a. d. R. Die Hauptversammlung genehmigte die Dividende von 6½ Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr. Zur Höhe der Dividende bemerkte der Vorsitzende, daß die Abschreibungen reichlich bemessen seien und man mit der Dividende nicht höher habe gehen wollen. Die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt ließe sich heute nicht übersehen. Deshalb wolle man stetig vorgehen und keine großen Sprünge machen. Die Verwaltung hoffe auch, auf diesem Wege im nächsten Jahr wieder dasselbe Ergebnis vorlegen zu können.

Oesterreichische Bahnen. Die Regierung fordert von der Nordwestbahn und Elbetalbahn energisch die aufgetragene Legung von zweiten Geleisen.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Märzdekade betrugen aus dem Bahnbetrieb 190 835 Frank. + 21 319 Frank und gegen die gleiche Dekade in 1905 + 44 800 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 20. März er. aus dem Bahnbetrieb beträgt 1 453 995 Frank und ergibt eine Mehreinnahme von 76 322 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. — Von der Brüsseler Börse schreibt man der „Cölnischen Zeitung“ vom 15. d. M.: Von Prinz Heinrich-Bahn hat man hier nach wie vor gute Meinung und ist der Überzeugung, daß der Kursstand ohne die Berliner Panik wesentlich höher wäre.

Zur industriellen Lage. In der Hauptversammlung der Wollwarenfabrik Merkur in Liegnitz wurde die Dividende auf 15 Proz. festgesetzt und mitgeteilt, daß der Auftragsbestand größer sei als im Vorjahr, so daß kein Grund vorliegt, ein weniger befriedigendes Ergebnis als im abgelaufenen Jahr zu erwarten. — Die Hagener Vereinigung der Feinblechwalzwerke setzte in ihrer jüngsten Versammlung einheitliche Verkaufsbedingungen fest. Die Beschäftigung wurde als anhaltend gut bezeichnet.

Kleine Finanzchronik. In Berlin gingen Gerüchte von Zahlungsschwierigkeiten einer New Yorker Firma von internationaler Bedeutung ein. Sie bestätigten sich nicht und es wurde aus New York telegraphiert, daß dort nicht das geringste davon bekannt ist. — Der Aufsichtsrat der Hedderheimer Kupferwerke schlägt 6 Proz. Dividende auf die Vorrechts- und auf die Stammaktien vor; letztere haben für 1905 nur 5 Proz. erhalten. — Die Bank für Brauindustrie in Berlin beantragt eine Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahr. — Die Zechen Freie Vogel und Unverhofft haben die Absicht, eine 2 Mill. M.-Anleihe aufzunehmen, wieder aufzugeben. — Die Aktiengesellschaft H. Berthold, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei in Berlin, zahlt wieder 10 Proz. Dividende wie in den Vorjahren. — Die Mindereinnahme der Baltimore and Ohio-Bahn rührt für den Betrag von 150 000 Dollar von Lohnerhöhungen und für den Betrag von 250 000 Dollar aus Schäden durch Überschwemmungen her. — Unter dem Namen Hanauer Straßenbahn-Aktiengesellschaft hat sich ein neues Aktienunternehmen gebildet, bei dem Hanauer, Frankfurter und Wiesbadener Bankhäuser beteiligt sind. — Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne, Aktiengesellschaft zu Weinheim i. Baden, beschloß, wieder 12 Proz. Dividende zu verteilen. — Der Aufsichtsrat der Hartmann u. Braun-Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. bringt die Verteilung einer Dividende von 12 gegen 10 Proz. in 1905 in Vorschlag.

Geschäftliches.



Eine träge Verdauung
ist die Ursache zahlreicher
Unpässlichkeiten.

Califig

beschleunigt die Verdauung und
ist ein ideales Abführmittel infolge
seines angenehmen Geschmacks
und seiner prompten Wirkung
ohne jedwede Beschwerden.

Nur in Apotheken erhältlich. ¼ Fl. 2.50 M., ½ Fl. 1.50 M.
Bestandteile: Syr. Fiel Californ. (Special) Mod. California Fig Syrup Co.
parat. 74. Extr. Scin. liquid. 20. Eliz. Carveol. comp. 5.

Califig erhältlich in der Taunus-Apotheke. 839

UM DEN ÜBLN FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE

vorzubeugen, unterlassen Sie nicht, zeitweise
einige Tage lang ein Glas

Hunyadi János

natürl. Bitterwasser morgens zu nehmen.

Hunyadi János erhältlich in der Taunus-Apotheke.



2 der besten

von allen Aerzten glänzend empfohlenen Nähr- und Kräftigungsmittel für Blutarmer, Bleichsüchtige, Kranke und Rekonvaleszenten sind

Perdynamin

Perdynamin-Kakao

Verkauf durch die Apotheken in Flaschen
und Dosen à 2.50 M. F 126
Fabrikant: H. BARKOWSKI, Berlin O. 27.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Seitung: 18. Seite vom Blatt.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: K. Meißner; für das
Geldwesen: A. Meißner; für den übrigen Teil: C. Meißner; für die
Anzeigen und Retiketten: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Eröffnung der Frühjahrs-Saison.

Alle Neuheiten der Frühjahrsmode sind in denkbar grösster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, für jede Figur passend, am Lager.

Jacken-Kleider

mit kurzer, fester, anschließender Jacke und Faltenrock, in schönen mit englischen Stoffen

Mk. 17.—, 20.—, 23.—, 25.— bis 60.—

Bolero-Jacken-Kleider

in marineblau, weinrot, oliv und in gemusterten Stoffen, mit eleganten schicken Garnierungen

Mk. 20.—, 25.—, 30.—, 40.— bis 100.—

Jacken-Kleider in Lift-Boy-Façons,

entzückende, sehr kleidsame Façons, letzte Neuheit, in allen Farben und Stoffen, mit wundervollen Garnierungen

Mk. 25.—, 40.—, 50.—, 60.— bis 120.—

Frühjahrs-Paletots

in schönen, hellen Stoffen englischen Charakters, mit farbigem Sammtkragen und Spitzenbesatz

Mk. 12.— bis 50.—

Elegante Fantasie-Mäntel

in schwarzen und farbigen Tuchen, Kammgarn und englischen Stoffen

in allen Preislagen.

Paletots, Saccos, Boleros und Lift-Boy-Jacketts

in Kammgarn, Tuch, Seide und Plüsch, in ganz enormer Auswahl

Mk. 12.—, 18.—, 25.—, 40.— bis 130.—

S. Hamburger, Langgasse 11.

Grösstes Spezial-Haus Wiesbadens in Damen-Konfektion.

K 121

Wollen Sie Geld?

sparen, so beachten Sie dieses Angebot!

3a. 200

Herrn, Damen u. Konfirmanden-Anzüge
darunter elegante Muster-Anzüge, nur Neuheiten auf
Kostbaar gearbeitete (Erfolg für Mädel), **Anaben-**
Anzüge zu 2.50, 5-10 Mk. und höher. Ein
Bogen Paletots, Hosen u. Westen, für jeden
Beruf geeignet. Schutzhosen in großer Auswahl
zu enorm billigen Preisen.

Bitte sich zu überzeugen, da auf den meisten Stücken
der frühere Ladenpreis vermerkt ist.

Bekanntlich. **Nur Langgasse 22, 1.** Kein Laden.
Erstes u. größtes Wiesbadener Stagen-Geschäft, vis-à-vis d. Herrn Zintgraf.



So unbeliebig

der Tropen-Kaffee
als Anregungsmittel,
so unübertrefflich als
Zusatz,
Aroma u. Geschmack lebend,
gesünder und nährkräftiger
machend;
der Echte
Feigenkaffee
Andre Hofer
Hauptniederlassung für
Deutschland
Freilassung (Oberbayern).

Wegen bevorstehendem Umzug

in meinen

Neubau

Michelsberg 4

Hut-Haus Killian

unterstelle ich

mein sehr grosses

Lager in

Hüten, Mützen, Schirmen

einem reellen

Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen. 428

Michelsberg 2. **W. Killian, Michelsberg 2.**



Joh. Vaillant Remscheid
Bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Bedeöfen
Zu beziehen
durch alle Spezial-
und Einzelhandels-
Geschäfte
**Vaillant's patent Gas-
Badeöfen**

F 51

Es gelangen, wie seit Jahren auf das Beste be-
kannt, nur allererste Qualitäten zum Verkauf.

Stutenmehl 5-Pfd.-Säcken 75 Pf., 10-Pfd.-Säcken Mk. 1.45.

Stutenmehl, feinstes, 5-Pfd.-Säcken 85 Pf., 10-Pfd.-Säcken Mk. 1.65.

Blütenmehl feinstes, 5-Pfd.-Säcken 95 Pf., 10-Pfd.-Säcken Mk. 1.85.

Prima gewählte Mandeln Pfd. Mk. 1.10.

Sultaninen, helle, enthielt, Pfd. Mk. 0.75.

Rosinen, große Elemente, enthielt, Pfd. Mk. 0.45.

Korinthen, enthielt u. gereinigt, Pfd. Mk. 0.35.

Orangat, La feinste Frucht, Pfd. Mk. 0.70.

Almonat, La " " " " 0.80.

Boon. Pfäumen Pfd. 18 Pf., 20 Pf., 22 Pf.

Saliforn. Pfäumen, grobk., Pfd. 30.35, 40 Pf.

Mischobst Pfd. 26 Pf., 33 Pf., 40 Pf.

Baummandeln Pfd. 22 Pf., 25 Pf.

do. feinste Baum. Pfd. 23, 38 Pf.

do. in Vater Pfd. 40 Pf., 50 Pf.

Bruchmakkaroni Pfd. 28 Pf.

Stangenmakkaroni in Pfd. 30 Pf., 40 Pf.

Suppenmandeln u. Suppenkugeln v. 22 Pf. an.

Ringäpfel, feinste Marke, Pfd. 48 Pf.

Reigen, prima Ware, Pfd. 26 Pf.

Dr. Leiters Badpulver 12. 3 Pfd. 25 Pf.

Sarthe's Butter, das Beste zum Backen u. Braten, Pfd. 55 Pf.

Butter, unbesüßten besten Ersatz für frische Butter, Pfd. 80 Pf.

Schweinefleisch, garantiert rein, Pfd. 60 Pf., 65 Pf.

Prima egal □-Zucker Pfd. 22 Pf.

Prima gemahlener Zucker Pfd. 20 Pf.

Kaffee, garantiert reinschmeckend, Pfd. 85, 90, 100, 120 Pf.

Kölner Konsum-Geschäfte,

Schwalbacherstraße 23.

Geldstraße 1.

Wellrigstraße 42.

Karlstraße 35.

General-Vertrieb: Carl Schulz, Frankfurt a. M. (Sachsenhausen, M. 22333) F 114, Wallstraße 8.

Kui und gut! **Für die Hälfte**

57 Mk.  des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder Mk. 57.00 Freilauf Mk. 3 mehr. Multi-plekträder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2.50, 2.75, 3.75. Laufräder 3.50, 4.50, 4.75 schriftliche Garantie. Sattel 1.60, Pumpen 80 Pf. Kanne, Achsen etc. zu jedem System, stehend billig. Preiskatalog gratis und portofrei. Vertretung auch für gelegentlichen Verkauf gesucht. Höherer, leichter Nebenverdienst.

Multipl.-Fahrrad-Industrie Berlin 144. Gitschinerstr. 15

Städt. unv., unter Staatsaufsicht steh. (F. R. 420) F 100

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.)

Beginn des Sommer-Semesters 15. April 1907.

Neuaufnahme in alle Klassen und Kurse.

I. Vorbereitungsklassen für Knaben im Alter von 11-14 Jahren.

II. Dreifachklassen für Jünglinge v. 15-20 Jahren. Einjähr.-Examen.

III. Zweifachjahr. Handelskurse für junge Leute von 16-30 Jahren. Ausstellung zur kaufmännischen Praxis und Selbstständigkeit.

Schl.- und Pensionatsräume in imposantem Neubau mit allen spärlichen Einrichtungen, in schönster Lage der Stadt. Gute Verpf. u. gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre. Ausführl. Prospekt mit Referenzen versendet kostenfrei Direktor A. Harr.

(F. R. 1403/2) F 103

Schnell-Politur

(von ersten Firmen empfohlen, viele Anerkennungsschreiben des In- u. Auslandes),

zum Reinigen und Aufpolieren von Pianos und anderen Möbeln

von **Dr. M. Albersheim, Wiesbaden**, (Park-Hotel) Wilhelmstr. 30. Fernspr. 3007.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Meine Schnellpolitur beseitigt Schmutz- und Oel-Ausschlag von allen polierten, schwarzen oder braunen Möbeln leicht und schnell, ohne die Politur oder das Holz anzugreifen und erzeugt einen **ausgezeichneten dauernden Glanz**. Die Anwendung ist eine äusserst einfache: Man nimmt ein Stück Leinwand, legt es mehrfach zusammen, tränkt es mit der „Schnell-Politur“ und reibt die Möbel damit ab. **Da viele minderwertige Fabrikate im Handel vorkommen, welche ihren Zweck absolut nicht erfüllen, so verlange man ausdrücklich die „Schnell-Politur“ von Dr. Albersheim und weise andere zurück.** Flasche Mk. 0.75, drei Flaschen Mk. 2.—.

K 163

Achtung! Hausfrauen!

Gemüse-Konserven.

Nur gute Ware.

	1-Pfund-Dose	2-Pfund-Dose	4-Pfund-Dose
Erbsen, mittelfein	—34	—60	1.15
fein	—48	—85	
Leipziger Allerlei	—50	—85	
Karotten, kleine Pariser	—45	—80	
Prinzessbohnen, mittel	—36	—62	1.15
fein	—52	—85	
Tomaten-Püree	—42	—72	
Champignons ¼ Pfd. 35, ½ Pfd. 52	—92	1.60	
Stangenspargel, mittel	—80	1.40	
dicke	—95	1.75	
Schnittspargel, mittel	—52	—95	
stark	—68	1.25	
Junge Schnittbohnen, prima	—20	—30	—60
Brechbohnen, prima	—35	—35	
extra prima	—36	—50	
Wachbohnen, „ „	—35	—50	—90
Mirabellen	—45	—85	1.50
Reineklauden	—60	1.10	1.70

empfehl

C. W. Leber Nachfolger,

Peter Eifert,

Telephon 187. Bahnhofstrasse 8.
Wiesbaden.

870



Wer nur 4 Wochen lang regelmässig zum ersten Frühstück Cacaol trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. — **Kinder** sollen Cacaol früh und nachmittags trinken, es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacaol.

Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke 3 mal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
Das Frühstücksgetränk jeder Familie!
Das Getränk für Alle!

Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann, Radebeul-Dresden.

Man verlange aufklärende Prospekte, Broschüren, ärztliche Gutachten und ein Probepaket für Mk. 1.— und 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. (Da. 1890 g) F 130

Generalvertretung und Lager:

Adolf Klingsohr Wwe., Wiesbaden. Telephon 719.

Piel, D. D. S., Rheinstraße 97, Part.,

wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amerif. **Schäufel.**
Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. Plombieren schmerzhafter Zähne.
Reparaturen, Umändern etc. **Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.**
Sprechstunden 9—6, Sonntags 9—12 Uhr.

Für Innen-Dekoration

empfehlen wir in **grösster Muster-Auswahl**
und in den **neuesten Dessins** × × × ×

Gardinen

Abgepasst, engl. Tüll . Fenster 2.25—10 M.
Engl. Tüll-Stückware . Meter 0.40—1 M.
Abgepasst, Spachtel . Fenster 10—25 M.
Hocheleg. Fantasie-Gardinen,
abgepasst Fenster 9—30 M.

Enorm billige Preise.

Englisch Tüll von 2.50—6 M.
Spachtel-Tüll von 5.50—15 M.
Band (Lacet) von 6—15 M.
Madras Stores von 3.75—10 M.

Enorm billige Preise.

in Plüsch, gestickt . Garnitur 6.90—20 M.
in Filztuch u. Tuch . Garnitur 5.50—20 M.
in hellen seidenart. Stoffen
Garnitur 10.60—35 M.
in Leinen u. Halbleinen,
Künstler-Garnituren 10—8 M.

Enorm billige Preise.

in soliden Qualitäten und allerneuesten Dessins.
Sofagrösse à 6—5 M.
Wohnzimmergrösse à 18—5 M.
Salongrösse à 30—5 M.
Saalgrösse à 45—10 M.

Enorm billige Preise.

Brüssel, Velour u. Tapestry Mtr. 1.75—4 M.
Holländer und Jute-Läufer Mtr. 50 Pf.—10 M.
Kokos, 67 und 90 cm br. Mtr. 100.——25 M.
Linoleum, 67 u. 90 cm br. Mtr. 75.——25 M.
Linoleum, 200 cm breit Mtr. 2.60—7 M.

Enorm billige Preise.

Grosses Sortiment in persischen Blum- und
Stilmustern 65 M.
in Karamani u. imit. Kelimdecken
15—220 M.
in Plüsch-, Moquette- u. Mohairdecken
25—8 M.

Enorm billige Preise.

in Wolle und Gobelin à 26 M.
in Tuch und Filz à 1.75—2 M.
in Plüsch, gestickt à 6.50—8 M.
in französ. Geschmack à 10—15 M.

Enorm billige Preise.

Jaquard, Halbwolle à 710 M.
Jaquard, Reine Wolle à 1020 M.
Kameelhaar à 1024 M.
Jaquard, Baumwolle à 15 M.

Enorm billige Preise.

Satin mit Normal-Jaconett-
Futter Mk. 4.5—6.—
Seidensatin m. Halbwoll- u.
Wollfällung Mk. 11, 1—19.—
Daunendecken Mk. 2—36.—

Enorm billige Preise.

Stores

Fenster-Dekorationen

Teppiche

Läuferstoffe

Diwandecken

Tischdecken

Schlafdecken

Steppdecken

S. Guttman & Co.,
8 Webergasse 8.

K 89



Das unter der Firma Wiesbadener Schuhwaren-Consum, Gesellsch. m. b. H., Kirchgasse 19, nahe der Luisenstrasse, eröffnete neue Unternehmen, hat sich das Wohlwollen des Wiesbadener Publikums im Sturm erobert. Ausser den nebenstehenden Preisen, die allein schon beachtenswert sind, erhält

als Gratis-Zugabe

Jeder Käufer beim Einkaufe über 50 Pfennige einen Gutschein auf Waren, welcher bei hiesigen bekannten Firmen sofort eingelöst werden kann.

Neu in Wiesbaden!

Herren kräftige Zugstiefel . . .	3.75	Damen kräftige Schnürstiefel . . .	2.98
Herren bewährte Hakenstiefel . . .	3.95	Damen la Wichsl.-Schnürstiefel . . .	4.95
Herren echt Chevr. Hakenstiefel . . .	8.75	Damen Goodyear Weltstiefel . . .	9.50
Konfirmanden-Hakenstiefel, 36-39 . . .	3.85	mit Lackkappe.	
Konfirmandenstiefel für Mädchen . . .	5.50	Schulstiefel, kräftig, bis Grösse 35 . . .	3.75
Einlegesohlen, alle Damengrößen, Paar . . .	5 Pf.	Schuhcreme mit Schraubendeckel Glas . . .	10 Pf.
Schuhriemen, gedöckht mit Spitzen . . .	2 Pf.	Guttalin, das echte Fabrikat, Büchse . . .	15 Pf.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum G. m. b. H.

nahe der Luisenstr. 19 Kirchgasse 19 nahe der Luisenstr.

S. Hamburger

Langgasse 11.

Meine Spezial-Abteilungen für

Mädchen- und Knaben-Konfektion

bieten die denkbar grösste Auswahl der letzten
Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1907

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Unerreicht billige Preise.

K 121

Im Möbelhaus Bleichstrasse 18

von Jacob Suhr

kauft man reell und billig. Braut-Ausstattungen in jeder Preislage. Komplette Zimmer-Einrichtungen für Hotel, Pensionen u. möblierte Zimmer in jeder Auswahl und Preislage.

Auch habe stets großes Lager in Gelegenheitsläufe.

Größtes Lager dieser Branche hier am Platze.

Man wolle sich überzeugen.

Eigene Tapezierer- und Schreiner-Werkstätte im Hause. Anfertigung ohne Aufpreis gern gestattet. Telephon 2737.

Orient-Teppiche

Hervorragende Auswahl.

Streng reelle Preise.

Rückersberg & Harf,

9 Marktstrasse 9.

363

Schützenhofstrasse 2,
Ecke Langgasse:

Amerik. Korsett-Salon



Royal Worcester
AMERICAN
Corsets

Korsett „Sarah Bernhardt“

La Parisienne.
Formvollendeter Schnitt, verleiht
graziöse Figur. Allein zu haben bei

A. Merkel,

Schützenhofstrasse 2,
Ecke Langgasse.

Tägl. 50 Liter Vollmilch u. mehr
an folgender Händler abzugeben. Off.
u. H. 787 a. d. Tagbl.-Berl. erbeten.

Freidenter-Verein. E. V.

Heute Dienstag, den 26. März, abends 8 1/4 Uhr, in der
„Voge Plato“, Friedrichstraße:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn E. Vogtherr

über:

„Häckels Monismus und seine Gegner“.

Freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten werden am Saal-
eingange entgegengenommen.

Diskussion!

Diskussion!

Ein
kleines



kann mit



auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden
nach Gebrauchsanweisung mühelos
Hochglanz ohne Glätte erzielen.
Feuchtes Aufwischen möglich, ohne
Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht,
bitte man sich an J. G. Kipp, Frankfurt a. M.,
Am Tiergarten 18, zu wenden. F 107

Herren-Hüte

neueste Formen aparte Farben.

Das Beste in Qualität.

Reiche Auswahl zu streng soliden Preisen.

Thurmanns Hut-Bazar,
Wiesbaden, 27 Helenenstr. 27, an der Wellritzstr.

100 bis 200 Str. Vollmilch abzu-
geben Drankstrasse 56, Bld. Lutterer.



Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mk.
Abzahlung monatlich
5-10 Mk. Reichtümer bei Barzahlung
von Mk. 50 an. Zubehörteile spottbillig.
Katalog gratis n. franko. J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 448, Schönstraße 16.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 252

Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Klöses Baumschulen

und Landschaftsgärtnerei,

in Schlierstein, Biebricherstraße,

empfehlen zu gegenwärtiger Pflanz-

zeit große Vorräte von

Birge, Buchen, Eichen, Kiefer, Lärchen,

Stauden, Koniferen.

Billige Preise. Solide Bedienung.

Über die Osterfeiertage kommt zum Ausschank unser so beliebtes

Märzen-Bier

(hell und dunkel).

Dasselbe ist auch in Flaschen bei den meisten Flaschenbierhändlern erhältlich.

„Germania“,
Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Kindergärtnerin 1. Klasse

sucht nachmittags Stellung bei Kindern
(in guter Familie) im Alter von 3 bis

8 Jahren. Offert. nach Mainz hauptpostlagernd unter **St. F. 27.** F 37

Verkäuferin u. verteilte Zuschnneiderin der Damen-Konfektion sucht so. Stelle als Verkäufer. od. Zufach. Off. Frau Chr. Brand, Garbei Th. Lindenstr. 4. P. 100.

Lehrmädchen.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, welche die Mittels u. kaufmännische Fortbildungsschule bes., Stelle in einem besseren Kaufmann-Gesells. als Lehrmädchen. Gefällige Off. unter Z. 404 an den Tagbl.-Berl. zu richten.

Ged. alt. Fr. m. g. Zeugn. sucht Stelle zu einz. Dame, mütterl. Hausb., Stille od. g. Rindern. Off. u. B. 1164 an d. Berol. Anz. 1894.

Zur Stütze der Hausfrau.
Für Tochter aus besserer Familie, 28 J.
alt, in allen Zweigen des Hauswesens

Fahren, zum 1. Mai oder später
Stellung gesucht. Familienanschluss Be-
dingung. Best. Offerten unter F. 403
an den Tagbl.-Verlag.

Empfehlung: Vorstandschauffierin, Jungfer-
Stütze, Kinderfräulein, bej. Haus-
Stimmer- u. Alleinmädchen, Herrschafts-
und Rest. Köchinnen, sowie Kochaushilfe,
Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin,

Stellen-Nachweis Germania,
Kahnstraße 4, 1, Telefon 2461,
empfiehlt Kinderfräul., englisch sprechend,
Heilschön, Rummernädd., Gernierinädd.

Mädchen aus anst. Familie,

Männliche Personen

Langjähr. Disponent
desig. Weingroßhandlg., mit feinsten

sch. Off. unter N. 382 an den
agbl. Verlag,

Junger Kommitis,
seinem Chef empfohlen, sucht Stelle
im 1. April. Gef. Anschrift: vordem

Baubuchhalter.

bn. u. prakt. geb. in ungel. Stellung,
f. zu verändern in Bau- o. Baumat-
schäft. Militärir., 23 J. alt. Gef.
ff. u. 12. 12. postl. Homburg v. d. S.

Blatts

ger sind bei Aufgabe zahlbar.

Engartenstraße 11 (sch. 2. B.-B. u.
Sub. p. sof. od. spät. g. v. R. Part.
Häufte 4 2 B. R. u. R., Dach, zu

ermiethen. Näh. Vaterladen.
Küche 10, Dachw., 2 B. u. Küche,
of. od. 1. April. Näh. Vdh. 1 r.
Friedr. Ring 45, h. jch. 28.
B. p. 1. Apr. an ruh. 2. B. 3. L.

Strasse 18 Id. 23-28. m. Küche,
Bd., für 22 Mk. monatl. lof. zu b.
zu erfragen Kirchstrasse 18. Baden.
Strasse 29, Gb., 23-28. a. H. 8.
Strasse 30, Gart. Bb. Dach 90

2 Sim. u. Studie per 1. April.
 Straße 11 2 S. u. S. p. 1. April.
 Straße 11 2 S. u. S. p. 1. April.
 Straße 58, 3, 2 Sim., Studie u. Su-
 studie u. S. p. 1. April.

80 Dr. R. Sederhöl. O. Stritter.
Merkurstr. 8, 10. St. 2. 1. u.
p. 1. Juni 3. v. N. N. 8.
gasse 54 f. d. Wohnung. 2. 3. u.

Wohnung, im Seitenb., zu vermieten.
Ausarbeit kann übernommen w.
Mergasse 16 2 8., Stube u. Keller
flg. zu vermieten.
Mergasse 18 2-8.-98., mit 20 Zfl.

Jelsberg 20, Vorderh., 2 Zimmer,
 u. u. Mansarde zu vermieten.
 Lindestraße 44, S., 2 Z. u. Küche per
 April zu verm. Näh. Adß. 2.
 Selbststraße 2, bei Stein. 10000

8im. 23. Gart., mit Vorgarten.
elbedstraße 6 2-8. 23. b. 264 bis
0 22. 10f. od. 10ater zu verm.
elbedstraße 14 2-8im. 23ohn. 25ill.
verm. 225. 23de 1 264

Verwaltungsbezirk 5, 27. m. April,
S. u. N., sofort au dem R. B. B.
Verwaltungsbezirk 7, Stb. 9, hinfüh-
r. d. p. l. April, Abk. 8 Br.

11. auf Mittel zu dem. Nah. Bart.
 12. Stb., 2 11. St. a.
 13. ob. ipst. zu dem. Nah. i. Bad.
 14. Stb., 3, 2. Sim. 13.

107. Noh. Gorb. 2. St.
Hienstraße 22 2 kleine Bim. u.
die au bern. Noh. 1 St. links
Hthalersstraße 9, Stb., 1. d. 2. St.
ohn. p. gl. od. sp. Noh. 2. St.

Letzte Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Herrngartenstraße 11 (sch. 2-8-23. u.
Sub. v. fort. od. spät. a. n. R. Bart.

Dachfläche 4 2 R., K. u. K., Dach, zu
vermieten. Näh. Bäckerladen.
Dachfläche 10. Dachw., 2 R. u. Kuder.

10f. od. 1. April. Räh. Bdh. 1 r.
 Kaiser-Friedr. Ring 45, D. im. 28.
 28. p. 1. Apr. an ruh. L. R. B. B. L.

Karlstraße 18 id. 2-3.-Bz. m. Küche, Bdd., fur 22 Mtl. monat. lof. u. b. Zu erfragen Kirchstraße 13. Laden.
Karlstraße 29, Stb., 2-3.-Bz. a. H. 8.
Karlstraße 30, Karl., Bdd., Dach, W. b. 2 Sim. u. Küche per 1. April.
Mellerstraße 11 2 S. u. K. p. 1. April.
Kirchstraße 11 2-3.-Bz., 2 S. u. K. a. b.
Kirchstraße 58, 3, 2 Sim., Küche u. Zubeh. v. lof. od. sp. a. Briefe von 480 Mtl. R. Lederhöl. G. Stritter.
Kärnerstraße 8, Stb., 2, 2 Sim. u. K. p. 1. Juni a. b. Rab. Bdd. 3.
Lenggasse 54 fadl. Wohnung, 2 S. u. Küche, im Seitend. zu vermieten. Hausarbeit kann übernommen m.
Mehrgasse 16 2 S., Küche u. Keller billig zu vermieten.
Neuberggasse 18 2-3.-Bz., mtl. 20 Mtl.
Nidelsberg 20, Vorderh., 2 Zimmer, Küche u. Parterre zu vermieten.
Porinstraße 44, S., 2 S. u. Küche per 1. April zu verm. Rab. Bdd. 2.
Vettelstraße 2, bei Steib, schöne 2-Sim.-Bz., Karl., mit Vergarten.
Vettelstraße 6 2-3.-Bz. b. 264 bis 420 Mtl. lof. od. später zu verm.
Vettelstraße 14 2-Sim.-Wohn. bill. zu verm. Rab. Bdd. 1. St.
Fiederwaldstraße 5 2-3.-Bz. m. Abfchl. 2 S. u. K., sofort zu dm. R. 3.
Fiederwaldstraße 7, Stb., 2, hübsche 2-3.-Bz. p. 1. April. Rab. 3 Tr.
Fantenstraße 8, Stb., 2 S., Küche, Kell. auf April zu dm. Rab. Port.
Fantenstraße 12, Stb., 2 S. u. K. a. al. od. spät. zu verm. Rab. 1. Bad.
Fantenstraße 17, Stb., 3, 2-Sim.-Bz. per lof. Rab. Vorderh. 2. St.
Fantenstraße 22 2 schöne Sim. u. Küche zu verm. Rab. 1 St. links.
Fuentalerstraße 9, Stb., id. 2-3.-Wohn. p. al. od. sp. Rab. Bdd. 2 r.

nunenthalerstraße 12 c 8im, Bielefeld

heingauerstraße 10 und Ede El
 billerstraße, 2. und 3. Etage, u
 4 Zim., Bad, electr. Licht usw., a
 vermieten. Näh. dortselbst Hoch
 parterre links. 758
 harnhorststraße 22, Part., eine 4
 und 5-Zimmer-Wohnung auf al
 oder später zu vermieten. 762
 harnhorststr. 26, 1. et. 4—5-Z. 23
 hergestelltes, mit Nachlag sof. od
 später zu verm. Näh. Part. r. 10
 heidenborststraße 1 herrschaffl. 4-Z.
 Wohn. mit reichl. Zub. p. 1. Apr. 07
 zu vermieten. 763
 hiertheimerstraße 13, 1 r. 16. et. 4
 1 m. m. Bad, Ball., Cassh. 1. Juli
 Bauplan 7 sch. 4-Zim.-W. d. Neuz
 entf. in Weg. Näh. P. L. 765
 baustraße 1 schöne große 4-Zim.-
 Wohn. zu verm. Näh. Part. 463
 rosenstraße 19 4 Zimmer, Küche,
 Bad usw., der Neuzzeit entf.
 Näh. bei Kohl. im Laden. 768
 rosenstraße 19a, 1. 4-Z. 23. per
 1. April zu verm. Näh. 1 L. 1000
 rosenstraße 23, 3. Et., sch. 4-Zim.-
 Wohn. mit reichl. Zub. per 1. April
 od. später zu vm. Näh. P. L. 550
 rosenstraße 27, Stb., elegante
 4-Zimmer-Wohnung mit reichl.
 Zubehör per 1. April zu vermieten.
 Näh. Vdh. Part. links. 767
 rosenstraße 31, 2 Et., 4-Z. 23.
 mit reichlichem Zubehör auf
 1. April zu verm. Näh. dafelbst
 Part., bei Schroeder. 768
 ulfstraße 6, 3. Et., 4-Z. 23.
 zu vm. Zu erit. 1 Stod. 769
 landstr. 4, P., ar. 4-Z. 23. 36
 rstraße 9 herrsch. 4-Z. 23. m. ad
 lmf. h. sehr preisw. bis 1. April
 zu vermieten. Näheres dafelbst.
 teuring 3 4 Z., Küche u. Zub. der
 Neuz. entf. einger., zum 1. April
 zu verm. Näh. Part. r. 777
 Zimmer-Wohnung mit Zubehör
 auf gleich oder später zu verm.
 Näh. Karlstraße 8, Part. L. 566
 gaus-ß. m. gr. Nachlag sehr schöne
 4-Z. 23., Sonnenseite, nur Borden-
 tem. mit reichl. Zubehör sof. zu v
 R. 680 M. Näh. Dortstr. 9, 3 L.

5 Dinner.

der Ringstraße 9 leere herrschaftl. 5-6 Z., f. o. p. 2 St. 1028
Boschstraße 6, 2. Et. links, 5 Zim.,
Balkon, Badezimmer, 2 Kamm.,
Keller per 1. April au verm. Näh.
am Blumenladen davorst und bei
Franke, Bildhauerstraße 22. 781
Marding 14, 2 Et., 5-8-Zs. zu
erm. R. Ringstraße 8, P. 784
Marding 30, 1. od. 3. Et., 5 Zim.,
Kam., u. entz. Zubehör, per
April. Röh. 3 Et. 1073
Frenthalerstr. 2, u. Ede a. d. Ring-
straße 3, Et. l. herrschaftl. gr. 5-
Zs., ebenf. m. 2 gr. Frontst.
im. s. Apr. a. v. R. Part. r. 786
Heimerstraße 26, Röh. 5-Zim.-
Böhm. mit großem Balkon u. Vor-
garten per 1. April au vm. 1110
Heimerstraße 47, Hochpart., 5 Z.,
gr. Balkon und Veranda, electr.
u. reichl. Zub. per 1. April 1907
au verm. Röh. l. S. Part. r. 789
Heimerstraße 84, 2, 5-8-Zöhm.-
u. vermieten. Preis 850 Mk.
Heimerstraße 97a, Hochp., eleg.
3-Zs., Bad, Gas, electr. Licht,
Balk., Moblenaufzug auf 1. Apr.
oder früher zu vermieten. 790
Heimerstraße 101, Neubau, schöne
Zimmer-Böhmung mit neuzeit-
lichem Komfort zu vermieten. 791
Heimerstraße 106, 3, gr. 5-8-Zs.,
ist allen Bequemlich. ausget., d.
f. billig au vm. Röh. 1 Et.
Heimerstraße 32, 1. schöne 5-Zimmer-
Böhm. mit Garten zu verm. 488
Hof, Franz-Abtstraße 4, Etagen-
Hö., 1. Etage, 6 Zimmer, Bad,
Küche, Speisekammer, ged. Balkon,
electr. Licht und alles Zubehör.
zu verm. Röh. Parterre. 793
Heimerstraße 50, 2, schöne 5-Zim.-
Böhm. nebst Zubeh. p. sof. od. p.
verm. Röh. 1. Et. r. 440
Heimerstraße 5 5-Zim.-Böhm., Küche
Keller per 1. April au verm. 568
Hofenaufstraße 9, 3, 5 Z. m. reichl.
Zub. auf gl. ob. Bst. Röh. 1 r. 784
Heimerstraße 23 5 Zimmer mit reichl.
Zubeh. sofort au vermieten. 749
Heimerstraße 26, 1. Et., große 5-
Zimmer-Böhmung mit Balkon
reichl. Zubeh. auf gleich od. spät
zu verm. Röh. dan. u. Moritz-
straße 5, Part. links. 795
Heimerstraße 27 herrschaftl. 1. Etage,
Zim., Balkon, Bad u. Zubehör.
Mundstraße 32, 1. fchl. 5-8-Zs. f.
spät. Röh. Krankenst. 1. B.
Heimerstraße 16, 2. Et., fchl. 5-8-Zs.
ist allem Komfort der Neuzeit gl.
vm. Röh. Röh. Part. r. 615
Hof, 1. Villa San Remo, ruh.
ge, nächst d. Partitz., 1 Böhm.,
gr. Zim., gr. Balk., Fremdenz.
u. Zubeh. au verm. Röh. Bachmayer-
straße 8, ob. Partitz. 25, P. 447
Heimerstraße 7 große 5-Zimmer-Böhm.,
St., nebst großem Badezimmer,
de-Einrichtung vorhanden, gr.
Balkon, Gas u. Zub., per 1. April bill.
verm. Röh. 2. Etod. 538
Hof, 29, am Kaiser-Friedr.-H., 1. G.,
5-8-Zs., Balk., Bad u. Zub. p.
od. p. p. zu verm. Röh. P. 800
Hof-Friedrich-Ring 2, 2 Böhm.,
5 5 Zimmer, Küche, 2 Kam.,
2 Keller per 1. April au verm.
Hofes Baden. 802
Hof-Friedrich-Ring 23, Hochpart.,
Zimmer, Balkon, Bad u. reichl.
Zubeh. per 1. April 1907 zu ver-
mieten. Röh. d. 1. Etod.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus.
Vasen, Fr. Justizrat, Grevenbroich.
Göppert, Labes.

Hotel Aegir.
Feldhoff, Fabrikant m. Fr., Langen-
berg.

Allesaal.
Carlson, Rent. m. Fr., Schweden.
Neustadt, Rent. m. Fr., Berlin.
Lindenfels, Rent. m. Fr., Kassel.

Astoria-Hotel.
Cosman, Fr., Haag.
Bock, Dr. med. m. Fam. u. Begl.,
Berlin.

Belgischer Hof.
Bamford, m. Fam. u. Bed., England.
Sturm, Kfm., Köln.

Hotel Biemer.
d'Ankumara, Oberst m. Fr. und
Krankenschwester, Schweden. — Mar-
shall, Fr., Lüdtich.

Dupree, Fr. Rent., Portsmouth. —
Combe, Fr. Rent., Indien. — Detweiler,
Rent., Pittsburgh.

Hotel Bingel.
Siebermann, Kfm., Politz.

Schwarzer Bock.
v. Streich, Reichsgerichtsrat, Stutt-
gart. — Staackmann, Fr., Leipzig.
Wagner, Fabrikant, Schnappach. —
Lange, Dr. med., Melsungen. —
v. Egidy, Oberst z. D. u. Ritterguts-
besitzer, Nauenhof. — Silberstein,
Rent., Berlin. — Flottmann, Rent.,
Bochum.

Kunze, Fr., Steglitz. — Simon, Fr.
m. Tochter, Berlin. — Fraeb, Kfm.,
Rio Grande do sul. — Freiherr von
Schlichting, Kgl. Kammerherr mit
Tochter, Wierzbizany. — Triebler,
Fr., Hamburg. — Clundt, Kfm., Lan-
dau. — v. Wittgenstein, Rent., Köln.
Länder, Kfm., Burgstadt. — Brun,
Fr., Dänemark. — v. Rimscha, Edel-
mann m. Fr., Moskau. — Böning,
Reichstagsabg. m. Fr., Frankfurt a. O.
— Siecke, Kfm., Leipzig. — Grothe,
Kfm., Herne.

Goldener Brunnen.
Farlete, Kfm. m. Fr., Barcelona. —
Guin, Kfm., Valencia.

Müller, Oberpostassistent a. D., Müll-
heim.

Hotel u. Badhaus Continental.
van Hengel, Rent. m. Fr., Amster-
dam. — Roeloffs, Fr., Haag.

Hotel Dahlheim.
Braun, Stad., Heidelberg. — Gross,
Stud., Heidelberg. — Hartenfels, Gen.-
Agent, Frankfurt.

Darmstädter Hof.
Cappel, Kfm. m. Fam. u. Nichte,
Frankfurt. — Jessing, Cleve.

Deutsches Haus.
Vander, Kfm. m. Fr., Dortmund. —
Fiege, Kfm., Schwalbach. — Walder,
Kfm., Zürich.

Kuranstalt Dietenmühle.
de Bary, Fr., Offenbach. — Erekratt
de Bary, Fr., Offenbach. — Lobbe,
Kfm., Moskau. — Steinfeld, Fr.,
Breslau. — Walter, Kfm. m. Fr., Ber-
lin. — von Koenen, Fr. Landrat,
Kassel. — Gravenstein, Hallensee-
Berlin.

Hotel Einhorn.
Namm, Kfm., Berlin. — Marbach,
Kfm., Berlin. — Schmitthenner, Prof.,
Montabaur. — Euler, Kfm., Iserlohn.
— Reimshagen, Kfm., Trosdorf. —
Blum, Kfm., Pirmasens.

Carden, Kfm., Mannheim. —
Wickert, Kfm., Frankfurt. — Böving,
Kfm., Hannover. — Bresser, Kfm.,
Barmen. — Hochbaum, Kfm., Berlin.
— Herrmann, Kfm., Heidelberg. —
Röcken, Ingen., Hannover.

Fischer, Kfm., Mülhausen. — Voit,
Kfm., Dresden.

Eisenbahn-Hotel.
Angler, Kfm., Köln. — v. Harenne,
Apotheker, Mainz. — Groot, Kfm.,
Amsterdam. — v. Eeden, Kfm.,
Rotterdam.

Englischer Hof.
Barthel, Direktor, Duisburg. —
Arens, Fabrikant m. Fr., Stargard. —
Alberthum, Kfm., Königsberg.

Ums, Fr., New York. — Hirsch-
berg, Kfm. m. Sohn, Berlin. — von
Godeycka Owirko, Frau mit Tochter,
Warschau.

Schlüter, Kfm., Augsburg. — Heller,
Kfm., Gredno. — Douglas, London. —
Stadecker, Dr. jur. m. Frau, Mann-
heim. — Keiling, Prof., Dortmund. —
Goldberg, Dr. med., Berlin. — Roedel,
Fr., London.

Hotel Erbrprinz.
Zopf, Kfm. m. Fr., Reichenstadt. —
Willers, Berlin. — Hüllemann, Vil-
lingen.

Sandkaulen, Düsseldorf. — Imgan,
Kfm., Leipzig. — Grundmann, Kfm.,
Magdeburg. — Mayer, Kfm., Biele-
feld. — Meiser, Kfm., Mainz. —
Singer, Kfm., Berlin. — Wagner, Ag.,
Hannover. — Reischer, Kfm., Leipzig.

Europäischer Hof.
Wellisch, Kfm., Pirmasens. — Cohn,
Kfm., Pirmasens. — Witte, Kfm.,
Hagen. — Sinn, Redakteur, Stuttgart.

Grabowsky, Kfm., Köln. — Krome,
Kfm., Eisebeck. — Grunewald, Kfm.,
Berlin. — Heinemann, Kfm., Elber-
feld. — Rehbock, Kfm., Gotha.

Schäfer, Kfm., Frankfurt. — Bäcker,
Kfm., Kassel. — Wild, Kfm., Köln. —
Manz, Kfm., Dresden.

Hotel Falstaff.
Mühlbauer, Fr. Hauptm. mit Tocht.,
Regensburg.

Dickmann, Kfm., Hannover. —
Wagner, Kfm., München.

Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.
Klinkwort, Kfm., Hamburg. —
Klinkwort, Kfm. m. Fr., Hamburg.

Alsberg, Fr. Rent., Kassel.

Grüner Wald.

Schimmeroth, Kfm., Köln. — Klee-
berg, Kfm., Hannover. — v. Oettingen,
Geh. Reg.-Rat, Reichenberg. — Fuchs,
Kfm., Dresden. — Mees, Direktor,
Karlsruhe. — Elcher, Kfm., Krefeld.

— Naegeli, Kfm. m. Fr., Neumühle. —
Sieper, Kfm., Remscheid. — Müller,
Direktor m. Fr., Berlin. — Möhler,
Kfm., Strassburg. — Krumm, Kfm.,
Remscheid. — Zierden, Kfm., Bonn.

— Bertram, Kfm., Bonn. — Wachen-
heim, Kfm., Mannheim. — Schager,
Kreuznach. — Zieschen, Kfm., Köln.

— Wolff, Kfm., Köln. — Marcus,
Kfm., Köln. — Reuter, Kfm., Frank-
furt. — Wolff, Dr. m. Fr., Limburg.

— Wolterbeck, Kfm., Hannover. — Hen-
nings, Kfm., New York. — Fuchs,
Kfm., Berlin. — Reichmann, Kfm.,
Strassburg. — Benning, Kfm., Ham-
burg. — Brahm, Kfm., Berlin.

— Loewenstein, Kfm., München. —
Becker, Kfm., Ruhrort. — Axmann,
Kfm., Dessau. — Arnold, Kfm.,
Berlin. — Prigoshin, Kfm., Mergopol.

— Evers, Kfm., Düsseldorf. — Rons-
dorf, Kfm., Köln. — Biefang, Kfm.,
Iserlohn. — Berger, Kfm., Berlin.

— Kroll, Kfm., Berlin. — Natrop, Kfm.,
Wülfrath. — Gottgeisen, Kfm., Chem-
nitz. — Faller, Kfm., Köln.

— Schmidt, Kfm., Braunschweig. —
Möller, Kfm., Berlin. — Petzinger,
Kfm., Pirmasens. — Cortz, Kfm.,
Köln. — Wienecke, Kfm., Berlin.

— Hiller, Kfm., Berlin. — Dehzer, Kfm.,
Stuttgart. — Tremoliers, Kfm., Paris.

— Feigler, Kfm., Berlin. — Meyer,
Kfm., Köln. — Staiger, Kfm., Stutt-
gart. — Runde, Kfm., Köln. — Pfeiffer,
Kfm. m. Fr., Dietz. — Paulus, Kfm.,
Krefeld. — Mass, Kfm., Krefeld.

— Fery, Kfm., Wien. — Bretthauer,
Kfm., Köln. — Hassbacher, Kfm.,
Bonn. — Neumann, Kfm., Berlin.

— Pallian, Kfm., Wien. — Wandl, Kfm.,
München. — Wirtz, Kfm., Köln. —
Egers, Kfm., Hannover. — Heck,
Kfm., Berlin. — Bender, Kfm., Berlin.

— Richter, Kfm., Berlin.

Hotel Happel.
Walter, Kfm. m. Sohn, Köln. —
Grothe, Tonkünstler m. Fr., Oeyn-
hausen. — Stark, Kfm., Mannheim.

— Fink, Kfm., Würzburg. —
Kern, Kfm., Dresden. — Ritzel,
Kfm., Hamburg. — Wittig, Kassel.

— Heymann, Kfm. m. Fr., Strassburg.
— Fliegel, Kfm., Elberfeld. — Goez,
Kfm., Frankfurt. — Sendkaulen, Kfm.,
Düsseldorf.

Hotel Hohenzollern.
von Rappard, Baron, Holland.

Becker, Kfm., Hamburg. — Grafe,
Prof. m. Fr., Bonn.

Hotel Imperial.
Elinberg, L., Fr. m. Tochter,
Odessa. — Eliasberg, R., Fr., Odessa.

Jahn, Kfm., Berlin.

Vier Jahreszeiten.
Salomon, Rent., Harburg. — Bacha-
rach, Fr., Harburg. — Wilfert, Köln.

Kaiserbad.
Cramer v. Baumgarten, Frau Oberst,
Wernigerode. — Fischer, Frau Haupt-
mann m. Kindern u. Kinderfrl., Leip-
zig. — Friedrich, Fr., Dresden. —
Bauer, Fr., Wernigerode.

— Gonnermann, Leut., Saargemünd. —
Lindberg, Karlstad.

— Carlson, Norköping. — Just, Direkt.
im Reichsamt des Innern, Berlin. —
Hugo, Rittmeister m. Fr., Langen-
salza.

Kaiserhof.
Wassermann, Fr., Hamburg. —
Reher, Dr., Hamburg.

North, Fr., London. — Carter, Fr.,
London. — Warburg, Fr., Hamburg.

— Essers, m. Fr., Berlin. — Dalamassi,
New York. — Boehm, Fr. m. Tocht.,
Berlin. — Ledermann, Fr. m. Kinder
u. Bed., New York.

Kraus, Fr., Barmen. — Liebenthal,
m. Fam., Edinburgh.

Kölnischer Hof.
Kellner, Prof., Offenbach.

— v. Fritzel, Oberleut., Borna. —
Hegen, Hauptm., Allenstein. — Jany,
Oberleut. a. D., Braunschweig.

Sanitätsrat
Dr. Kempners Augenklinik.
Schlepper, Fr. Rent., Geisenheim.

Goldenes Kreuz.
Landau, Dr. med., Hannover. —
Heitmüller, Dr., Göttingen.

Noack, Rent., Berlin.

Weisse Lilien.
Schulten, Fr., Braunschweig. —
Winter, Hotelbes., Schlangebad. —
Seifert, Fabrikant m. Fr., Plauen.

Wallrath-Wehmeyer, Kfm., Berlin.
— Conrad, Fr. m. Nichte, Leipzig.

Hotel Mehler.
Kühl, Kfm., Schwaan. — Trautner,
Frankfurt.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.

von Oertzen, Jerischke. — von Berg-
mann, Fr. Dr., Berlin. — Bruck, Fr.,
Dresden. — Hirschel, Fr., Breslau.

— Froitzheim, Köln. — Görg, Etting-
hausen.

Heini, Rittergutsbes., Halberstadt.
— Hoistede-Crull, Hengelo. — Hoeft,
Fr., Utrecht. — v. Roeder, Fr.,
Essen. — Nicolson, m. Fr., London.

— Dörr, m. Fr., Köln. — Braunbehrens,
Fr. Reichsgerichtsrat, Halberstadt. —
Benzhof, m. Fr., Köln.

— v. Schreiber, Wien. — Brüning, Lon-
don. — Liesenhoff, Bergrat, Reden.

— Selve, Geh. Kommerzienrat m. Frau,
Rheinland. — Schmierer, Fr. m. Bed.,
Rusland. — Rabinowich, m. Bed.,
Odessa. — Rubens, m. Fam. u. Bed.,
Chicago.

Hotel National.
Weymar, Rent., Mühlhausen. —
Löwenstein, Kfm., Dören. — Löwenstein,
Fr., Dören. — Wils, m. Schwester,
Beverwyk.

Luftkurort Neroberg.
Herzberg, Fr. Baurat, Berlin. —
Noren-Herzberg, Fr., Bonn. — Litz-
mann, Prof. Dr., Bonn.

Hotel Nizza.
Uppleger, Akademik, Braunschweig.

Nonnenhof.
von Schaeven, m. Fr., Neuried. —
Macher, Weingutsbes., Kreuznach.

— Unger, Kfm., Walbeshausen. — Seel-
horst, Kfm., Dissem.

— Seelmann, Kfm., Berlin. — Stierle,
Kfm., Ebingen. — Sandert, Kfm.,
Elberfeld. — Schatz, Fabrikant, Kon-
stanz. — Gruben, Kfm., Köln.

Müncker, Major m. Fr., Neufahr-
wasser. — Strengert, Kfm., Stuttgart.

— Oehmichen, Kfm., Hamburg. —
Kliesch, Kfm., Paris.

Hotel Oranien.
Käsemödel, Fr., Ilmenau.

Palast-Hotel.
Pfeiffer, Rent. m. Fam. u. Bed.,
Paris. — Gernsheim, Rent. m. Frau,
Worms.

— Goldschmidt, Rent., Hannover. —
Grantze, Fr., Stettin. — Mosenthal,
Rent. m. Fr. u. Bed., London. — Lep-
per, Fr., Stettin. — Schweizer, Fr.,
Fürth. — Loewensohn, Fr., Fürth.

— Emmel, Kfm., Hamburg. — Strauss,
Kfm. m. Fr., Berlin.

Hotel du Parc u. Bristol.
Wyckhuysen, Rent. m. Fam. u. Begl.,
Roulers. — Martens, Schriftsteller,
München. — Hornmann, Reichstagsabg.,
Bremen.

— Flechtheim, Fr., Düsseldorf. — Spiess,
Fr. Rent. m. Tocht., Berlin. — Heiden-
heim, m. Fr., Köln.

Daniel, Rent. m. Fr., Jassy.

Pariser Hof.
Holst, Kfm., Moss (Norwegen). —
Radmann, Kfm., Langfuhr.

Lindberg, Kfm., Karlstad.

Hotel Petersburg.
Peters, Kfm., Rothweil.

— Oelrich, Brauereibes., Körlen. —
Schroder, Fr., Iserlohn. — Hemlin,
Kfm., Sundsvall.

Hotel Petersburg.
Boller, Fr., Hochheim.

Pfälzer Hof.
Schäfer, Flacht. — Fuchs, Batten-
berg. — Summerer, Dietz. — Rühl,
Schotten.

Pfälzer Hof.
Schäfer, Fr., Mainz. — Neimann,
Fabrikant, Berlin. — Ronso, Kfm.,
Bonn. — Nassau, Kfm., Mannheim.

— Mayer, Kfm., Limburg.

Zur neuen Post.
Kelber, Kfm., Suhl.

Balser, Kfm., Erfurt. — Heidrich,
Berlin.

Zur guten Quelle.
Mohn, Nastätten. — Bohley, Stein-
bruchbes., Münster-Appel.

Hotel Quisiana.
Baron v. Maltitz, Rittergutsbesitzer,
Stangenhausen. — zu Münster, Exzell.,
Fr. Gräfin m. Tocht., Dresden.

— Graf von Bernstorff, Rittergutsbes.,
Gradenschönfeld. — Springer, Rechts-
anwalt Dr. m. Fr., Berlin.

— Freiherr von Ende, Kammerherr m.
Fam. u. Kammerjungfer, Altjessnitz.

— von Ramin, Fr., Saarburg. — Holm-
blad, Rent., Kopenhagen. — Köppen,
Fr., Hamburg.

— Caro, Dr. med. m. Fr., Hamburg. —
von Koenneritz, Frau Baronin,
Grossenhain. — zu Dohna-Lauck, Ober-
burggraf, Lauck. — Dugapz, Leibjäger,
Lauck.

Rhein-Hotel.

Livermann, Fr., Salzburg. — Prent,
Kfm., Amsterdam.

— Siebert, Direktor, Hadamar. — Had-
wiger, Kammerdiener, Frankfurt. —
Allendorff, Dr. med., Düren. — Wente,
Rent. m. Fr., Breisig.

— Raht, Justizrat, Limburg. — Spanier,
Kfm., Krefeld. — Levy, Kfm., Köln.

— Mueller, Fr. Direktor, Köln. —
Rabe, Fr. m. Tocht., Nordhorn.

Hotel Rose.
Binding, Fr., Leipzig. — Baron von
Dirksen, Exzell., Baron u. Kaiserl. Ge-
s. d. m. Fam., Bed. u. Automobilf.,
Berlin. — Kaulla, Dr. m. Fr. u. Bed.,
Stuttgart. — Preibisch, Kgl. Komm-
rat Dr. m. Fr. u. Bed., Reichenau.

— Becker, Fabrikant, Oberhausen. —
Degetau, Fabrikant, Nienstedten. —
Heestermann, Generaldirektor m. Fam.
u. Gouvernante, Amsterdam. — von
Kralik, Direktor, Köln. — Bricks, Fr.
Direktor, Valleythal. — Noack,
Fabrikant, Wadgassen. — Wauner,
Direktor, Meisenthal. — Ruoff, Fabr.,
Koblentz. — Klücher, Köln.

— Uhlitzsch, Dr., Bonn. — Hegenscheidt,
Oronsowitz. — Brüning, Rent., Lon-
don. — Frank, Fr., Köln. — Liesen-
hoff, Kgl. Bergrat, Reden.

— Brauer, Fabrikant, Stuttgart. —
Stang, Direktor, Stolberg. — Ypey,
Zutphen. — Wiget, Zürich. — Stein-
müller, jr., Fabrikant, Gummersbach.

— v. Werner, Prof., Berlin. — von
Werner, Fr., Berlin. — Speyer, Advok.
m. Fam. u. Bed., Brüssel. — von
Maassen, Fr. m. Bed., Brühl. — Rex-
roth, m. Fr. u. Automobilführer, St.
Johann.

Hotel Royal.
Bian, Kfm., Riga.

Krusius, Fr., Köln. — Flottmann,
Ingen. m. Fam. u. Bed., Bochum. —
Feigel, 2 Fr., Darmstadt.

Russischer Hof.
von Schaumburg, Fr. Rent. m. Begl.,
Radebeul bei Dresden.

Hotel Sächsischer Hof.
Hofmann, Allendorf.

— Seip, Fr., Darmstadt. — Gehl, Fr.,
Budorf. — Bender, Kfm., Kirberg.

Savoy-Hotel.
Raphael, Fr. Rent., Friedenau. —
Hirschfeld, Fr. Rent., Kammin.

Sanatorium Dr. Schütz.
Jacobi, Fr., Grunewald. — Haff,
Fabrikdirektor m. Fr., Harburg. —
Vorsteher, Fabrikbes., Barmen.

Schützenhof.
Labbart, Bahnhofsvorst., Finnland.

Lind, Dr. med., Aplerbeck.

Schweinsberg.
Hotel Holländischer Hof.

Meier, Kfm., Berlin. — Länner,
Kfm., Düsseldorf. — Dörner, Kfm.,
Tutlingen. — Länner, Kfm. m. Frau,
Düsseldorf.

Heidecke, Kfm., Nürnberg.

Zum goldenen Stern.
Fink, Schadeck. — Fleischmann,
Kfm., Nürnberg. — Brenner, Kfm.,
Hamburg. — Blüthner, Direktor, Frei-
burg.

Tannhäuser.
Körschen, Kfm., Köln. — André,
Kfm., Strassburg. — Till, Kfm.,
Solingen. — Krimmer, Kfm., Mann-
heim. — Hess, Kfm., Hamburg.

— Caesar, Kfm., Mannheim. — Groll,
Kfm., Köln.

— Pau, Realschullehrer, Jena. — An-
dorff, Kfm., Hamburg. — Schenk,
Kfm., Frankfurt. — Schen, Kfm. m.
Fr., Berlin.

— Fest, Ing., Frankfurt. — Dillmann,
Limburg. — Schuster, Weiburg. —
Schwabe, Kfm., Berlin. — Spiegel,
Kfm., Mannheim. — Kleinberg, Kfm.,
Herford. — Burkart, Kfm., Merchingen.

— Fohr, Bernsbach. — Neugarten,
Kfm., Hörde. — Hofstätter, Kfm.,
Mannheim. — Dittmann, Kfm.,
Cöthen. — Hoch, Kfm., Köln.

— Vassen, Kfm., Düren. — Erlöser,
Kfm., Darmstadt.

Tannus-Hotel.
Kaesemodel, Fr. Rent., Ilmenau. —
Adolph, Referendar, Elberfeld. —
Reichard, Fabrikant m. Fr., Neuwied.

— Lotz, Kfm., Kaiserslautern. — Boye,
Ing., Berlin. — Loewenthal, Justizrat,
Iserlohn. — Barz, Kfm., Berlin. —
Ulrich, Kfm., Hofheim.

— Albert, Ing. m. Fr., Troilhütten. —
Imhoff, Kfm., Brüssel. — Jacobs, Dr.
phil., München. — Eibenschütz, Fr.
Kgl. Hofopernsängerin, Dresden.

— Adolph, Prof., Elberfeld. — Kieffer,
Oberleut., Strassburg. — Sterba, Fr.
Rent., Berlin.

— Ander, Fabrikant, Dresden. —
Schüller, Dr. med., St. Johann.

— Molkenin, Direktor, Berlin. — Adol,
Rent. Dr., Freiburg. — Nobiling, Regi-
rat Dr., Frankfurt. — Burghelm,
Stud., Frankfurt. — Burghelm, Frau
Justizrat, Frankfurt. — Mollenkamp,
Kfm. m. Fr., Dortmund. — Körfer,
Oberbergat, Bonn. — Hagen, Haupt-
mann, Allenstein. — Sawitzky, Bau-
meister, Riga. — Freytag, Kfm., Man-
chester. — Becker, Kfm., Köln.

— Dix, Kfm. m. Fr., Greiz. — Rädiger,
Dr. med., Bad Homburg. — Pohl,
Direktor, Rheinbühl. — Berlin, Kfm.,
Koblentz. — Kersten, Kfm., Hannover.

Hotel Union.
Freese, m. Fr., Soest. — Salomon,
Kfm., Frankfurt. — Wildförster, Kfm.,
Barmen. — Schults, Kfm., Berlin. —
Egert, Kfm., Frankfurt.

— Schmidt, Kfm., Ludwigshafen. —
Heininger, München. — Ringer, Kunst-
maler, München. — Ludwig, Kfm.,
Dietz.

Klein, Kfm., Berlin.

Hotel Westminster.
Kieffhaber, Bildhauer, Goslar. —
Hegley, Fr., London. — Müller, Fr.,
Dortmund.

Victoria-Hotel u. Badhaus.

Strahl, Prof. Dr. med. m. Frau,
Giessen. — Blümacher, Kfm. m. Sohn,
Weyer. — Lehr, Rittergutsbes., Klein-
Nackel. — von Seckendorff, Freifrau,
Rüsselsheim. — von Seckendorff, Frei-
herr, Rüsselsheim. — van Vostendorp,
Ing., Alblasterdam.

— van der Hoop, Bankier, Rotterdam.

— Alden, m. Fr., London. — Oyens,
Fr., Hilversum. — Oyens, Fr., Hil-
versum. — van der Hoop, Jena. —
Wood, Fr., Buffalo. — James, Fr.,
Buffalo. — Burek, Burekshof.

— v. Waldor, Fr., Fürstenu. — von
Jeinsen, Fr., Rittmeist., Allenstein. —
v. Roon, Oberleutn., Berlin. — Usan-
divaras, Berlin.

Hotel Vogel.
Schmidt, Kfm. m. Fam., Chorrow. —
Fuld, Kfm., Leipzig. — Leon, Kfm.,
Nürnberg. — von Ruesfeld, Siegen.

— Dossall, Fr. m. Tocht., Hamburg. —
Braun, Kfm., Hamburg. — Telen-
burg, Amsterdam.

Bell, Kfm. m. Fr., Grenzhausen.

Hotel Weiss.
Gross, Bürgermeister, Offenbach. —
Weyland, Ohligs. — Landsberg, Ober-
förster, Idstein. — Waldau, Kfm.,
Frankfurt. — Neumann, Kfm., Köln.

— Greuling, Kfm., Dietz. — Schuster,
Hauptlehrer, Hachenburg. — Loh, Ing.,
Mülheim a. Rh.

— Amajo, Dr., Madrid. — v.

Die Ansteckungsgefahr und ihre Verhütung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß einige Menschen eine viel geringere Neigung haben, von Seuchen befallen zu werden, als andere. Der Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung konnte man erst näher treten, als über das Wesen der Infektion Klarheit geschaffen worden war. Robert Koch hat zuerst den Nachweis geführt, daß jede Infektionskrankheit durch kleinste Lebewesen spezifischer Art hervorgerufen wird, die man auf einem künstlichen Nährboden züchten und in großen Mengen gewinnen kann. Diese kleinsten Parasiten dringen in den menschlichen Körper ein, siedeln sich dort an, vermehren sich und verursachen durch ihre giftigen Produkte, sogenannte Toxine, Krankheiten, wie Milzbrand, Diphtherie, Stachtrampf, Tuberkulose usw. Will man den menschlichen Körper vor einer solchen Krankheit bewahren, so muß man also versuchen, entweder die in den Organismus eingewanderten Parasiten unschädlich zu machen oder ihre Einwanderung von vorn herein zu verhindern.

In einem Aufsatz der Wochenschrift „Unschar“ (Frankfurt a. M.) setzt nun Professor Wasser mann die wissenschaftlichen Erfahrungen in diesen Fragen auseinander. Die Veranlassung der Reime ist zuerst von Pasteur versucht worden, als er zur künstlichen Schutzimpfung griff, indem er die kranken, bei den Tieren gemachten Erfahrungen, daß ein einmaliges Ueberleben eines, wenn auch schwachen Anfalls dieser Krankheit gegen eine spätere Ansteckung schützt. Pasteur versuchte in der Weise, daß er zum Beispiel Milzbrandbazillen in ihrer Giftigkeit künstlich herabsetzte und Tiere damit impfte. Nach einiger Zeit wurden dieselben Tiere mit in ihrer Giftigkeit nicht abgeschwächten Milzbrandbazillen infiziert, und da ergab es sich, daß sie „immun“ geworden waren, d. h. sie widerstanden dem sonst tödlichen Milzbrand. Außerdem konnte noch festgestellt werden, daß die Impfung mit einem Krankheitserreger oder dessen Stoffwechselprodukten nur gegen die Krankheit Schutz gewährt, mit deren Erreger geimpft wurde. Diesen Schutz pflegt man als aktive Immunität zu bezeichnen.

Bestimmte erkrankte nun ferner, daß bei künstlich immunisierten Tieren infolge des aktiven Immunisierungsvorgangs bestimmte Stoffe im Blutwasser oder Blutserum auftreten, die gleichfalls dazu geeignet sind, einem mit diesem Serum geimpften Tiere gegen denjenigen ansteckenden Keim Schutz zu gewähren, mit dem das Tier, von dem das Serum stammte, vorher behandelt worden war. Damit war der Beweis geliefert, daß der Organismus infolge der aktiven Immunisierung spezifische Gegenstoffe gegen die betreffenden Mikro-

organismen bereitet. Eine durch Serumbehandlung erzielte Immunität wird als eine passive bezeichnet.

Der Impfschutz kann in dreifacher Weise wirksam werden: Erstens können die Giftstoffe der Parasiten durch Gegengifte neutralisiert werden; zweitens können im Organismus Stoffe auftreten, durch deren Vermittlung die lebenden Bakterien in den Körperflüssigkeiten aufgelöst werden und zerfallen; drittens können die Bakterien unter dem Einflusse bestimmter Stoffe von den weißen Blutkörperchen in ihr Inneres aufgenommen und dort durch eine Art Verdauung vernichtet werden. Die Wissenschaft versucht aber nicht nur eingewanderte Bakterien unschädlich zu machen, sondern will auch ihrer Einwanderung ein Ziel setzen. Durch die Behandlung mit Bakterien können nämlich die ein Gewebe zusammenhaltenden Zellen so umgewandelt werden, daß sie das Eindringen der Kleinlebewesen nicht mehr gestatten.

Abgesehen von der beschriebenen künstlichen Immunität gegen gewisse Krankheiten gibt es auch eine auf natürliche Weise gegebene Unempfänglichkeit für Krankheiten, die als angeborene oder natürliche Immunität bezeichnet wird. Während bei den Menschen nur ein gradueller Unterschied besteht, sind Tierarten für bestimmte Bakterien unangreifbar. So haben z. B. Hunde fast gar keine Empfänglichkeit für den Milzbrand. Den zu Infektionskrankheiten wenig disponierten Menschen sind von der Natur Körperkräfte gegeben, die die Bakterien abtöten und auflösen vermögen, oder weisse Blutkörperchen, die die Krankheitskeime leicht unschädlich machen. Ohne geimpft zu sein, verhalten sich solche Menschen den Krankheitserregern gegenüber so, als wenn sie geimpft worden wären. Als besonders wertvoll muß die Erkenntnis bezeichnet werden, daß die bakterienfeindliche Disposition dieser Menschen Schwankungen unterliegt. Durch Hunger, plötzliche Abkühlung und übermäßige Arbeitsleistung kann die Immunität herabgesetzt werden.

Auf diese Weise wird es begreiflich, daß sich im Anschluß an eine Erkältung leicht Infektionskrankheiten wie Schnupfen, Halsentzündung, Augenentzündung usw., einstellen können. Ebenso lassen ungenügende Ernährung, Ueberarbeitung eine erhöhte Anfälligkeit gegen Infektionen entstehen, indem die natürlichen Schutzkräfte des Organismus in ihrer Wirksamkeit herabgesetzt werden. Jeder Organismus und jeder Teil eines Organismus, der nicht genügend von einem Blut durchströmt ist, das den normalen Gehalt an bakterienfeindlichen Stoffen und normal zusammengefügten weissen Blutkörperchen besitzt, läuft Gefahr, infiziert zu werden. Deshalb sind alle Maßnahmen, die zu einer erhöhten Blutbildung und damit zu einer kräftigen Zellendurchströmung aller Teile des Organismus beitragen, wie z. B. Bewegung im Freien, gute Ernährung, Licht- und Luftreife Wohnungen geeignet, die Ansteckungsgefahr herabzusetzen.

Vom Büchertisch.

* Pantheon-Ausgabe: „Gebichte von Clemens Brentano.“ Textrevision und Einleitung von Alexander von Bernus. Mit vier Porträts des Dichters und einem Kassimile. Titelzeichnung von Franz Christoph. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) In Leder Kl. 2.50. Daß unsere Zeit vielfach leuchtend und unbewußt, an die Romantik anknüpft, ist oft gesagt worden: die Romantik der Romantik ist indessen längst nicht genügend verbreitet und vertieft. Namen und Gehalten ihrer Vertreter leben in der Gegenwart schemenhaft als zu wünschen ist. Einer der wichtigsten dieser Namen, eine der seltsamsten dieser Gestalten ist Clemens Brentano. Der Besizer der Pantheon-Ausgabe, ihn durch eine Auswahl seiner Gedichte dem deutschen Publikum ans Herz zu legen, verdient darum die Beachtung aller Leser, denen die Poesie eine Kraft der Menschheit und keiner Mode unterworfen ist. Ein Dichter, Alexander von Bernus, hat aus innigstem, sympathischem Verständnis die Auswahl getroffen und die Gedichte geordnet. Familienbeziehungen setzen ihn in die Lage, bisher Unbekanntes von dem Dichter und über ihn mitzuteilen. Von den dem Band mitgegebenen Bildern beansprucht ein besonderes Interesse eine Zeichnung von E. von Steinle aus dem Familienbesitz des Herausgebers, die als Ganzes bisher noch nicht bekannt war. Sie stellt den gealterten Brentano dar, wie er seine „Mehrerer Wehmüller“ vorliest und sich vor ihm die Gestalt des wilden Geigers visionenhaft erhebt. Es ist zu hoffen, daß der schöne Band das Interesse an einem der leidenschaftlichsten und modernsten Genies unserer Literatur entschieden anregt.

* Dr. Hlm: „Wie legt man Verfassung gegen zu hohe Einkommensteuer-Veranlagung ein?“ Ist der Titel einer kleinen, soeben im Verlage von Gustav Weigel in Leipzig erschienenen, 60 Bfg. kostenden Schrift, welche eine Fülle von ordnungsmäßigen und Erfolg versprechenden Reklamationen bietet. An der Hand dieser lehrreichen Beispiele dürfte es jedermann leicht werden, die im Gesetz vom 19. Juni 1906 für den Fall zu hoher Einkommensteuer vorgesehenen Rechtsmittel richtig in Anwendung zu bringen.

* Nervenleiden, ihre Heilung durch psychische und physische Behandlung behandelt sich ein soeben erschienenes neues Buch des allgemein bekannten Psycho-Physiologen Dr. Littenbacher in Straßburg i. E. (Verlag von W. E. Schöf, in Leipzig. Preis M. 1.50). Inhalt: Die Entstehung und Verhütung von Nervenkrankheiten. — Die physische Behandlung. — Die psychische Behandlung. — Die physikalische Behandlung. — Literaturverzeichnis.

Saponia

gehört in jedes Haus,

reinigt rasch und gründlich und erleichtert die Arbeit in Haus u. Küche. — Wer Saponia einmal probiert, will sie nicht mehr entbehren. — In Stücken à 15 u. 25 Pfg. überall zu haben. —
Vertr.: J. G. Kipp, Frankfurt a. M. Telefon 6099. (Fa. 1644/3-g) F 114

Von Dienstag, den 26. März, bis inkl. Samstag, den 6. April,

gewähren wir trotz unserer bekannt billigen Preise auf sämtliche Artikel unserer Spezial-Abteilungen:

Teppiche, Gardinen, Portièren, Läuferstoffe, Tischdecken, Linoleum, Vorlagen, Möbelstoffe,

einen
**Extra-
Rabatt**
von **10%**

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionen etc. etc.

Kirchgasse
39/41.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse
39/41.

Plakate:
 ≡ **Zimmer frei** ≡
 in verschiedenen Grössen
 auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel
 zu haben in der
L. Schellenberg'schen * * *
*** * * Hofbuchdruckerei**
Langgasse 27.

Vielfach nachgeahmt — doch nicht übertroffen

sind die **einzig** in ihrer vorzüglichen Qualität hergestellten
Weiners Wiesbadener Eierteigwaren.

Eier-Gemüse-Nudeln — Eier-Suppen-Nudeln — Eier-Suppenteige — Eier-Makkaroni — Wiesbadener Spätzle — täglich frisch hergestellt.
Die verehrten Hausfrauen etc. können sich von der Fabrikation in meinem Betriebe überzeugen, wie und wovon meine Teigwaren fabriziert werden.
Am hiesigen Platze unterhalte ich in den Geschäften **keine Niederlagen, sondern ist der Detail-Verkauf einzig allein nur in meinem Spezial-Geschäft Mauergasse 17.**
Nur Mauergasse 17. **Nudeln- und Makkaroni-Fabrik Weiner.** **Bestellungen von 1 Mk. an**
Telephon 2350. **werden i. Stadterbing prompt**
Elektrischer Betrieb. **erledigt.** 680

Städt. Säuglingsmilchanstalt und Mutterberatungsstelle.

Am 4. April d. Js. wird die Säuglingsmilchanstalt der Stadt Wiesbaden eröffnet. Sie ist dazu bestimmt, in erster Linie den wenig bemittelten Volkskreisen im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit zu helfen.

Die beste Nahrung für jeden Säugling ist die Muttermilch. Jede Mutter erweist ihrem Kinde die größte Wohlthat, wenn sie selbst stillt. Brustkinder sterben selbst im heißen Sommer zehnmal, ja zwanzigmal weniger als künstlich genährte Kinder. Kinder, die leider von der Mutter nicht gestillt werden können, müssen die denkbar beste Kuhmilch als Ersatz bekommen. Das erstrebt die Säuglingsmilchanstalt der Stadt Wiesbaden. Für 22 Pf. wird jedermann, dessen Einkommen nicht höher ist als jährlich 2000 Mark, die für einen Säugling täglich notwendige Nahrungsmenge geliefert und zwar in trinkfertigen Portionen von 5—6 Flaschen. Andere Personen erhalten die Milch zum Preise von 85 Pf. pro Tagesportion frei ins Haus geliefert.

Abgegeben wird die Milch an diejenigen Personen, welche die Milch zum billigen Preise von 22 Pf. durch die Ausgabestellen beziehen wollen, auf das ärztliche Attest jedes in Wiesbaden wohnenden Arztes und auf das Attest des Arztes der Mutterberatungsstelle hin, unter Vorlage dieses Attestes bei der gewünschten Ausgabestelle. Der Arzt der Mutterberatungsstelle stellt das Attest unentgeltlich dann aus, wenn der behandelnde Arzt nicht in Anspruch genommen ist.

Anderen Personen erhalten die Milch nach vorheriger Einsendung des ärztlichen Attestes ihres Arztes an die Säuglingsmilchanstalt im Schlachthaus von dieser frei ins Haus geliefert.

Jedes Flaschen enthält eine trinkfertige Maßzeit. Die Mutter hat das Flaschen nur anzuwärmen und den Sauger auf das Flaschen zu setzen.

Milchausgabestellen sind errichtet:

- in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstraße 42,
- in der Elisabethenanstalt, Lüttenstraße 39,
- in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedrichstraße 24,
- in der Kassehalle, Marktstraße 13,
- in der Krippe, Gustav-Adolfstraße 20/22,
- in der Paulinenstiftung, Schiersteinerstraße 31,
- in dem Sanatorium vom roten Kreuz, Schöne Aussicht 21,
- in dem städt. Krankenhaus, Schwalbacherstraße 88 und
- in dem städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24.

Diejenigen Personen, die die Milch zum billigen Preise durch die Ausgabestellen erhalten, sind verpflichtet, ihre Kinder in die von der Stadt Wiesbaden errichtete Mutterberatungsstelle, Marktstraße 1/3, hinzubringen, damit dort von dem vorstehenden Spezialarzte der Gesundheitszustand der Kinder überwacht und der erforderliche Rat bezüglich der Ernährung der Kinder erteilt werden kann.

In der Mutterberatungsstelle, die von Müttern auch schon vor der Entbindung in Anspruch genommen werden kann, geschieht die Ratserteilung unentgeltlich.

Sprechstunden sind eingerichtet vorerst wöchentlich zweimal, und zwar: Dienstags und Freitags, nachmittags von 5—6 Uhr. Die erste Sprechstunde findet Dienstag, den 2. April 1907, nachmittags von 5—6 Uhr statt.

Jedes Kind, für welches die Milch aus den Ausgabestellen entnommen wird, muß spätestens am 5. Tage vom Beginn der Empfangnahme der Milch ab in die Mutterberatungsstelle gebracht werden, andernfalls die Verabreichung der Milch eingestellt wird.

Wer Milch durch die Ausgabestellen beziehen will, hat sich alsbald unter Vorlage des geforderten ärztlichen Attestes an die gewünschte Ausgabestelle zu wenden; andere Personen wollen das Attest ihres Arztes halbmöglichst an die Säuglingsmilchanstalt im Schlachthaus einreichen.

Wiesbaden, den 25. März 1907.

Der Magistrat.

Hessische Post

Casseler Stadtanzeiger

Billigkeit des Abonnementspreises — Reichhaltigkeit des Stoffes — Schnelligkeit in der Veröffentlichung — Frühzeitiges Erscheinen sind die besonderen Vorzüge der in ganz Kurhessen und dessen weiterer Umgebung bekannten, überall gelieferten, unabhängigen Zeitung.

Abonnementspreis p. Quartal Mk. 1.65

In großem Format und täglich erscheinend, besitzt die Zeitung „Hessische Post und Casseler Stadtanzeiger“ von sämtlichen Casseler Zeitungen die größte Auflage. Als Inseratenblatt belien empfohlen, Anzeigen die 6-spaltige Zeile 20 Pfg.

Gebr. Schneider, Cassel.

Blusen-Salon

Hedwig Rosé,
Kirchgasse 4, II.
Anfertigung nach Maß, tadelloser Ausführung, mäßige Preise. 6806

Oster-Eier, Oster-Hasen,

dek. Oster-Körbchen

u. and. Oster-Artikel

in bekannter großer Auswahl
und Billigkeit
empfiehlt

Carl F. Müller,

Schokoladen-Haus,

8 Langgasse 8.

Fil.: Bahnhofstrasse 3
und Wellritzstr. 12.

Es wird mögl. zeitiger Einkauf
dringend empfohlen, da er-
fahrungsgemäß in den letzten
Tagen vor dem Osterfeste starker
Andrang herrscht. 427

Blütenschlenderhoni,

prima Qual., gar. rein aus Mähle,
Linde und Weichholz, kein Heidehoni.
Postbüchse Nr. 9. — franko | per
b. B. Dose Nr. 6. — | Nachn.
Garantie: Rückgel. nehme zurück, verl.
Kausenschild. P 109

Musterbienenwirtschaft,
Oberausch 77 h. Döbeln i. S.

„Adler“ Fahrräder,

neue Modelle,
sind eingetroffen.

Hugo Grün,

1 Adolfstrasse 1.

Telephon 501. 390

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,
sowie prompte Anfertigung.

Jon. Ulrich,
Lithogr. Anstalt, Friedrichstr. 39,
nahe der Kirchgasse.



Schul- ranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert
als Spezialität

A. Letschert,
Paulbrunnstr.
10. 119

**Laden- und
Küchen-Einrichtungen**
Küchengeräte in jedem Stil und Holz-
art stets auf Lager.
Anton Maurer, Sebanplatz 7.

Große Mobiliar-Versteigerung im „Hotel Nordina“,

Sonnenbergerstr. 10 zu Wiesbaden,

heute

Dienstag, den 26. März cr., und folgende Tage, jeweils
morgens 9½ und nachmittags 3 Uhr beginnend.

Zum Angebot kommen:

Alle Arten Holz-, Polster- und Kastenmöbel, Glas,
Porzellan, Silber, Teppiche, Läufer, Gardinen, Portieren,
elektr. Beleuchtungskörper, Gartenmöbel, 2 emaillierte
Badewannen, Weißzeug, Haus- und Küchen-Einrichtungs-
Gegenstände aller Art. 6950

Sämtliche Gegenstände sind vorzüglich erhalten.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Abreise einer Herrschaft nach England und Aufgabe
eines Haushaltes versteigere ich heute Dienstag, den 26. März cr.,
und den folgenden Tag, jeweils morgens 9½ u. nachmittags 2½ Uhr
anfangend, in meinen Auktionskälen

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße.

nachgezeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliar- und Haushaltsgegenstände, als:

1 mod. belle Rußb.-Schlafzimmereinrichtung, 6 kompl. Rußb.-
Betten, 3 Spiegel, Kleider- und Wäschegarderoben, Rußb.-
Waschkommoden u. Nachttische mit Marmor, eleg. Mahag.-
Kommoden mit Marmorplatte, Palisander-Silberschrank, eleg.
Mahag.-Etageren mit Spiegel, Rußb.-Büfett, eleg. Rußb.-
Kredenzschrank, Rußb.-Herren-Schreibtische, Rußb.-u. Mahag.-
Kommoden, Konsolen, Rußb.-Damen-toilette, Salonarmatur,
best. aus: Sofa u. 2 Sessel, einj. Kassetten-Schreibtisch, Otto-
mann, Chaiselongues, Polsterstuhl, Rußb.-Anschub-, runde, ovale,
viereckige Tische u. Bänke, Rußb.-u. Mahag.-Nachtische,
eleg. Eichen geschnitzte Vorplatzstühle, Lederstühle, Kleiderhänger,
Handtuchhalter, Rußb.-Spiegel mit Trumeau, große viereck. Goldspiegel,
viereck. Rußb.-Spiegel, Rußb.-u. schw. Etageren, Notenständer, 3-teilige
eiserne Barockstühle mit Malerei, Ofenschirme, span. Wände, Bilder, Oel-
gemälde, Teppiche, Vorlagen, Binnens, eleg. Ottoman-Deden, Vorhänge,
Stoppdecken, Kissen, Blumen, Deckbett, Kissen, große Partie Bücher,
Bettstättchen, Noten, Ripp-u. Dekorationsgegenstände, Nickel-Kaffeelampe,
eleg. schmuck. elektr. Bronze-Luster, drei- und vierflamm.
Gasluster, Gasbadeofen, email. Badewanne, fast neue Zind
Badewanne, drei- und vierflamm. Gasherd, Gänge- und
Stahlampen, eiserne Gartentische und -stühle, Veranda-möbel,
2 Eichen- und 1 Rußb.-Vorplatz-Toilette, 2 kompl. Küchen-
Einrichtungen, einzelne Küchengeräte, Tische und Stühle, Ablauf-
Breiter, 2 Gasgründe, ein. fast neuer Flaschen-Schrank, Waschbütte vier
fast neue eis. Gefindebetten, große Partie Porzellan- und Glas-Gege-
stände, fast neues email. Küchens- und Kochgeschirr und dergl. mehr,
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau, Auktionator und Taxator,

Telephon 3267. Bureau u. Auktionskale 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.

Möbel

Leistungsfähigstes

Einrichtungshaus

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Ganz umsonst

In jede Anzeige, die sich nicht bewahrt. Ein Versuch wird Sie befriedigen.
Durch Einsparnis der hohen Ladenmiete und sonstige Gelegenheitskäufe
offert ich:

950 elegante Herren-, Konfirmanten- und Damen-Anzüge,
Frühjahrs-Paletots, Raves, Kapuzen zum Abknöpfen
(imprägniert), einzelne Dosen und Westen, süddeutsche
Ware, moderne Stoffe, tadelloser St. und allererster
Firmen, werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Ansehen gestattet. Geste große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig, früher
Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Alte Seite).

duftigen Epheuseisens oder die gräßliche Kleidung von Königin Luise's Zeit: all das gibt wunderliche, frauenhaft anmutig wirkende Gausleider, die nicht nur bequem, sondern auch modern sind und meist entzückend kleiden. Ein bishiger Extravaganz ist, wenn sie geschmackvoll angebracht ist, bei Interieurleibern ohne Maßstab gekleidet. Eherlich wird man in seinen vier Pfählen nicht wie in der Postzeit eingeordnet, kann man die Moden verrückter Zeiten, da sie die zwar unangenehm praktische aber vom ästhetischen Standpunkt verwerfliche Modenmode, die die Linien überall unterbricht und zerstückt, etwas verdrängt. Das gilt von Frauen. Den jungen Mädchen wurden die Hügel, das heißt die Schlingbänder, Halsketten und Knöpfe noch viel lockerer gelassen. Was nicht zur Reformkleidung abgeworfen ist, hat abgetrennt und geworfen, nicht flatternd und flüchtig, auch in hässlicher Gesellschaft an erscheinen: So distilliert Ihre Majestät die Mode.

Was Deutschland an Osten verbrachte, schilbert ein Bericht von Plott, der als Handelsagent der italienischen Regierung in Berlin fungiert hat. Nach der Reform des deutschen Zolltarifs ist das Ostland von jeder Abgabe beim Eintritt auf deutsches Gebiet befreit. Vom italienischen Standpunkt wird es bedauert, daß diese Bevorzugung nur bei der Versendung der Eisen im Ostland gewährt wird, nicht aber bei der Versendung in Ostland. Der Handel ist lange Zeit gestiegen und seit einiger Jahren sogar noch im Aufschwung begriffen. In der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1903 bezog Deutschland aus Italien 17 401 Zentner Eisen im Ostland, und diese Summe war um 4000 Zentner größer als die des ganzen Jahres 1902. Dazu kamen noch 10 488 Zentner aus Frankreich, 6044 aus Griechenland und 2882 aus der europäischen Türkei. Die Gesamtzufuhr von Eisen in Ostland betrug also nach Deutschland im Laufe dieses Jahres fast 38 000 Zentner. Außerdem fand noch eine freilich geringe Zufuhr von Eisen in Ostland statt, die aus Frankreich etwas größer war als aus Italien. Überhaupt scheint Frankreich das Monopol, das Italien lange Zeit für die Zufuhr von Eisen nach Deutschland besessen hat, neuerdings mit immer größerem Erfolg an durchbrechen. Die Vereinfachung von Zöllen und die Einführung einer völlig neuen Eisenregelung auf dem deutschen Markt. Der Verbrauch von Eisen in Deutschland hat im ganzen ständig zugenommen trotz der vielen Ersatzmittel, die in steigender Zahl angeboten werden. Namentlich ist es sehr annehmlich und bedauerlich, daß es den von den deutschen Konsumenten gelieferten Spezialisen bisher noch nicht gelungen ist, der Einfuhr ausländischer Eisen irgend welchen Abbruch zu tun.

Die erste „Famose cochère“, die Paris gesehen hat, war eine „Grande dame“, keine andere als die Kaiserin Mathilde, zur Zeit, wo ihr Gemahl noch Vertreter an der Seine war. Sie fuhr ihr Phaeton selbst, dreieckig und forsch. Eines Tages riefen sie zwei „gandins“, wie man damals die Wägen nannte, an, ließen sie halten, stiegen ein und sagten: „Auf die Stunden!“ Sie antwortete: „Sehr wohl, citoyens“, und fuhr die beiden eine Zeitspanne im Bois de Boulogne spazieren. Dann aber machte sie Halt und sagte: „Meine Herren, ich habe dreihundert Franken! Nichts! Ich brauche etwas für meine Kleider!“ Verkauft haben die beiden — jawohl, es war ihr ernst! Sie blieben; hinterher aber, als sie erkannten, wer die Kaiserin war, gewannen sie, da machten sie ein Gewerbe daraus, ihr nobles Abenteuer zu erzählen.

Sie weiß es genau. „Zu mir den einzigen Gefallen und wolle nicht in den Schuhen und Schuhen, wie du das so gern tust. Wenn du mir schreibst, erlaube ich dir umgehend Antwort, und die Sache ist erledigt.“ Darauf reißt die Kaiserin verächtlich ab. Kurz darauf kam eine Freundin seiner Frau und hat um ein Schutzmäulchen. Der Mann, der natürlich keine Ahnung hatte, wo es

sich befinden könne, schrieb seiner Gattin und bat um Auskunft. Mit wachsender Post erhielt er folgenden Brief: „Du findest das betreffende Muster an einem Plagiat an der Tür der Wodenkammer. Sollte es da nicht sein, so liegt es in der Schachtel auf der Nähmaschine in Glas-Schüssel, in der grünen oder der roten, das weiß ich nicht bestimmt. Möglicherweise findest Du es aber auch auf dem oberen Ende des Kleiderbänkchens in unserer Schlafkammer, wenn ich mich recht entsinne, auf der linken Seite; sich aber lieber auch auf der rechten nach. Wenn es da nicht liegt, so ist es in der unteren linken Schublade des Schreibtisches im Vorzimmer, dort habe ich immer meine Schuttmäulchen auf. Binde aber nicht sämtliche Patente auf, denn es muß ganz oben liegen. Vielleicht ist es aber auch in der rechten, oberen Schublade. Auf jeden Fall findest Du es weder im Salon noch im Schlafzimmer. Du brauchst also dort nicht zu trauern. Allerdings könnte es am Ende in einer Schublade des Büfets sein.“ P. S. „Da fällt mir eben ein, daß es sehr leicht möglich ist, daß ich das Muster meiner Schwester Anna geliehen habe.“

22 = Böhmisches = 22

Die Schule der Reichen. Roman von Fritz Marti. Berlin. Verlag Gebr. Pachtel. — In der knappen Wiedergabe mag der Roman leicht das Aussehen eines populär abgemildeten Schulbuchs haben. Wir sehen am Anfang des Romans einen jungen Schneider Kandidaten des geistlichen Standes voll schmerzlicher Selbsterkenntnis und unbarmherziger Seminarweisheit. Bis ihn die Liebe packt und durch alle Agenden festlicher Kämpfe und Gefühlsverwirrungen hinweg. Der gute Witz, der in einem Bader'schen Schuttmäulchen steckt, steht mit aller maßvollen Leidenschaftlichkeit seiner brennenden Natur eine lunge, schöne, reiche Fremde, der der originale Idealist gerade an einem Sommersemester vertritt. Und der in Tausend raterne, nunmehr humanistische Seminarist vergißt die Not der armen Eltern, den Schulschul eines todkranken Freundes um die Epilepsien ihrer Kofferie. Und als ihn schließlich auch noch die Eifersucht umkränzt, stellt seine Maserie bis zu Wundgedanken. Das ist aber auch die Krise, die die Wendung der Geschichte bringt. Er bekennt sich, findet sich wieder, reißt sich von der Leidenschaft los und heiratet, mildest, lebensfreier, nachsichtiger, gewandter geworden, ein Mädchen, das seine Sinne nicht ohne Reiz läßt — er hat die einst so geschwätzte als Teil der ewigen Lebensmacht adäquat gelernt — aber auch seiner Seele verwandt ist. Außerlich ist wie ein Schuttmäulchen. Und etwas ist auch in der besten, von Großheit nicht freien inneren Art des Autors, das diesen Eindruck noch verstärkt. Aber wie viel Leben blüht, von einem Dichter gewacht, um dieses nützlichen Geruch. Bäume von tiefer Erkenntnis finden sich in dieser Gestalt des Autors verankert. Details von eindringlicher Wahrheit, daß man sich diesem Kämpfer manchmal ganz unmittelbar nahe fühlt. Und ein stiller, unaufdringlicher Humor, wie ihn nur die Weisheit und Milde haben. Kein blendendes Licht, aber ein, das man im Gedächtnis bewahrt.

* O. Sonne: „Deutsche Platte oder deutsche Klause?“ 28 S. 60 Pf. (Verlag Gebr. Gubeling, Hamburg.) — Der Verfasser behandelt als Systematiker die fortschreitende Verarmung und Verarmung der deutschen Platte. Er beschreibt sie als eine große Volksgefahr und wendet sich in heftiger, aber wohl nicht ganz unbedingter Weise gegen die maßgebenden „Autoritäten“ auf dem Gebiete der Plattenreinigung, vor allem gegen Prof. Dr. G. Wegel, den er als angesehener Interferenzmeister der Großindustrie bezeichnet. Prof. Wegel wird sich dagegen wehren müssen, denn Prof. Wegel ist unangenehm bekannt. Daß Sonne in der Sache Recht hat, wird ihm niemand bestreiten, am wenigsten die Bewohner des Rheingebiets.

A. M.

Stromverteilung für die Schiffsleuchte: 3. Zeile in Wiesbaden. — End und Bring der 2. Schiffsleuchte: 2. Zeile in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 72.

Dienstag, 26. März.

1907.

Die heilige Cäcilie.

Roman von Marie Bernhard.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war an diesem Vormittag nicht mehr viel Zeit, den denkwürdigen Fall eingehend zu erwägen, aber der alte Herr hatte mit beiden Händen aufgeregt in der Luft vor Hans hin- und hergeschwungen und einmal über das andere ausgerufen: „Sagt mir, Sie noch Paris! Wissen Sie mit aller Galt nach Paris, — da ist jetzt der rechte Nährboden für solche Geschäfte! Da werden Ihnen die Leute das Material, das in Ihnen steckt, schon wecken und herausziehen, daß es eine Art hat, weilen Sie! Und Sie werden dann so'n richtiger Geistesbesitzer und nehmen die verfluchten Herren, die uns die armen Menschen so erbarmungslos herunterschlagen, mal mit Energie beim Widel, daß die Leute Augen und Mäuler aufpassen werden! Ist das recht! So'n Herr spielt hier den Dackmäuler und sagt kein Wort, was nicht zur Sache gehört, — und hat das in sich!“

„Ich habe es selbst nicht gewagt, Herr Geheimrat!“ hatte Hans in entschuldigendem Ton erwidert. „Ich habe diese Engagementsverträge ja zuweilen mit angesehen — sie hatten heute Erfolg, morgen nicht. . . . aber daß von mir selbst dieser Einfluß ausgehen könnte, darauf war ich noch nie gekommen. Ich dachte heute nun: Du kannst es doch einmal versuchen und nimm meine ganze Energie zusammen.“

„Dürfen sich keineswegs so ausgiebig verteidigen!“ erwiderte lachend der alte Herr. „Genuß das! Wohl manches Menschenkind nicht, was für Gaben und Kräfte in ihm schlummern, und die Gelegenheit bringt's an den Tag. Muß jetzt fort, habe große Eile! Aber Paris reden wir noch! Wissen Sie, das diesen Eindruck noch —“

— Ein eiliger Gähndruck, ein Schlag auf die Schulter des jungen Mannes, — fort war der Alte! — Es hatte kaum ein anderer Gedanke Raum in Hans' klüßiges Gehirn, als dies Erlebnis und seine wahrhaftigen Folgen. Es brannte ihm, Frank Goldstein alles mitzuteilen, er konnte der lebhaftesten Zeitschneiseitens des Amerikaners sicher sein. Nur . . . er mußte dann auch die Sache mit Paris erwähnen, in's tat er dies dann lag es zu nahe, daß Frank ihm die Mittel zu diesem bestgekauften Augenblick anbot, und — nein, — nein, das eben sollte nicht sein! Mit genug hatte Hans es mit ansehen müssen, wie sein reich und gutbürgerlicher Freund von allerlei Menschen ausgeführt wurde, wie er gab und gab mit vollen Händen, sorglos lachend, ohne zu ahnen, daß er in diesen . . . und er selbst, der diese Art von Industrierietum stets in der schärfsten Ausdrucksform gebrandmarkt hatte, — er sollte hingenommen und sich an diesem Ausbeutungssystem beteiligen? — Freilich war es ein erster, wissenschaftlicher Versuch, dem diesmal die Mittel dienen sollten, — freilich durfte er, Hans Kühne, sich nicht mit diesen Schwärzern an einen Strang hängen lassen, — dennoch! Es widerstand ihm nun einmal, und er

schwang über das, was ihm unausgesetzt innerlich zu schaffen machte. — In der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße hatten die beiden jungen Leute eine ganze Weile zu stehen, ehe sie weiter konnten. Ganze Karawanen von Menschen fluteten auf und ab, die elektrischen Lampen und Kinder flüchteten gleich gehetztem Wild quer über den Straßendam, Schutzleute tiefen von ihrem erhabenen Standpunkt hoch zu Ross ihre Anordnungen in die Menge; es war eben halt geboten worden, und halt wurde gemacht.

Frank Goldstein hatte mechanisch auf ein schlichtes rotes Filzschuhen, das sich dicht vor ihm befand. Unter dem Grunde dieses Filzschuhs quoll maßloses, gefränktes Haar hervor, das sich anmutig um die Schläfen, um die Wangen, enganliegenden Ohren seiner Eigentümerin legte. Sie war offenbar sehr jung, betagte sie sich knap um die feinen Oefieder.

Eine ganze Weile dauerte es, bis Frank Goldstein diese angenehmen Eigenschaften zum Bewußtsein kam, — bis aus dem mechanischen Betrachten eine kleine Reue wurde: gehörte wohl zu dem hübschen Haar, den kleinen Ohren und der anmutigen Gestalt auch ein hübsches Gesichtchen?

Eben bog er sich behutsam vor, um seine distinkten Forschungen zu beginnen, als sich der Mädchenkopf plötzlich unvermutet wandte, ihm wie seinem Begleiter ins Gesicht sah und eine Bewegung des Erschauens machte.

„Hans — du?“

„Annenarie — woher kommst du?“

„Ach — ach das ist doch jetzt so wunderbarlich, sich hier all' die schönen Dinge in den Händen angucken! Du mußt bedenken, — ich sehe so etwas zum erstenmal in meinem Leben! Wer da laufen könnte!“

— Ach ja, Annenarie Lombardi hätte jetzt ihrer Gunde verfliegen mögen, um einzuhandeln, nach Hause zu schiden, — Rufen und Rufen, — das beste und schönste von allem, was sie sah! Und mußte ihr knapp augenblicke Laßengelb, in dem kein Pfosten für Weihnachtsbeschenke vorgelegen war, drehen und wenden, und immer von neuem berechnen: „Dauert es wenigstens dazu? Kann ich wenigstens das kaufen?“ Und mußte froh sein, wenn sie am Ende ein schmales, dünnliches Mädchen, das statt der gewöhnlichen Gerlichkeiten ein paar düstige, durchaus nützliche Sachen enthielt, an ihre Fäden dahinter finden konnte!

„Wir haben einander so lange nicht gesehen, Annenarie.“

„Ja, — wissen Sie, das ist das wohl? Du hast dich dir's doch vorgenommen, mich einmal mit Asta zu be-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 2957.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellort. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 145 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ im einheitlichen System; 20 Pfg. im davon abweichender Systemführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abzinsung.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 144.

Wiesbaden, Dienstag, 26. März 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 2. Quartal 1907

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die parlamentarische Osterpause.

Die Mitglieder des Reichstages haben sich eine ziemlich lange Osterpause gegönnt. Von Überanstrengung und Überlastung, worüber die Schulen so viel klagen, kann im Reichstag keine Rede sein. Wohl kein Parlament hat es in dieser Beziehung so gut wie das unsere. In England, Frankreich, Holland hat man im ganzen nicht viel mehr als drei Monate Parlamentsferien. In Paris tagt man 3. B. sehr häufig bis zum Heiligen Abend vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Bei uns ist der Reichstag noch längst keine volle sechs Monate versammelt. Dieses Jahr war es vor Weihnachten ein Monat, nach Weihnachten ebenfalls ein Monat und nach Ostern wird es nicht länger sein. Merkwürdigerweise sind die Abgeordneten ganz damit zufrieden. Sie haben eben noch nicht das Gefühl, daß sie mit regieren müssen, daß sie mit verantwortlich sind für das Reich, daß deshalb ihre ganze Arbeitskraft dem Reich gehört, und daß sie das ganze Jahr über die Regierung kontrollieren und sie fortwährend antreiben müssen, ihre Pflicht zu tun. Die Regierung ist natürlich ihrerseits ganz froh, wenn sie möglichst lange ohne parlamentarische Beaufsichtigung ist. Fürst Bülow fühlt sich viel wohler, wenn die Abgeordneten zu Hause der Ruhe pflegen und ihm keine Schwierigkeiten machen können.

Die Session 1906/07 wird zu den unfruchtbarsten gehören, die es gegeben hat. Vor Weihnachten ist so gut wie nichts geschehen. Nach Weihnachten ist höchstens der Nachtragsetat für Südwestafrika erledigt. Man kann diesen Punkt in Verbindung mit dem Wahlfeldzug ziemlich hoch anschlagen. Die Wahlen haben das politische Interesse in Deutschland bedeutend gestärkt. Aber das ist auch so ziemlich das einzige Ergebnis, das das Jahr 1906/07 gebracht hat, denn die Beratung des Reichshaushaltsetats gibt hier und da eine kleine Anregung, weiter nichts. Auch bei den Interpellationen kommt im allgemeinen recht wenig heraus. Ein ganzes

Tausend hat das Hohe Haus davon beraten. Zwei hat die Regierung einfach unbeantwortet gelassen.

So etwas sollte eigentlich nicht vorkommen, dann wenigstens nicht, wenn die Regierung auf ein gutes Verhältnis mit der anerkannten Volksvertretung Wert legt. Aber selbst da, wo die Regierung geantwortet hat, waren die Debatten nicht viel mehr als gute Redebühnen, höchstens erzielen sie eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Aber von da bis zu einer Veränderung der Regierungsgrundsätze ist leider bei uns noch ein weiter Schritt. In parlamentarisch regierten Ländern wird die Regierung einfach gezwungen, den Willen der Mehrheit durchzuführen. Bei uns aber will die Mehrheit im Reichstag die Reform des Strafprozesses, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, die Arbeitskammern, den Beurlaubentag für die Fabrikarbeiterinnen, die Versicherung der Privatbeamten und manches andere schon lange. Die Regierung aber arbeitet im Schneidentempo und wenn sie schließlich nach unsäglichen Mühen etwas zutage fördert, dann ist es unüberdaulich wie das Berufsvereinsgesetz.

Eine Reform war als sicher für die laufende Session zugesagt worden; nämlich die Änderung oder Beseitigung des Majestätsbeleidigungsparagraphen. Man sollte wirklich denken, eine Vorlage, die einen Paragraphen ändern soll, wäre kein schwieriges Stück, aber zwei Monate sind seit dem 27. Januar vergangen, und noch immer zeigt sich das Sonnenstrahlchen nicht hinter den trüben Wolken. Wahrscheinlich sind in der Regierung wieder verschiedene Klobel vorhanden, die der Meinung sind, das Volk verträge den reinen Sonnenschein nicht, und die ihn nur sehr abgebläht dem Volke zuteil werden lassen wollen.

Vorausichtlich geht hierbei auch die berühmte Regierungsmehrheit in die Brüche, denn es ist kaum anzunehmen, daß Konservative und Liberale in dieser Frage dieselben Anschauungen haben. Die Liberalen stehen hier auf englischem Standpunkt und wollen, daß die Majestät in keiner anderen Weise geschützt sein soll, als jeder andere Sterbliche — eine Praxis, bei der das englische Volk ganz ausgezeichnet fährt. Die Konservativen sind bisher der Meinung gewesen, daß die Majestät als von Gottes Gnaden besonderer Waffen zu ihrem Schutze bedarf. Höchstens, die Freikonservativen dürften etwa geneigt sein mit den Freisinnigen zusammen vorzugehen. Aber diese genügen nicht zu einer Mehrheit, man braucht entweder die Sozialdemokratie oder das Zentrum.

Die Börsenreform wird man glücklich wieder bis auf nächsten Winter vertagen. Auch dann weiß kein Mensch, wo eine Mehrheit hernehmen ohne zu zögeln. Fürst Saffeld hat zwar im Reichstage seine Fraktion dafür zur Verfügung gestellt, weil der Kaiser die Börsenreform will, aber die konservative Presse hat auf alle noch so blendenden Vorträge des Kanzlers in der „Grabschriftrede“ im Landwirtschaftsrat (er sprach davon, auf seinem Leichenstein würde man lesen: Hier ruht ein agrarischer Reichskanzler. Die Red.) sehr deutlich abgewinkt, und das Zentrum wird

sich hüten, in die Breche zu treten und dem Fürsten Bülow ein Kissen auf seinen Sessel zu legen. Die Regierung wird der Sozialdemokratie gute Worte geben müssen, und selbst da hapert es noch mit einer Mehrheit. Die wirtschaftliche Vereinigung wird zweifellos für die Opposition den Ausschlag geben.

Fürst Bülow hat sich also mit seiner neuen Mehrheit keineswegs auf Reijen gebettet. Nur das Handelsprovisorium mit Amerika, das am 30. Juni verlängert werden muß, wird man ihm bewilligen. Im nächsten Winter kann er sein Barometer getroffen auf Sturm stellen, so sehr er sich auch augenblicklich infolge seines Wahlsieges als Sieger fühlt.

Schon die letzten Abstimmungen im Reichstage zeigten, wie wackelig die Mehrheit ist. Es waren zwar nur untergeordnete Punkte — Besprechung der von der Regierung nicht beantworteten Interpellationen — wo die Mehrheit in die Brüche ging. Aber immerhin waren sie charakteristisch. Auch im preussischen Landtag gibt es keine fruchtbringende konservativ-liberale Paarung. Das hat die Schulaufsichtsdebatte bewiesen. Gewiß wird man Herrn Studt in den wohlverdienten Ruhestand versetzen, aber er war schon vor den Wahlen dafür reif, weil er sich gar zu sehr blamiert hat. Aber einen Fall wird man nicht zu seinem Nachfolger nehmen, er fände keine Mehrheit. Nur eine Wahlrechtsreform könnte einen freieren Zug in die ständige Luft des preussischen Schulwesens bringen.

Das Zentrum ist ja auch gesonnen, der Regierung diesen Reich nicht zu erparren. Nach Ostern will es seinen Antrag auf Einführung des Reichswahlrechts in Preußen stellen. Die Freisinnigen werden ihn natürlich unterstützen. Aber schon die Nationalliberalen werden da nicht mit von der Partie sein. Sie werden sagen: wir möchten wohl, aber wir wollen nicht. Auch der Regierung wird es sehr schwer werden, Farbe zu bekennen. Sie wird Erwägungen anstellen und einen Entwurf ausarbeiten, der dann wie in Sachen soundso oft erneuert wird, ehe er das Licht der Welt erblickt. Aber jedenfalls wird der preussische Landtag vom Zeichen der Wahlreform nicht wieder loskommen. Ein solches Zeichen paßt aber nicht für eine konservativ-liberale Paarung.

Dieser ganze Gedanke ist ein Versuch. Er wird zeigen, daß es unmöglich ist, das deutsche Volk nach der Konfession zu teilen und eine protestantische Mehrheit zu bilden. Am wenigsten eine solche, zu der auch die protestantische Orthodoxie gehört, denn diese hängt zwar nicht von Rom ab, aber sie ist noch weniger demokratisch als das Zentrum. Es werden vielleicht später noch manche andere Versuche gemacht werden, zu klaren Mehrheitsverhältnissen zu kommen, die ein parlamentarisches Regiment herbeiführen. Vermöge unserer konfessionellen Spaltung ist der Weg dazu nicht ganz leicht. Jedenfalls müssen die Liberalen ihr Pulver trocken halten und ohne Vertrauensseligkeit, mit Geduld und Energie dahin arbeiten, daß sie sich als Hort der deutschen Zukunft beweisen und von allen Seiten wieder Wasser auf die Mühle bekommen.

Fenilleton.

Ernst v. Bergmann,

der gestern hier in Wiesbaden verstorbene, berühmte Chirurg, war, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“, eine Persönlichkeit von zwingender und unvergeßlicher Bedeutung. Seine hünenhafte Gestalt, der schöne, scharfgeschnittene Kopf, die gutmütigen, liebevollen, klugen Augen, die unbeschreibliche, in allen feinen Bewegungen liegende Grandezza, alles das zusammengekommen liegende für jeden, der Gelegenheit hatte, mit Ernst von Bergmann in nähere Beziehungen zu treten, einen unvergeßlichen Eindruck hervorzurufen. Gesten, immer helfen, das war die Triebfeder seiner Handlungen. Es gab keine Stunde des Tages oder der Nacht, es gab keine Situation, in der nicht Ernst v. Bergmann ohne Zögern und ohne Rücksicht auf sich und die Seinen bereit gewesen wäre, hilfreiche Hand zu leisten. Von morgens früh, wenn er um sechs bereits seine Schüler beim Operationskurs unterrichtete, bis spät in die Nacht hinein war jede Minute des Tages besetzt, und doch fand er Zeit, sich in ausgedehnter Weise gesellschaftlich zu betätigen, an oft sehr zeitraubenden Sitzungen teilzunehmen und sein eingehendes Interesse auch Angelegenheiten zuzuwenden, die auf den ersten Blick seinem Fach fernzuliegen schienen. Unter den bedeutenden Erregungsschäften der Chirurgie, die wir Bergmann zu verdanken haben, steht in allererster Linie seine Lehre von der Wundbehandlung im Kriege, der Behandlung der Frakturen, Wege, die der junge, aufstrebende Gelehrte in den Kriegen von 1866 und 1870/71, sowie im russisch-türk-

ischen Kriege gefunden hatte, und die, emsig weiter verfolgt, zu dem Ziel führten, das damals Ernst v. Bergmann vorausahnte und das die heutige Chirurgie als einzig richtiges erkannt hat. Unzählig sind die Methoden, die Bergmann in der Chirurgie angegeben hat und die diese Sonderwissenschaft in einer ungeahnten Weise gefördert haben.

In den letzten Jahren seines Lebens hat ihm vor allem ein Werk am Herzen gelegen, dessen Errichtung er jede Minute freier Zeit, unendliche Mühe und Arbeit gewidmet hat. Es ist die Begründung der Berliner Rettungsgesellschaft, ein Werk, das weit über die Bedeutung einer lokalen Wohlfahrtsanstalt hinausgeht und, musterhaft für die Organisation des Rettungswesens überhaupt, als Vorbild dienen kann. In den letzten fünf Jahren machte sich bei dem großen Chirurgen ein Leiden bemerkbar, dessen bedenklicher Charakter wohl den ihm nahestehenden Kollegen auf fiel und wohl auch von ihm geahnt wurde. Wenn es auch nicht gelang, durch die Untersuchung den wahren Charakter der Krankheit festzustellen, so deuteten doch die von Zeit zu Zeit auftretenden Erscheinungen mit großer Sicherheit auf das Vorhandensein eines Darmkrebses hin. Immer wieder bäumte sich der hünenhafte Körper gegen den tödlichen Feind auf, immer wieder trug er den Sieg davon, und Bergmann erschien in der Klinik, in der Praxis und in seiner geliebten medizinischen Gesellschaft, deren Vorsitzender er war, wie einst. Doch schließlich mußte auch dieser mächtige Körper dem tödlichen Feinde erliegen. Ein neuer schwerer Anfall von Darmverschluss, der ihn am 22. März hier in Wiesbaden, wo er sich zufällig aufhielt, betraf, machte eine Operation nötig, die sein von ihm geliebter, früherer Schüler

Schlange in Hannover ausführte. Aber auch sie konnte keine Rettung mehr bringen und er erlag der Krankheit. Er war ein großer Arzt, ein guter Mensch, ein treuer Freund. Auch von ihm gilt mit Recht Shakespeares Wort: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn.“

Der große Chirurg, an dessen Bahre heute mit unendlich vielen Menschen, denen seine geniale Hand Hilfe und Rettung brachte, die ganze Ärzteswelt trauert, war bekanntlich auch ein bahnbrechender Neuerer auf dem Gebiete der Kriegschirurgie. Gerade heute dürfte es interessant sein, wieder zu hören, wie Erzjüngling v. Bergmann seinen ersten „Fall“ im Kriege von 1866 schilderte: „Auf dem Bahnhof in Reichenberg. . . . Ein Zug mit Verwundeten wird in den Bahnhof gefahren. Wahrscheinlich herzerreißend sind die Klagen, Hilferufe und Schmerzensschreie aus allen Wägen. Der Revisionsfahrlast ist Verbandsplatz. Heraus eilen die an der Binde der Genfer Konvention feindlichen Ärzte und Kranken-träger. Im Augenblick sind sie in Anspruch genommen, aber immer noch tönt: „Panne, Doctor, domine, domine.“ Es ist ein ungarischer Husar, für den sein Kamerad dringend bittet. . . . Die Welle roten Blutes, die hoch aus der zerfetzten Schulter quoll, verbot ein längeres Besinnen. Das Schlüsselbein und die große Schlagader unter ihm waren getrennt. In wenigen Augenblicken mußte das im Bogen herausquellende Blut zum Erschöpfungstode führen. Da mühten in der Klinik ein großer Instrumentenapparat und eine geschickte Assistenz aufgeboten sein, um mit Haken die erweiterte Wunde auseinander zu ziehen, rasch mit dem Finger den Hauptstamm zusammenzudrücken, bis die Wunde im Gefäß erreicht, entblöht und unterbunden

Politische Übersicht.

Die politische Krise in Belgien.

1. Brüssel, 25. März.

Die innerpolitische Lage Belgiens ist nun so kritisch geworden, daß sie das allgemeine Tagesgespräch bildet. Ein neutrales Blatt, „Sour“, von dem man weiß, daß es bei verschiedenen Ministerien gut eingeführt ist, veröffentlicht eine sensationelle Notiz, wonach der König sehr ungehalten über die Annahmen der parlamentarischen Kommission wäre, die den Entwurf eines Kolonialgesetzes prüft. Er hätte seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Ministerpräsident im Prinzip zugestimmt, der parlamentarischen Kommission über verschiedene Angelegenheiten des Kongostaates Auskunft zu geben. Es wird hinzugefügt, daß Schollaert, den man für am besten geeignet hält, um zu versuchen, die beiden Gruppen der Rechten einander zu nähern, als Kammerpräsident demissionieren will. Bis jetzt hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt, aber die Lage ist sehr ungewiss. Alle Parteien sind in der Kolonialfrage gespalten und deshalb hält man für den Fall einer vollständigen Krise die Bildung eines Geschäftsministeriums aus außerhalb des Parlaments stehenden Persönlichkeiten für wahrscheinlich, obgleich eine solche Zusammenfügung schlecht mit einer Kammer in Einklang zu bringen sein würde, die es nicht gern zuließe, daß Personen, die nicht unmittelbar von der Wählerschaft abhängen, die Ministerämter innehaben. Aus diesem Grunde hatte gerade der gegenwärtige Justizminister Van den Heubel, der weder dem Senat noch der Kammer angehört, mit fortwährenden Intrigen der liberalen Mehrheit zu kämpfen. Inzwischen dauert in Arbeiterkreisen der Kampf zugunsten einer Beschränkung der Arbeitszeit in den Bergwerken fort. Auch die liberalen Arbeitergruppen Flanderns suchen ihre Deputierten fortgesetzt dahin zu beeinflussen, daß sie in zweiter Lesung für die Amendements zur Beschränkung der Arbeitszeit in den Minen stimmen, die in erster Lesung angenommen wurden.

Die Reise des Königs von Italien nach Griechenland.

m. Rom, 25. März.

Wie ich aus bester Quelle erfahre, wird der König am 8. April in Athen eintreffen und dort 4 Tage bleiben. Er wird weder Konstantinopel noch Bukarest aufsuchen, so daß die Gerüchte jeder Begründung entbehren, wonach er beabsichtigen sollte, zwischen Griechenland und Rumänien in der Frage der Kurgowalachen in Mazedonien zu vermitteln, die bekanntlich den Hauptapfel zwischen den nichtslawischen Staaten der Balkanhalbinsel abgibt. In der Begleitung des Königs werden sich befinden: der Minister des Auswärtigen, Signor Tittoni, Admiral Miraballo, der Marineminister, und General Ponzio-Vaglia. Die Festlichkeiten werden hauptsächlich bestehen in einem Bankett und Konzert im Palast, einem Automobilausflug nach der königlichen Villa in Lato, einem Bankett an Bord des italienischen Flaggschiffes und der Aufführung eines neuen Stückes im städtischen Theater. Für die Dekoration der Hauptstraßen sind 50 000 Drachmen ausgeworfen worden; Akropolis und Lykabetos werden abends illuminiert.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern abend 8 Uhr 10 Min. sind Fürst Bülow und Gemahlin in Santa Margherita bei Rapallo eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von Donna Laura Minghetti, der Schwiegermutter des Fürsten, und dem Senator Waleria empfangen und nahmen im Hotel Imperial Wohnung. Ihre Zimmer liegen neben denen des Großherzogs von Luxemburg. Die italienische Regierung ließ in dem Hotel eine Telegrafenstation errichten. Für Mittwoch wird das Eintreffen Tittonis erwartet. Auch glaubt man, daß Admiral Tirpitz bei der Zusammenkunft zugegen sein wird. Die deutsche Kolonie bereitet eine Schmpathie Kundgebung vor.

gewesen wäre. So hatte ich mir gedacht, mußte auch im Hauptverbandplatz die chirurgische Kunst geübt werden. Aber neben dem blutenden Soldaten ließe ich allein, und wenn ich auch ein Vestel und ein paar Pinzetten in meiner Tasche neben Binden und Charpie zur Hand hatte, so half mir doch niemand. Ich fuhr mit dem Finger in die Wunde, riß ein paar Knochen splitter heraus und führte einen Badeschwamm, der ebenfalls in meinem Armamentarium sich fand, in die Tiefe, um ihn zuerst mit der Hand und dann mit einer Binde fest einzudrücken. Die Blutung stand. Welche Freude war es, als ich sechs Wochen später bei einer Revision der Reichenberger Hospitäl durch meinen Chef den jungen Sufaren Luftwandelnd im Garten mit in Vernarbung begriffener Wunde wieder sah!

Bergmanns zartfühlende Teilnahme für seine Patienten illustriert der folgende Vorfall, den der „Berl. Lokal-Anzeiger“ mitteilt: Ein in den dürftigsten Verhältnissen lebender Gelehrter war in Bergmanns Behandlung gekommen. Die Operation, die erforderlich wurde, machte die Überführung des Patienten in die königliche Klinik erforderlich; Bergmann sorgte dafür, daß der Gelehrte in dem besten Zimmer, das zur Verfügung stand, untergebracht wurde. Nach der Operation trat ein neues, schweres Leiden hinzu, von dem der Patient nach Ansicht des großen Chirurgen nicht mehr genesen konnte. Bergmann empfahl nunmehr die Übersiedelung aus der Klinik. Er tat das nicht etwa, um sich damit der Fürsorge für den Patienten zu entziehen. Im Gegenteil, er stattete dem Kranken nunmehr in dessen Wohnung in der weltabliegenden Kastanien-Allee regelmäßige Besuche ab, und er erschien kaum je, ohne Wein und Erfrischungen in das Krankenzimmer zu bringen. Als der Tod dann dem Armen Erlösung brachte, beklundete Bergmann auch jetzt seine rührende Teilnahme. Er erbat sich, wenn dem Gelehrten ein Denkmal gesetzt werde, an den Kosten dafür teilnehmen zu dürfen.

* Prinz Arenberg †. Wie schon gemeldet, ist der langjährige Reichstagsabgeordnete Prinz Franz Ludwig von Arenberg gestern vormittag nach langem und schwerem Leiden im 57. Lebensjahre in Aresfeld gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten und einflussreichsten Führer der Zentrumsparlei dahingegangen. Der Prinz, der aus der diplomatischen in die parlamentarische Laufbahn gekommen war — er war Attaché und Legationssekretär in Stockholm, London, Petersburg und Konstantinopel gewesen, ehe er sich 1882 in das preussische Abgeordnetenhaus und 1890 in den Reichstag wählen ließ — galt als intimer Freund des Fürsten Bülow und als eifriger und erfolgreicher Mittelsmann zwischen dem vierten Kanzler und der bis vor kurzem herrschenden Partei. Ja, viele sahen gerade in ihm, dem Vielgewandten und Vielvermögenden, das eigentliche Haupt der liberalen „Rechtsregierung“, die in der Person des Herrn Roeren hinterher so kläglich zerfiel gemacht hat. Jedenfalls geht man kaum in der Annahme fehl, daß das Fehlen zwischen der Reichsregierung und dem Zentrum heute noch unzerbrochen wäre, hätte nicht die schwere Krankheit, die den Prinzen jetzt dahingerafft, ihn gezwungen, schon im vorigen Herbst vom Schauplatz der Parlamente und der politischen Künste abzutreten.

* Eine nichtmelsische Versammlung in Braunschweig, die von weit über 1000 Personen besucht war, faßte eine Resolution, in der sie sich auf den Boden des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar stellt und jede weitere melsische Agitation für zwecklos und schädlich erklärt.

* General-Aussperrung der Schneider. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge trat in Berlin der gesamte Hauptvorstand des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe zusammen und faßte folgenden Beschlus: Sollte bis zum nächsten Donnerstagmittag von dem Gehilfenverbände keine befriedigende Antwort auf den ihm zugesandten Vergleichsvorschlag erfolgen, so werde am nächsten Samstag eine General-Aussperrung über ganz Deutschland vorgenommen werden; in diesem Falle sei die Solidarität der gesamten Kollegschaft auf der ganzen Linie gesichert.

Die Judenverfolgungen in Rumänien.

Die Nachrichten aus der Walachei lauten noch schrecklicher als die von der Moldau. Ramentlich im Bezirk Teleorman wüten die Bauern nicht mehr mit Plünderungen, sondern mit Brand und Mord. Die Erhebung richtet sich hauptsächlich gegen die Jodaren. Viele von ihnen wurden ermordet. Auch die Stadt Alexandria wurde von den Bauern in Brand gesteckt. In der Stadt selbst wüten die Rebellen in schrecklicher Weise. Überall zündeten sie Gutschiffe an und warfen die Pächter in die Flammen. Die Anführer der Banden sind zum größten Teil Reservisten. In Tausenden von Exemplaren werden Flugblätter verbreitet, die zur Fortsetzung der Exzesse auffordern. Als Verfasser dieser Flugblätter wurde der Staatsanwalt von Jassy ermittelt. Gestern versuchten die Bauern Palast zu stürmen, den Hafen und die Regierungsgebäude zu besetzen. Das Militär gab Feuer und tötete 25 Bauern.

Unter der Bevölkerung von Jassy herrscht größte Panik. Die Geschäftsäden sind entweder geschlossen oder verbarrikadiert. Ebenso ist es in Roman, wo vor jedem Haus ein Militärposten steht. Alle Eisenbahnstrecken sind militärisch besetzt, doch hat die Bevölkerung zum Militär kein Vertrauen.

Flüchtlinge, die jetzt in Bodojoni eintreffen, teilen mit, daß in Suria, im Bezirk Fokschani, eine Bauernrevolte stattgefunden hat, bei der die Bauern sich Mißhandlungen und Brandstiftungen zu Schulden kommen ließen. Die Stadt Rimnik Saratu in der Walachei ist vollständig zerstört.

Das neu gebildete Kabinett Sturdza hat sämtliche Präsesen ihres Dienstes entzogen, und, wie es heißt, den berüchtigten Präsesen von Rotoschani, namens Basescu, sogar verhaftet. An seine Stelle soll sein Bruder

In drei großen Kriegen allein hat der Entschlafene unendlich viele Wunden geheilt und Schmerzen gestillt. Doch auch in den langen Jahren des Friedens hat seine Kunst nie geruht; immer trat er ein als hilfsbereiter und erfolgreicher Arzt. Unabsehbar die Reihe der Patienten, die ihm Dank schulden: an ihrer Spitze unser Kaiser, den er auch behandelte. Außer Kaiser Wilhelm behandelte der Entschlafene von gekrönten Häuptern den Zaren, den König von Spanien und wurde zu Konsultationen auch an den Hof des Sultans berufen — weil er eben der Führer der deutschen Ärzteschaft war.

Konzert.

Im gestrigen 3. Konzert des „Cäcilien-Vereins“ wurde das Requiem von G. Verdi zur Aufführung gebracht. „Glücklich Ihr, die Ihr die Schöne Sebastian Bachs seid“ — so schrieb Verdi einst einem seiner deutschen Kunstfreunde. Die leise Resignation, die aus diesen Worten widerklingt, war bei dem ersten Sinne des italienischen Maestro nur erklärlich. Er empfand, was ihm fehlte, um als Kirchenkomponist neben anerkannten Meistern, wie Mendelssohn, Brahms, Kiel und anderen „Söhnen Bachs“, mit Ehren zu bestehen: die musikalische Erziehung und Empfindung, das Denken und Fühlen im Geiste des gewaltigen protestantischen Thomaskantors, wie es jenen deutschen Meistern eignete. Verdi schrieb sein Requiem als Romane und als Katholik. Das lebendige, lebendige Vorbild eines Bach fehlte seiner Nation. Die großen alt-italienischen Kirchenkomponisten, wie Marcello, Gabrieli oder Palestrina, mit ihrer weltabgewandten Mystik, oder später Cherubini in seiner kühlen, glatten Weisheit — sind im italienischen Volksbewußtsein entweder nie lebendig geworden oder nicht lebendig geblieben: auch die Kirche mußte sich in Italien dem alles beherrschenden, das gesamte Volksbewußtsein durchdringenden dramatischen Element unterwerfen; auch die Kirche

treten. Abgesehen erhofft man auch von dem neuen Ministerium keine energische Tat, die zu einer wirklichen Beruhigung führen könnte.

Die Güter des rumänischen Gesandten in Wien sind zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Frank.

Die „Bosk. Btg.“ meldet aus Sofia: Das Ministerium des Innern erteilte den Behörden an der Donau den Auftrag, den rumänischen, nach bulgarischen Donaustädten kommenden Flüchtlingen ohne Unterschied der Konfession Aufnahme und Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Regierung beauftragte die Militärkommandanten an der rumänischen Grenze, sich auf alle Fälle bereit zu halten.

Aus den bulgarischen Donau-Städten wird nach Sofia telegraphiert: Turnu Magorelli wird von 6000 aufrührerischen Bauern unter Führung von Lehrern und Geistlichen bedroht. Alle Nachtgüter in der Umgebung sind niedergebrannt. Auch der Kreis Giurgewo ist im Aufruhr und die Stadt Giurgewo selbst bedroht, obwohl vom Militär besetzt.

Wie der Leibarzt des Königs Dr. Theodori erklärt, hat der Gesundheitszustand des Herrschers infolge der Unruhen der letzten Tage stark gelitten. Die neue Regierung ist entschlossen, die Unruhen rasch und energisch zu unterdrücken. Der Bantun sowie der Arbeitsminister sind gestern abend in das Aufstandsgebiet abgereist, um persönlich bei den Bauern zu intervenieren.

Da im Petroleum-Bezirk Campian Unruhen befürchtet werden, ist ein Bataillon Infanterie dorthin abgegangen.

Ausland.

Italien.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Rom: Der „Tribuna“ wird aus Turin telegraphiert: Auf die Nachricht hin, daß die Verhandlung des Gesetzes, durch welches die Bezüge der Unteroffiziere des Heeres verbessert werden, auf unbestimmte Zeit sich verzögern sollte, versammelten sich 150 Unteroffiziere der Turiner Besatzung in einem öffentlichen Saale und beschloßen, wegen der angeblichen Verzögerung beim Kriegsminister und beim Ministerpräsidenten mit dem Bemerkten Klage zu führen, daß sie nicht ruhen würden, bis das Gesetz zur Tat geworden sei. Das ungewöhnliche und unerhörte Vorgehen der Unteroffiziere erregt in Offizierskreisen peinliches Aufsehen.

Rußland.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Petersburg: In der Realschule im Waffst-Dirom-Stadtteile fand gestern vormittag während des Unterrichtes eine Explosion statt, durch welche jedoch niemand verletzt wurde. Später warfen Schüler drei Petarden gegen das Schulgebäude, wodurch die meisten Scheiben des Gebäudes zertrümmert wurden. Der Vorfall wird auf die Unzufriedenheit der Schüler zurückgeführt.

Das Warschauer Feldkriegsgericht hat gestern drei Personen zum Tode verurteilt.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß, Udschda (Marokko) zu besetzen, bis die marokkanische Regierung der französischen Genußnahme für die Ermordung Mauchamps gegeben hat. Der Beschlus wurde infolge der andauernden Weigerung des Maghzen gestagt, die Übereinkommen von 1901 und 1902 zur Ausführung zu bringen und den vielfachen Forderungen nach Genußnahme nachzukommen, welche Frankreich wegen Vergehen und Verbrechen, begangen an Franzosen auf marokkanischem Gebiet, erhoben hat. Die Regierung wird vom Maghzen die Bestrafung der Mörder Mauchamps, ferner eine Entschädigung der Familie des Ermordeten und die Festsetzung einer bedeutenden Summe zur Schaffung eines französischen Wohltätigkeitsinstituts in Marokko verlangen. Die Räumung Udschdas wird sofort geschehen, wenn die

wurde zum Theater. Und so ist auch Verdis Requiem ganz aus der dramatischen Empfindungswelt des Komponisten und seines Volkes heraus geboren. Unter diesem Gesichtspunkt aber darf es als das Werk eines musikalischen Charakterkopfes von seltener genialischer Profilierung angesehen werden; als ein Werk, das zudem von der künstlerischen Klarung und zusammenfassenden Kraft seines Schöpfers herabes Zeugnis ablegt. Der Gesang bleibt, wie bei dem Italiener selbstverständlich, überall das Bestimmende; doch ist auch die Orchester-Arbeit sehr durchdacht und überaus glänzend. Energisch und fast stets unmittelbar strömt die musikalische Erfindung; an glücklichen Einfällen in der Modulation und Harmonik fehlt es nicht; freilich auch nicht an manchen Kraxheiten, an übertriebenen Akzentuierungen und dynamischen Kontrasten — wie wir dies alles namentlich aus den Werken der letzten Verdischen Opernperiode („Aida“, „Dello“ usw.) zur Genüge kennen.

Aus dem 1. Teil des Requiem wirkte auch bei der gestrigen Aufführung am besten das zuerst von den vier Solostimmen vorgetragene und vom Chor in schönen melodischen Steigerungen durchgeführte Kyrie.

Der 2. Teil, Dies irae, frappte wieder durch sein ausgeprägtes theatralisches Pathos. Der Sturm des Weltuntergangs; das Dröhnen der Trompeten des jüngsten Gerichts; als Gegenpart die zarte lyrische Klage Quid sum miser im Solo-Terzett; das völlig opernhafte Duet Recordare für Sopran und Alt; und nach den beiden breit ausgeführten Solis für Tenor und Bass der zart schmachtende Ausgang Pie Jesu — alles eint sich hier zu einem Tongemälde von ausserordentlich lebendiger Wirkung.

Einfacher gehalten ist das Offertorium Domine Jesu — wohl der von reiner kirchlicher Weihe getragene Abschnitt des Werkes.

Der 4. Teil, Sanctus, bringt eine achstimmige Doppelfuge, die trotz manchen Ungereimtheiten — wie vergnüglich läßt sich das Hauptthema an! — doch den

Genugtuung erfolgt ist. — In der heutigen Kammer-Sitzung wird eine heftige Debatte erwartet. Der Deputierte Dubief, der zu interpellieren beabsichtigt, besitzt sehr wichtige Briefe Manchamps, in denen dieser sich darüber beklagt, daß man ihn im Stich gelassen habe, und in denen er die Haltung der französischen Behörden scharf kritisiert.

Bulgarien.

Minister Genadjew stellte am 25. März dem Fürsten Ferdinand die in Sofia eingetroffenen zwei Brüder Petkows, schlichte Bauernleute, sowie Petkows Kinder vor, für deren weitere Erziehung der Fürst zu sorgen beabsichtigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. März.

Geheimrat v. Bergmann †.

Die Leiche des Geheimen Rats Professor Dr. von Bergmann wird nach Potsdam übergeführt, um dort in der Familiengruft des Verstorbenen beigesetzt zu werden. Im Auftrag Sr. Maj. des Kaisers legte Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner gestern abend ein kostbares Blumenarrangement am Sarge des Verewigten nieder. — Dies gibt wiederum Zeugnis von der hohen Verehrung des Monarchen für den berühmten Gelehrten, den er ja auch gelegentlich seines 70. Geburtstages am 16. Dezember 1906 besonders ausgezeichnete, indem er ihm folgendes Glückwunsch-Telegramm sandte: „Am heutigen Tage möchte ich nicht unter der großen Zahl derjenigen stehen, die Ihnen, mein lieber Bergmann, Ihre anstrengenden Glückwünsche aussprechen. Ihre hohen Verdienste, welche Sie sich um die leidende Menschheit erworben haben, sichern Ihnen einen Ehrenplatz unter den Leuchten der Wissenschaft. Gott schenke Ihnen weitere Erfolge in Ihrer segensreichen Tätigkeit und einen glücklichen Lebensabend im Kreise Ihrer Lieben. Das ist der Wunsch Ihres wohlwollendsten Königs Wilhelm. J. R.“ — Über den Verlauf der Krankheit des Entschlafenen verläutet noch folgendes: Professor v. Bergmann weiß hier zur Zeit wegen eines Jochschleuders. Eine starke Erkältung zwang ihn, das Zimmer nicht zu verlassen. Am Freitag erkrankte er plötzlich an Hindersehnungen (das ist Darmverstopfung) und auf seinen Wunsch wurde durch seinen bei ihm weilenden Sohn Professor Schlang aus Hannover herbeigeholt. Dieser trat am Samstag hier ein und nahm unter dem Beistand des Herrn Dr. Albert Stein von hier noch an demselben Tage eine Operation vor, die sich zunächst auf die Anlegung eines künstlichen After beschränkte und mit Rücksicht auf das hohe Alter des Patienten ohne Narkose, nur unter Anwendung der Schleimigen Anästhesie ausgeführt wurde. Der Zustand gestaltete sich infolgedessen, als großer Kräfteverfall eintrat. Am Sonntag trat leider der erwartete Effekt der angelegten Hülfe nicht ein; auf Wunsch des Herrn v. Bergmann schritten daher die Ärzte zu einer zweiten Operation, zum Bauchschnitt, der wieder ohne Narkose ausgeführt wurde. Der Kräfteverfall nahm zu, der Puls wurde allmählich schwächer und der Tod trat ein. Professor Bramann aus Halle kam freiwillig hierher, traf aber seinen ehemaligen Lehrer nur sterbend an. Die Sektion erfolgte gestern nachmittag. — Die Angehörigen des Verstorbenen haben, hier in Wiesbaden wenigstens, auf jede öffentliche Trauerfeierlichkeit verzichtet und daher auch die von dem Regimentskommandeur Frhr. v. Sülzlin angebotene militärische Trauerparade dankend abgelehnt. Die Überführung der Leiche vom Hotel zum Bahnhof wird wahrscheinlich morgen früh, wenn nicht heute abend schon, in aller Stille erfolgen. — Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß der Vorgänger v. Bergmanns, der berühmte Chirurg von Langenbeck, auch hier in Wiesbaden gestorben ist, und zwar am 30. September 1887. Langenbeck hatte bekanntlich seinen Ruhestuhl hier aufgestellt und sich eine prächtige Villa in der Kapellenstraße erbauen lassen, die heute noch im Besitze seiner Söhne ist.

In Sachen des „Nabengrundes“.

Herr Stadtvorordneter Simon Heß bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen im redaktionellen Teil: Ich bin mir wohl bewußt, daß es eine sehr schwere Aufgabe ist, in der Frage des „Nabengrundes“ sich mit unserem geschätzten Mitbürger Herrn Kögler in Widerspruch zu setzen. Dieses ist um so schwerer, da er bereits in zwei mit Begeisterung und in den glühendsten Farben geschriebenen Artikeln einen bedeutenden Vorsprung erobert hat. Wenn ich es dennoch versuche, einen anderen Standpunkt zu vertreten, so tue ich dies ebenso wie Herr Kögler aus innerster Überzeugung und in ebenso offener Weise, wie auch er seinen Standpunkt vertreten hat. Einen Mann, der, ebenso wie mit dem Pinsel, es auch versteht mit der Feder Töne zu treffen, die an Schönheit, Wohlklang und Überzeugungskraft nichts zu wünschen übrig lassen, wird es nicht schwer, die Herzen eines Teiles der Bürgerschaft zu gewinnen, und besonders dann, wenn eine gegenteilige Ansicht in eingehender Weise noch nicht zum Ausdruck gekommen ist. Es handelt sich bei der ganzen Schützen-Angelegenheit um zwei Fragen: Die 1. ist die: „Sollen die Schützen „Unter den Eichen“ weiter bleiben?“ und die 2.: „Soll sie ihren alten Festplatz verlassen müssen, liegt ein Bedenken vor, daß sie sich in dem neu erworbenen Terrain „Nabengrund“ ansiedeln?“ Was den 1. Punkt betrifft, so ist die Ansicht, daß die Schützen „Unter den Eichen“ eine ungeheure Störung und Belästigung des dort verkehrenden Publikums hervorzurufen hätten, ganz plötzlich in die Welt gesetzt worden und nicht zum wenigsten hat der „Besitzliche Bezirksverein“ im Interesse seiner Bewohner geglaubt, gegen das Belassen der Schützen eintreten zu müssen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß, so lange der Friedhof dort oben im Bezirk war und infolge des Ansehens vieler Villen und Wohnhäuser eine gewisse Störung nicht ausgeschlossen war, so scheint die Friedhofsfrage ja heute aus, und zum Schutze der Wohnhäuser dürfte es genügen, wenn die Schützen mit ihrer ganzen Anlage etwas mehr nach hinten rücken und schallstärkere Schießkabinen einrichten; auf diese Weise würde sicher jede Beschwerde seitens der in Frage kommenden Anlieger beseitigt. Von dem dort verkehrenden Publikum selbst ist meines Wissens niemals eine Klage darüber geführt worden, daß die Schützen dort unfällig sind. Im Gegenteil, es war ein gewisses Bedenken dadurch dorthin getragen, was eher angenehm und unterhaltend, als störend empfunden wurde. Es würde also, falls die beiden Punkte zur Ausführung kämen, am praktikabelsten sein, wenn der Magistrat sich entscheiden würde, die Schützen dort oben ruhig weiter wohnen zu lassen. An ein Erbauen eines eigenen größeren Stabes durch die Stadt ist wohl im Ernst nicht zu denken, denn es steht sehr zu befürchten, daß, wenn alsdann die Eichen zu sehr von der Kultur befreit werden, dieser wunderbare Platz, der von allen Schichten der Bevölkerung mit besonderer Vorliebe besucht wurde, seinen volkstümlichen Charakter vollständig einbüßen und einen großen Teil der Bürgerschaft von dort verdrängen würde. An solchen Waldrestitutionen, die allen Klassen dienen, haben wir wahrlich nicht zu viel, und es muß mit der größten Vorsicht bei der Umgestaltung des ganzen Platzes vorgegangen werden. Offensichtlich hat der Magistrat das letzte Wort noch nicht gesprochen, sollte er aber auf seinem Entschluß beharren, dann läme allerdings für die Schützen, da die Schießstände neben den Militärstießständen aus finanziellen Gründen unausführbar sind, der „Nabengrund“ im Ernst in Betracht. Und da muß ich mich nun dahin aussprechen, daß trotz der außergewöhnlich warmen Färsprache für die Erhaltung des „Nabengrundes“ in seiner jetzigen Gestalt ich es Herrn Kögler von seinem idealen Standpunkte aus ganz gut nachfühlen kann; aber andererseits frage ich Herrn Kögler: Wäre es denn so etwas Furchtbares, wenn im „Nabengrund“ von den Schützen in ansprechender Weise (etwa im Schweizer- oder im Oberbayerischen Landhausstil) ein Schützenhaus an der Spitze des Waldes errichtet würde, wo der Besucher des „Nabengrundes“ einen Imbiß und laßenden Trunk einnehmen könnte? Ist es nicht außer Frage, daß dann der

Besuch des „Nabengrundes“ ein bedeutend größerer sein würde und daß dann erst recht das Tal des „Nabengrundes“ für jeden lohnend wäre? Bei der realistischen Zeit, in der wir heute leben, will der Spaziergänger neben der herrlichen Natur auch reale Genüsse haben. Für diejenigen, die nur Natur genießen wollen, bietet unser Wald — und das wird Herr Kögler nicht bestreiten — noch so viele idyllische Plätze, daß diese Waldfreunde wahrlich nicht in Verlegenheit kommen. Ich richte an die Öffentlichkeit die Frage: „Ist unser herrliches Keral, sowohl vor als hinter Beaulieu bis zur Reichweishöhe etwa dadurch gestört, daß das herrliche gelegene Beaulieu-Restaurant mit seinem Schießstand dort liegt?“ Ich kann mir ferner kaum einen idyllischeren Platz denken als die Gischhölz. Haben unsere herrliche Gischhölz, das Adambial, das Keral, das Bahnhofs dadurch etwas an ihrer Schönheit eingebüßt, daß dort ländliche oder städtische Gebäude und Restaurants errichtet worden sind? Es wird fortwährend betont, daß der „Nabengrund“ nicht genügend besucht wird, und es wird fortgesetzt darauf hingewiesen, daß die Kurdirektion den Wald mehr als Kurfaktor erschließen soll. Diese naturgemäße Entwicklung läßt sich doch nicht aufhalten. Es ist ja selbstverständlich, daß in erster Linie der „Nabengrund“ als die natürlichsten und schönsten Anlagen in den Kurbetrieb miteingezogen wird. Wir erinnern nur daran, daß dort ein Golfplatz errichtet werden soll, der von allen idyllisch veranlagten Naturstadien ebenfalls als ein großer Eingriff in die himmlische Ruhe des „Nabengrundes“ betrachtet werden muß. Kann man einen Waldbahnverkehr verhindern, weil er die Idylle eines Städtchens Natur stört? Nach allen diesen Ausführungen ist es wohl außer Zweifel, daß Herr Kögler in der Bekämpfung des „Nabengrund“-Projektes in einem Irrtum sich befindet und er kaum leugnen kann, daß in meinen Ausführungen viel Wahres und Nichtiges enthalten ist. Ich bin überzeugt, daß die Bürgerschaft bei eingehender Prüfung meiner Ausführungen sich ganz gewiß nicht mehr auf den schroff ablehnenden Standpunkt stellen und daß auch der Magistrat dem Unternehmen gegenüber keine Schwierigkeiten machen wird. Selbstverständlich wird angenommen, daß die in dem Wald zu errichtenden Schießstände allen Anforderungen, betreffend der Sicherheit, sowie der Schallwirkung, vollständig entsprechen.

Anmerkung der Redaktion: Der Vorschlag des Herrn Einsenders, die Schützen unter den Eichen zu belassen unter der Voraussetzung, daß sie mit ihren Anlagen — sagen wir um 100 Meter — zurückrücken und schallstärkere Schießkabinen einrichten, scheint uns der Erwägung wert und geeignet, die vielbesprochene „Schützenfrage“ einer verständlichen Lösung entgegenzuführen, ohne dadurch die Interessen der Allgemeinheit in irgend einer Weise ernstlich zu berühren.

Blinden-Anstalt.

Der Verein, der sich die rühmliche Aufgabe gestellt, für die Armen unter den Armen, die Blinden, insbesondere deren Unterkunft, Erziehung, handwerksmäßige Ausbildung und späteres Fortkommen zu sorgen, hielt gestern nachmittag in der Blinden-Anstalt auf dem Niederberg seine diesjährige Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Aus dem von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Steinkauler, erstatteten Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Zu Anfang des Jahres zählte die Anstalt 41 Pflinglinge, am Ende des Jahres 48, während das Blinden-Heim einen unveränderten Bestand von 16 Anstalten hatte. Von den 64 Pflinglingen besuchten 12, 10 Knaben und 2 Mädchen, noch die Schule, alle übrigen wurden in den Werkstätten der Anstalt beschäftigt. Der Gesundheitszustand war ein guter; schwere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Der Werkstättenbetrieb hatte ein gutes Ergebnis, er erzielte einen Umlauf von 18 000 M. gegen 11 000 M. in 1906. Der Anteil der Stöckung am Gewinn betrug 1888 M. 70 Pf. und an die Anstaltskasse wurden 2500 M. abgeführt. An Vermächtnissen und Schenkun-

kontrapunktischen Ernst des Meisters klar genug befunden.

Folgt das in effektvollen Unisonos ausklingende Agnus Dei: es hinterließ gestern einen sehr maßvollen und würdigen Eindruck. Die Italiener pflegen es weit lebhafter und leidenschaftlicher aufzufassen und namentlich jene Unisonos durch raffinierte Akzente herauszuheben.

Voll interessanter harmonischer Feinheiten ist das Solo-Terzett Lux aeterna, das in der gestrigen Ausführung vorzügliche Wirkung tat.

Der 7. und letzte Abschnitt, Libera me, liegt bekanntlich in der Komposition um zehn Jahre gegen die vorangegangenen Nummern zurück: er war ursprünglich für ein Requiem „zu Ehren Rossinis“ geschrieben und wurde dann von Verdi in diese neue Partitur „zu Ehren Manzoni“ hinübergenommen. Auch hier bildet eine größere Fuge — das Thema erscheint fast wie die Umkehrung des Sanctus-Thema — die Hauptausgangspunkt. Nach Wiederholung des Dies irae und einem wie verzweifeltsten Aufschrei des gesamten Ensembles Libera me wird dann das Requiem in ruhiger phantasierender Weise zu befruchtendem Abschluß gebracht.

Gesungen wurde allerseits mit eifriger Hingabe und bestem Gesingen. Den Solopartien ist im Verbliebenen Requiem eine überwiegende Bedeutung eingeräumt und auf eine entsprechende Befestigung war daher mit Recht Bedacht genommen. Frau Helen: Gantner (aus Berlin) erntete wieder, wie schon so oft, durch die Annahme ihres reinen sonnigen Soprans und den einfachen Reiz ihres gefühlvollen Ausdrucks. Frau Dr. Dr. D. (aus Wien) — vergißt nie, wer sie einmal gehört: die Rundung und Plastik ihres Tones, die edle Färbung und der Modulationsreichtum dieses umfassenden Mezzosoprans nahmen auch gestern Herz und Sinn gefangen. Herr Tenorist Fischer (von Frankfurt) und der Bassist Herr Bentzen (von Mannheim) sind als „Häc Konzerthäuser bekannt; jener mehr durch Jugend-

liche Frische und Lebhaftigkeit des Gefühls — dieser mehr durch sichere himmlische Festigkeit und musikalische Gewandtheit für sich einnehmend.

Der Cäcilien-Chor, vom Kurorchester glänzend, oft allzulänglich unterstützt, hatte sich unter der Leitung seines feurigen und einfachesvollen Dirigenten, Herrn Gustav Kogel, der Einstudierung und Wiedergabe mit besonderer Liebe und Sorgfalt gewidmet: galt es doch zugleich dem scheidenden Präsidenten des Vereins, Herrn de Riem, zum letzten Male noch rechte Ehre zu machen: und ich denke, er wird mit „seinem Chor“ zufrieden gewesen sein, wie dieser durch mehr als zwanzig Jahre hindurch mit seinem Präsidenten zufrieden gewesen ist. Was bei der in Wiesbaden leider herrschenden vielfachen Zersplitterung der Gesangskräfte nur geschehen konnte, um dem Verein seine werdende Kraft zu sichern — sei es durch Aufstellung interessanter neuer oder beliebter älterer Aufgaben des Oratorienstils, sei es durch Herausgabe erlebter Solisten, oder durch Berufung anerkannter Dirigenten von vornehmer künstlerischer und gesellschaftlicher Bildung — das alles ist geschehen. Und wenn nicht „alle Blüthenräume reifen“, so liegt das eben an Einflüssen, gegen die auch der einflussreichste Landgerichtsdirektor machtlos ist. Im Ganzen hat doch der Verein besonders seit dem letzten Jahresbericht den festen Zug nach oben gemahnt. Möchte es dem verehrten Präsidenten vergönnt sein — wenn auch aus der Ferne — seine Schöpfung in diesem Sinne auch künstlerisch blühen und gedeihen zu sehen.

Aus Kunst und Leben.

Ferdinand Bonn als Angeklagter.

Ferdinand Bonn, der tragikomische Direktor des Berliner Theaters, hat bekanntlich in den letzten Tagen die Aufführung einer Tragödie „Edwig II.“ angekündigt, vom „Berliner Tageblatt“ einen heftigen Protest gegen

diese pietätlose Sensationsmacherei erfahren und dafür dem Blatt mit einer Klage gedroht. Frh. Engel erklärt nun im „Berliner Tageblatt“, er sehe dem Prozeß, für den sein Material bereit liege, mit Vergnügen entgegen, aber zuerst wolle er vor einem anderen Forum, dem der Öffentlichkeit, seinerseits Klage erheben gegen Bonn. Engels Ausführungen seien im folgenden in den Hauptlinien wiedergegeben, weil sie alles zusammenfassen, was vom künstlerischen Standpunkt über den vielbesprochenen „Fall Bonn“ zu sagen ist. Engel schreibt unter anderem:

Ich frage Sie, Angeklagter Bonn: Haben Sie, als Sie sich zur Übernahme der Direktion im „Berliner Theater“ rüsteten, haben Sie mir nicht in meinem Hause, damals ein gern begrüßter Besucher, ein Programm entworfen, das von großem Idealismus erfüllt war und von selbstloser Liebe zur Kunst überströmten schien? Schwärmten Sie nicht wie im Rausch von Dichtern, die Sie finden, von Künstlern, die Sie entdecken, von schönheitsvollen Harmonien, die Sie auf der Bühne erklingen lassen wollten? Das war wie ein Eid. Sie haben dieses Gelöbniß gebrochen. Sie haben Ihr Theater schon mit einer Unmährheit eröffnet, und, nebenbei bemerkt, mit einem miserablen Stück. Keine Wimper zuckte in Ihrem Gesicht, als Sie mir und anderen erzählten, daß Sie in dem Autor des „Andalusia“ einen ebenso brustkranken wie genialen Schweizer Volkschullehrer für die Kunst erobert hätten. „Gleich nach Goethe“, sagten Sie mir, „kame dieser Mann.“ Dieser Mann aber waren Sie selbst, und mit einem unwürdigen amerikanischen Reklametrick suchten Sie sich in eigener Person den Titel eines Genies zu verschaffen und nahmen, Sie armer Brustkranker, auch gleich noch einen Schutz Mittel in Anspruch.

Ich frage Sie weiter, Angeklagter Bonn: Haben Sie sich nicht den Ruch des Romiischen zugezogen, der von keinem Gerichtskenntnis mehr abzumachen ist, indem Sie in Ihrem denkwürdigen Hausgehebe Be-

gen wurden der Anstalt 250 M. und für den Fürsorgefonds von einer wohlthätigen hiesigen Dame 10 000 M. überwiesen, die als Stiftung zum Andenken an deren verstorbenen Mann festgelegt wurden. Zu Weihnachtserhielt die Anstalt 1800 M., darunter 300 M. von einer russischen Dame, die außerdem noch ein neues Pianino im Wert von 780 M. schenkte. Die Inangriffnahme des erweiterten Anstalts-Neubaus mußte wegen Mangels der erforderlichen Mittel wieder hinausgeschoben werden. Da der Bezirksverband den erbetenen größeren Zuschuß abgelehnt hat, ist die Anstalt auf die private Wohlthätigkeit angewiesen. Das Haushaltskonto zeigt einen recht ungünstigen Stand; es schließt mit einem Fehlbetrag von 2500 M. ab trotz des vom Bezirksverband um 4000 M. auf 11 000 M. erhöhten Zuschusses. Zum Zweck der so notwendigen Erhöhung der Einnahmen hat der Vorstand einen Aufruf erlassen zum Beitritt zu dem Verein und zur Vermehrung der nur 2000 M. betragenden Beiträge. In die Kreisausschüsse und Gemeinden des ganzen Regierungsbezirks hat sich der Vorstand gewandt mit der Bitte um Beiträge zum Fürsorgefonds, der dazu dient, entlassene Zöglinge zu unterstützen. Der Versuch ist gut eingeschlagen, eine Anzahl Gemeinden hat bereits jährliche Beiträge von zusammen 100 M. zugesagt. Endlich soll eine Kollekte im ganzen Regierungsbezirk nachgeholt werden. Die Anstalt ist längt überfüllt, und infolgedessen herrschen dort Verhältnisse, die den ordnungsgemäßen Betrieb außerordentlich erschweren. Herr Dr. Steinkauf, bezeichnet es daher als außerordentlich wünschenswert, daß der beabsichtigte Neubau bald in Angriff genommen werde. Der Platz ist vorhanden, doch zum Bauen fehlen die Mittel, die der Vorstand durch die oft erprobte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft zu erlangen hofft. Er vertraut dabei auf seine den Blinden des ganzen Bezirks gewidmete Fürsorge, die sich nicht nur auf die Schul- und Lehrjahre erstreckt, sondern weit darüber hinaus, vielfach auf deren ganzes Leben; die Zahl der Bedauernswerten wird immer größer und damit auch die Ansprüche an die Kasse der Anstalt. Jährl. die letztere doch jetzt, wie oben erwähnt, 64 Pflöge. Der Verein bedarf dringend der tatkräftigen Unterstützung weiterer Kreise, denn in dem alten Hause herrschen Mängel, die, da sie von der Überfüllung herrühren, nur durch den geplanten Neubau beseitigt werden können. — Die von dem Schatzmeister, Herrn Eduard Esch, vorgelegte Rechnung schließt bei 88 355 M. Einnahmen und 89 328 M. Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 973 M. ab. Dazu kommt noch ein Reihbetrag aus dem vorigen Jahre, so daß für das neue Rechnungsjahr ein Fehlbetrag von 1555 M. vorgetragen werden mußte. Dies rührt daher, daß die Einnahmen zum Teil zurückgegangen, die Ausgaben aber bedeutend gestiegen sind, die Verwaltungskosten, sowie die Kosten der Gartenbewirtschaftung, Heizung und Beleuchtung allein um 1126 M. Die Rechnung des Fürsorgefonds balanciert so ziemlich mit 22 801 M. Die Rechnungen sind von einer Kommission geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Schatzmeister wird Entlastung erteilt. — Der Voranschlag für 1907 wird den bisherigen Rechnungsergebnissen entsprechend festgestellt, er balanciert bei der Anstaltsentsprechung mit 36 555 M., bei dem Fürsorgefonds mit 8065 M. — An Stelle der aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Bierede und Reiter a. D. Widel, der in Anerkennung seiner langjährigen treuen Mitarbeit zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt wurde, werden die Herren Stadtschulinspektor Müller und Renner A. Kadelich gewählt. — In die Rechnungsprüfungskommission wählte die Versammlung die Herren Lehrer E. Reichard, H. Weber, Böhl und Peters, sowie C. Pratorius. Damit schlossen die Verhandlungen um 1/27 Uhr.

— Eisenbahnminister Breitenbach, der sich bekanntlich gegenwärtig hier zur Kur aufhält, unternahm heute vormittag von Biebrich aus einen Ausflug auf dem Regierungsdampfer „Adler“ nach Rüdesheim.

fehlt erliegen wie ein bigotter gewordener Pascha, auch in einem Deutsch, wie es etwa ein Pascha spräche? Ist nie an Ihr Ohr das ungeheure Gelächter gedrungen, das allen Ihren Kunstgenossen das Zwerchfell schüttelte? Aber das sind nur die Arabesken um Ihr Bild, nur Dinge zum Vergnügen der Einwohner. Ich werde ernstlicher Angeklagter von Ihnen, und frage Sie: Haben Sie eine Schauspielerin wie Frau Maria Bonn, die Ihnen eine gute Gattin, uns allen aber eine unverträgliche Schauspielerin ist, nicht in einer Form, die jedem künstlerischen Gefühl Hohn spricht, in den Vordergrund gehoben? Haben Sie die Dame uns nicht in Stücken unserer großen Dichter aufgedrängt, in Rollen, die eine Art von Heiligkeit auf der deutschen Bühne gewonnen haben?

Erinnern Sie sich an die zahlreichen Klagen Ihrer Bühnenarbeiter, die Sie veranlassen, vor dem Gewerbeamt unheimlich erregte Szenen aufzuführen? Denken Sie an Georgine Sobieska, an die von Ihnen engagierte Heldengemüter, die mit begründeten Ansprüchen bei Ihnen so unanständig abfiel, der Sie sagen ließen: „Sie soll sich aufhängen!“ Denken Sie nicht mehr daran, Herr Direktor? Nicht? Nun denn, wir denken daran.

Ich frage Sie zum Dritten: Haben Sie als Direktor eines großen Theaters den sittlichen Ernst bewiesen, zu dem Sie durch Ihr Amt und durch Ihre maßlos feurigen Versprechungen verpflichtet waren? Haben Sie dem Dichter, außer wenn er Ferdinand Bonn hieß, gegeben, was des Dichters ist? Der Professor W., Lehrer an einer hiesigen höheren Lehranstalt, hat in einer Zeitung den schärfsten Protest eingelegt gegen die Art, in der Sie unseren Schiller verhungern. Er hat Ihnen nachgewiesen, daß Sie von Wilhelm Tell den ganzen fünften Akt neben zahlreichen anderen brüskten Amputationen gestrichen haben. Der gewiß sehr ruhige und gescheite Mann hat geschrieben: „Das ist pietätlos, ist roh, ist ein künstlerisches Verbrechen.“

Keine Günst von noch so hoher Stelle nimmt Ihnen, Mann auf der Anklagebank, diese Lasten von Schuld ab. Keine Protektion hat Ihnen gewisse Erfolge beschert,

No. Kurbesuch. Fürstin Philipp zu Eulenburg ist gestern abend mit ihren Kindern hier eingetroffen und hat im „Hotel Rauhauer Hof“ Wohnung genommen. Fürst Philipp Eulenburg trifft heute abend hier ein, um einige Wochen mit seiner Familie hier zu verweilen. — Staatsminister a. D. v. Podbielski ist gestern nach sechswochiger erfolgreicher Kur von hier wieder abgereist.

— Personal-Nachrichten. Lehrer Orth ist von Oberursel nach Biebrich und Lehrer Kallenhäuser von Daisbach nach Oberursel versetzt worden. — Die Lehrertelle zu Seimbach wird mit dem 1. April l. J. mit dem Schulanisbewerber Karl Jürgenmeier besetzt. — Dem Pfarrer Schmidtborn zu Ried ist vom Königl. Konsistorium für die Zeit vom 25. März bis zum 8. April der Pfarramtskandidat Eichhoff von Dillenburg als Predigtstube zugewiesen worden. — Postsekretär Heideich von Oberlahmstein ist zum 1. April als etatsmäßiger Postsekretär nach Frankfurt a. M. und Postsekretär Blum von Niederlahmstein in den Direktionsbezirk Dortmund versetzt. — Postmeister Schulte zu Niederlahmstein erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse.

— Abschiedsfeier der Riem. Unter den Veranstaltungen, die der gewissenhafte Stadtschulinspektor zu veranlassen hat, nehmen in diesem Spätwinter die der Riemischen Abschiedsfeier einen besonderen Raum ein, und wenn man hieraus einen Rückschluß zieht, so ergibt sich, daß es ein Mann von seltener Beliebtheit sein muß, der vom Wiesbadener öffentlichen Leben Abschied nimmt. Gestern war es der „Cäcilien-Verein“, der seinen scheidenden Präsidenten durch ein Festessen im Kurhaus ehrte. Drei Umstände: die geringe Entfernung zwischen Limburg und Wiesbaden, die guten Zugverbindungen und die Ehrenmitgliedschaft, die der Verein verliehen wurde, und die ihn zu dem Versprechen veranlaßte, dem Verein auch von Limburg aus, wenn auch inaktiv, treu zu bleiben, ließen eine Begehung des Abschieds eigentlich nicht ausfallen, und wie Dr. Bidel in seiner Rede mit Recht hervorhob, war die Feier weniger ein Abschied als ein Dank für alle die Mühe, die Liebe und Sorge, die der Verein in den 22 Jahren seiner Präsidentschaft dem Verein in so erfolgreicher Weise hat angedeihen lassen. Es sprachen noch Buchhändler Moritz auf Frau de Riem, Justizrat Romeis gab Erinnerungen aus der Riem's Straßburger Studienzeit zum besten (früher ist sich im Dirigieren, was ein „gemischter Gesangsvereins-Präsident“ werden will) und Apotheker Portzehl feierte Vogel, den künstlerischen Leiter des Vereins. Dr. Gunk weichte sein Glas der Riem's Vater, Mutter und Töchtern, einer musikalischen Riemerfamilie. Mitternacht war längst vorüber, als die letzten — in bewährter Sehaftigkeit noch gar nicht an den Heimweg dachten.

— Adides Minister? Oberbürgermeister Dr. Adides von Frankfurt a. M. ist gestern abend auf telegraphisches Ersuchen hin nach Berlin abgereist. Man vermutet, daß er als Nachfolger des Kultusministers Dr. Studt in Aussicht genommen ist. Definitives ist noch nicht bekannt. Adides war früher Oberbürgermeister in Altona, seine politische Richtung ist rechtsnational-liberal.

— Die Wohlthätigkeits-Vorstellung im Residenz-Theater zugunsten des „Tierschutz-Vereins“. Der Vorstand des „Tierschutz-Vereins“ schreibt uns: Wenn auch eine definitive Übersicht über den Reinerlös aus dieser Vorstellung noch nicht veröffentlicht werden kann, so steht es doch außer Zweifel, daß dem Verein eine ganz hübsche Summe für seine Zwecke ausgezahlt werden wird. Der Vorstand aber, dem es nicht möglich ist, jedem einzelnen für seine Mitarbeit und Opferfreudigkeit zu danken, möchte nicht verfehlen, an dieser Stelle allen, die zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser erneute Beweis für das Interesse, welches das Wiesbadener Publikum den Bestrebungen des Vereins entgegenbringt, wird für diesen ein Ansporn sein, unentwegt in denselben Bahnen wie bisher weiterzuarbeiten. Sobald wie irgend möglich wird ein genauer Bericht über Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht werden.

— Ballhalla-Theater. Die Kölner Volksbühne der Direktoren Job-Glaffen wird nur noch wenige Tage hier bleiben; trotzdem hat sie noch einmal ein neues

Stück ihres Repertoires auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar das wunderlichste, aber nicht das schlechteste. Das wunderlichste insofern, als der Schwanz: „Der Mann mit dem Fimmel“ in der Pariser Revue spielt, was um so lustiger ist, als keiner, weder der Tünnes noch der Schäl noch das Henneschen oder der Bestevater in den neuen Kreis hineingepaßt; so führen sie mitten im Seinenbachel eine lärmende Kölner Komödie auf, aber keine Fäufgroßchenpöffe und keine Hanswurstdade, sondern einen rechten Schwanz, der trotz aller unmöglichen Voraussetzungen manche der viel belächelten bekannten und beliebten Schwänke in den Schatten stellt. „Der Mann mit dem Fimmel“ ist der Tünnes; was hier in der Kölner Volksprache als „Fimmel“ bezeichnet wird, würden wir vielleicht „Bogel“ nennen. Gespielt wurde das Stück ausgezeichnet; das gut besetzte Haus war fortgesetzt in der feinsten Stimmung.

— Rabengrund. Auf Wunsch des Herrn Malers A. Kögler liegen Riten zur Einzeldruckung gegen die Verwendung des „Rabengrundes“ zu Schützen, wozu an unseren Verlagschaltern Langgasse 27 und in unserer Hauptagentur Wilhelmstraße 6 bereit.

— Föhrergerhalter. Die Wiesbadener Regierung hat durch die Landratsämter die Gemeinden aufgefordert, die Gehälter der Gemeindeförher zu erhöhen. Das Gehalt soll 1800 M. betragen, der Wohnungszuschuß 300 Mark.

— Lehrerverein. Der „Wiesbadener Lehrerverein“ hielt am verflorenen Samstag seine Monatsversammlung. In derselben wurden die zur Hauptversammlung in Nassau gestellten Anträge besprochen und zu Vertretern gewählt die Herren: G. Schauf, Schardt, E. Koll, A. Schmidt, Loh, Ansel, Loh, J. Böhl, H. Hofmann, Böhl, A. Fr. Müller und Birich. Zu Stellvertretern wurden die Herren H. Gerh, Tieke und Stein bestimmt.

— Postverkehr. Die Schalterdienstunden sind ab 1. April bis 30. September (Sommerhalbjahr) wie folgt festgesetzt: 1. An Werktagen: von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends bei sämtlichen Postämtern. 2. An Sonn- und Feiertagen: Von 7 Uhr vormittags bis 9 Uhr vormittags und von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags beim Postamt 1 (Reinstraße 23/25) und beim Postamt 4 (Tannstraße 1). Während des Monats April beginnt beim Postamt 4 (Tannstraße 1) an Sonn- und Feiertagen der Schalterdienst erst um 8 Uhr vormittags.

— Konfirmation. In Naumanns „Hilfe“ findet sich folgende Konfirmationsmahnung: Geh hin, mein Kind, und fürchte dich nicht vor deinem Bekenntnis! Du hast den guten Willen, das Beste zu glauben, was Menschen glauben können. Mehr kannst du gar nicht leisten, und Gott, der die Kinder besser kennt, als die Kirche sie kennt, weiß, daß du über alle schwere Fragen und Zweifel noch keine Klarheit haben kannst. Er hat Geduld mit dir, und verlangt nicht, daß du vollkommener erscheinst als du bist. Glaube an das Wort: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan! Du fängst jetzt an, selbständig zu werden. Mehr als ein Anfang ist es nicht. Gott segne den Anfang!

— Speisewagen in Eisenbahnzügen. Die in der letzten Zeit über unruhigen Gang einzelner Speisewagen vorgebrachten Beschwerden haben, dem „B. L.“ zufolge, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die Eisenbahndirektionen mit neuen Weisungen zu versehen. In dem betreffenden Erlaß wird vorausgesetzt, daß die angeordnete sorgfältige Ausgleiche der Gewichte der Wagenkasten und die Einrichtung der Drehgestelle mit der dritten Forderung bei sämtlichen Speisewagen ausgeführt sind. Die Eisenbahndirektionen werden sodann angewiesen, sogleich durch höhere maschinen-technische Beamte sämtliche Speisewagen während einer Fahrt auf den eigenen Strecken auf dem Hin- und Rückweg hinsichtlich des Ganges beobachten zu lassen und über das Ergebnis der Beobachtungen zu berichten. Dabei ist

tungen der Gleisbewegungen im Jahre 1906 ergaben im Kanton Wallis neuerdings einen Rückgang der Gleislänge. So wurde der Ziehergleisler 3 Meter kürzer, der Kaltwassergleisler (Simplon) 7 Meter 80 Zentimeter, der große Altschleisler 12 Meter, der Altschleisler (Saas) 31 Meter, der Kollbodengleisler 8 Meter, der Gornergleisler 7 Meter, der Wiesgleisler 30 Meter, der Löttinggleisler 27 Meter, der Zurtmann-gleisler 38 Meter (im Jahre 1905 und 1906 zusammen), der Zinalgleisler 15 Meter, der Evolenegleisler 27 Meter, der Sanetschgleisler 10 Meter, der Grand-Désert 15 Meter, der Volponygleisler 5 Meter und der Salcinazgleisler 7 Meter 50 Zentimeter. Nur ein einziger Gleisler blieb stationär. Seit 1900 ist der große Altschleisler volle 117 Meter zurückgegangen, der Gornergleisler 44 Meter, der Zinalgleisler 103 Meter, der Grand-Désert 95 Meter, der Sanetschgleisler 186 Meter

Theater und Literatur.

Zum Münchener Hoftheater-Landall wird berichtet: Generalintendant v. Speidel und Generalmusikdirektor Röhl haben ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt. Röhl erklärt alle Vorwürfe für durchaus unwahr. Er habe bereits am 21. März den Antrag zur Eröffnung des Disziplinarverfahrens gestellt. Auf Ansuchen der Generalintendant soll die Durchführung der Untersuchung dem Oberhofmeisteramt übertragen werden.

Eine dieser Tage in Wien abgehaltene Versammlung österreichischer Bühnenschriftsteller beschloß die Gründung einer Genossenschaft der deutsch-österreichischen Bühnenschriftsteller. Vorläufiger Sitz der Genossenschaft und des Präsidiums ist Wien.

Friedrich Hebbel wird auf dem Spielplan der Berliner Theater in der nächsten Saison ganz besonders stark vertreten sein. Vom Deutschen Theater wird „Judith“ aufgeführt werden, in den Kammerspielen „Maria Magdalena“. Die Eröffnungsvorstellung des Hebbel-Theaters wird „Gyges und sein Ring“ sein.

und nun haben Sie sich, übermüht geworden, auch noch die Schuld der Unklugheit aufgeladen. Sie haben dieses Stück „König Ludwig II.“ verfaßt, das an jeder Geschichtsfälschung, an Phrasenschwulst, an Ausfenscherrei und schonungsloser Ausnutzung trüber und trübster Vorgänge nicht mehr übertroffen werden kann. Richard, der Britte, will sein Königreich gegen ein Pferd hingeben; Sie opfern einen unglücklichen König für eine Rolle. Sie brechen die Gruft der Toten auf, um diese als Puppen tanzen zu lassen. In holder Selbstbeachtung haben Sie sich dieses Stück geschrieben und sich schon auf der Bühne gesehen mit Ludwigs Königs-mantel und im Hut mit der Brillantgrasse. Nun erklärt man Ihnen, welche Torheit Sie begangen haben, und wie Sie sich, wenn Sie dieses Stück aufführen, den letzten Stöße berauben, die Ihnen bisher das Recht zum Fortvegetieren gab. Das war eben jene Gnade, die aus der Hofloge herniedertroff. Nun merken Sie, wie unvorsichtig Sie waren, und es müßte Ihnen vor Ihrer Gottähnlichkeit etwas bange werden. Aber Sie markieren weiter ein unerlöschtes Selbstgefühl und helfen sich wild gegen die anderen und gehen hin und klagen, Angeklagter von Ihnen! —

h. Frankfurter Stadttheater. In der Oper hatten wir die Freude, die A. K. Kammerlängerin Bräutlein Lucie Weid aus Wien als „Ridello“ zu hören. Kunst-gefang in Vollendung, in dramatischer Größe, aber schon von anderen übertroffen. Im Schauspiel gastierte Herr Hermann Träger vom Deutschen Theater in Berlin als „Mortimer“ und „Don Carlos“ auf Engagement. Ein routinierter Darsteller, dessen Darstellungsweise und dessen Erscheinung aber mehr für das Charakterfach passen als für den jugendlichen Helden. Gewiß, ein Adonis braucht nicht jeder Darsteller des „Romeo“ zu sein; aber in der Erscheinung muß er das durch seine Bühnenfigur glaubhaft machen können. Wenn nicht, warum geben wir denn unserer talentvollen komischen Akten nicht das „Gretchen“ zu spielen?

Das Zurückweichen der Gleisler in der Schweiz. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Bern: Die Beobach-

anzugeben, ob etwa der Wagen während der Fahrt dauernd oder nur vorübergehend — z. B. in Krümmungen — einen unruhigen Gang zeigte. Gleichzeitig ist festzustellen, ob etwa die fahrplanmäßige Geschwindigkeit erheblich überschritten ist, wie die benachbarten Wagen sich verhalten, und ob etwa diese durch ihren unruhigen Gang den Gang des Speisewagens beeinflussen. Ferner sollen die Beamten auch durch Befragen der Speisewagenbedienten ermitteln, ob der unruhige Gang nur zeitweise auf bestimmten Strecken oder regelmäßig eintritt, ob er schon kurz nach vorgenommener Untersuchung des Wagens in der Werkstätte vorhanden war oder erst nach einer gewissen Anzahl Fahrten eingetreten ist. Bei Einstellung neuer Speisewagen sollen nur solche mit sechs Achsen zugelassen werden.

— Ein keineswegs freundschaftliches Verhältnis scheint zwischen dem Tagelöhner Philipp D. in Biebrich und dem Polizei-Assistenten Meyer dortselbst zu bestehen. D. nämlich nimmt an, daß jener ihn sope, wo sich immer dazu Gelegenheit bietet. So auch eines Abends im letzten Dezember. M. wollte um die kritische Zeit seinen Schuhmacher aufsuchen, der in demselben Hause wie D. wohnte. Allein Aufsehen nach durch einen unglücklichen Zufall schloß er dabei statt an dem Abschluß des Schuhmachers an demjenigen von D., welcher annahm, daß es lediglich darauf abgesehen sei, ihn wieder einmal zum besten zu halten. Kaum seiner Sinne noch mächtig vor Wut, stürzte er mit den Worten: „Hund, ich steche dich tot!“, ein blitzendes Messer in der Hand schwingend, auf M. zu, und ehe dieser noch so recht wußte, wie ihm geschah, hatte er einen Stich in die eine Hand weg. Zum Glück war die Verletzung, welche er dabei davontrug, keine allzu gefährliche. Gestern war D. vor dem hiesigen Schöffengericht wegen schwerer Körperverletzung zur Rechenschaft gezogen, wo er mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse in eine Gefängnisstrafe von nur 1 Monat verurteilt.

— Einen schlechten Spaß leistete sich eines Abends im September v. J. der Fuhrmann Wilhelm K. von hier dadurch, daß er, in der Absicht, das Personal der Straßenbahn zu händeln, seine Rolle mehrfach kurz vor ankommenden Motorenwagen auf das Geleise lenkte und das Personal der Straßenbahn dadurch zwang, entweder ganz zu halten oder wenigstens das Fahrttempo zu verlangsamen. Die Sache hätte für ihn, wenn er auf einen Wagenführer gestoßen wäre, der es an der nötigen Aufmerksamkeit hätte fehlen lassen, gleich recht unangenehm werden können. Das geschah nun zwar nicht, immerhin aber wurde er der Behörde angezeigt, welche ein Strafverfahren wider ihn einleitete wegen fahrlässiger Gefährdung von Eisenbahntransporten, und das Schöffengericht ließ ihn gestern noch recht glimpflich davonkommen, wenn es ihn nur in eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen nahm. — Gut wäre es, wenn man sich das an anderer Stelle zur Notiz nähme.

— Oberkriegsgericht. Im Frühjahr 1905 wurde der Kaufmann Karl Mödinger in Stuttgart zum Militär ausgehoben. Bald darauf ging er sichtlich und trieb sich in Frankreich, Italien, Österreich und den Balkanländern umher. Vor kurzem führte ihn sein Weg nach Deutschland zurück, und als Handwerksbursche kam er auch nach Wiesbaden. Dort stellte er sich freiwillig. Dem Anlaß dazu gab eine Predigt, die der Stadtmissionar Vendejeld vor den Handwerksburschen hielt. Der Missionar erzählte ein „Gleichnis“ von einem verlorenen Sohn, der im Groll mit seiner Mutter in die Fremde gezogen war, sich ihrer aber später wieder erinnerte und sie zu sich in sein Haus nahm. Wenn einer unter den Zuhörern sei, der im Zorn von seinen Eltern geschieden sei, so möge er hingehen und dergleichen tun. Nun war Mödinger im Unfrieden von seinen Eltern gegangen, und die Worte des Missionars griffen ihm aus Herz. Nach beendeter Predigt offenbarte er sich ihm und nachher stellte er sich der Behörde. Er wurde jetzt bei der 2. Kompagnie des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 eingestellt und kam so zur Bestrafung für die Fahnenflucht vor das Kriegsgericht der 21. Division, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis und zur Versetzung in die 2. Klasse verurteilte. Seine Berufung gegen dies Urteil wurde vom Oberkriegsgericht verworfen. Aufgehoben dagegen wurde die gleichzeitig vom Kriegsgericht ausgesprochene Strafe von 3 Tagen Gefängnis wegen Unterschlagung. Mödinger hatte nämlich, als er sichtlich eing. den Referat eines Freundes mitgenommen und ihn später in Paris gegen Entgelt aus der Hand gegeben. Das Kriegsgericht hatte außer acht gelassen, daß die Unterschlagung in Paris begangen war, eine Verurteilung deswegen also im Inland nicht erfolgen konnte. — Der 29jährige, im 4. Jahre dienende Musketier Friedrich Schneider von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 88, gebürtig aus Rheine, hatte sich am 18. Februar vollgetrunken und die Spindrevision verfaßt. Am anderen Tage zog ihn der Hauptmann vor die Front und stellte ihn zur Rede. Schneider bestritt in barbarem Ton, daß er betrunken gewesen sei, und machte, als er wieder eintreten sollte, offenbar absichtlich eine schlappe Kehrwendung. Nun ließ ihn der Kompagnieführer wieder vortreten und diktierte ihm 3 Tage Arrest. „Eintreten!“ Die Wendung, die Schneider jetzt machte, war noch schlapper wie die vorhergehende. Da fadelte der Hauptmann nicht mehr lange, ließ den hochbeinigen Burschen abführen und reichte Latzbericht ein. Das Kriegsgericht der 21. Division kam in seiner Sitzung vom 4. März zu einer harten Strafe: 3 Monate und 10 Tage Gefängnis und mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen und die Unverbesserlichkeit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes wegen Missetatverletzung vor verfallener Mannschaft. Die Berufung Schneiders gegen dies Urteil wurde vom Oberkriegsgericht verworfen.

— Die Duell-Affäre vor dem Kriegsgericht. Gestern wurde vor dem Kriegsgericht der 21. Division aus Frankfurt im Saale des Gouvernementsgerichts in Mainz die Duell-Affäre, die sich am 25. Februar, vormittags 7 Uhr, im Festungsgraben am Fort „Drujas“ abspielte, verhandelt. Zu verantworten hatte sich Oberleutnant Friedrich Frank und Leutnant Rahlensbed, beide vom 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87 wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen (Pistolen) und Hauptmann v. Langsdorff vom selben Regiment wegen Kartelltragens. Als Zeugen waren anwesend mehrere Offiziere, Oberstabsarzt Dr. Rippstein, sowie ein im Hause des Oberleutnants Frank wohnhafter Kaserneninspektor, dessen Frau und Tochter, sowie eine andere in Hause wohnende Beamtenfrau. Von den Angeklagten wurde nur Leutnant Rahlensbed durch Rechtsanwalt Dr. Probst verteidigt. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung militär-dienstlicher Interessen ausgeschlossen. Die Verhandlung währte 1½ Stunden und die Zeugen wurden sofort nach ihrer Vernehmung entlassen. Nach kurzer Beratung wurde der Leutnant Rahlensbed zu 1 Jahr, Oberleutnant Frank zu 3 Monaten und Hauptmann v. Langsdorff zu 1 Tag Festungshaft verurteilt. Rahlensbed wurde sofort, nachdem er Binde und Säbel abgelegt, in Haft genommen. — Die Ursache zum Duell war, wie sich unsere Leser noch erinnern dürften ein unerlaubtes Verhältnis Rahlensbeds zu der Frau des Oberleutnants Frank. Rahlensbed wurde im Duell verletzt und erst vor einigen Tagen als geheilt aus dem Lazarett entlassen. Die Frau des Oberleutnants hatte sich einige Tage vor dem Duell mit ihren zwei Kindern zu ihrem Vater, einem Fabrikanten, nach Berlin begeben.

— Undank ist der Welt Lohn. Als gestern Abend um 6 Uhr ein Herr eine Straße, an der eine Kirche liegt, passierte, kam eine Frau, in der Hand ein eingewickeltes Etwas haltend, mit folgenden Worten auf ihn zu: „It es nicht eine Sünd und Schand, gehe ich arme, franke Frau da in das Pfarrhaus und bitte um eine Gabe, um meinen Hunger zu stillen, und sehen Sie, das habe ich bekommen. Zwei aufeinander gelegte Brote, von welchen das eine, und das nur recht jämmerlich, mit Butter bestrichen ist.“ Was die Frau mir sagte, mußte ich bestätigen, aber ich entgegnete ihr, wenn man im Pfarrhaus jedem, der vorprücht, ein halbes Pfund Butter auf das Brot schmieren wolle, dann müßte das Pfarrhaus bald verarmt sein. Die Frau sah übrigens gar nicht so bedrängt und trank aus, im Gegenteil, sie war recht fröhlich gebaut. Es zeigt dies eben wieder, daß hier, wie so oft, Undank der Welt Lohn war, und daß das Publikum am besten die Ratschläge befolgt, die so oft veröffentlicht werden, daß man den Leuten überhaupt nichts geben, sondern sie an eine der zuständigen Verwaltungen verweisen soll. Dort wird ihnen geholfen werden, und die Gutmütigen brauchen nicht noch schändlichen Undank oben-dreiu zu ernten.

— Ein Meer von Scherben gab es gestern in der Biebricherstraße. Das Zweigespann einer mit leeren Bierflaschen beladenen Kasse des Depots der Wiesbadener Bierbrauerei in Biebrich schenkte in der Nähe des Rundells gegen 7 Uhr Abends vor der Straßenbahn, machte Schrei, rannte direkt in die Allee hinein, und von der Ladung zerfiel nicht nur der größte Teil auf der Straße, sondern eines der Pferde trug auch dabei eine harz blutende Verletzung am Bein davon, abgesehen davon, daß auch die Kasse nicht ganz ohne Schaden davonkam. Der Fuhrmann hatte lange an der Kasse zu arbeiten, bis diese wieder so weit ins Land gesetzt war, daß sie nach Hause geschafft werden konnte. Hätte er sich nicht durch Abspringen vom Bod in Sicherheit bringen können, so wäre auch er nicht ohne Verletzungen davongekommen.

— Ein trauriger Unglücksfall ist am Samstagmorgen bei Salzig auf dem Rhein vorgekommen. Der Schiffsführer D. Küppers vom Schiff „Die Nordsee“, der Firma Haniel gehörig, ließ sich von seinem zweiten Matrosen Ferdinand Neuer gegen 11 Uhr an Land fahren, und letzterer fuhr alsdann wieder zu seinem Schiff zurück, woselbst sich noch der erste Matrose Wendelin Laper befand. Laper wollte nun in den Kieker einsteigen. Neuer suchte dies zu verhindern, hierbei schlug das Boot gegen die Schiffswand und Neuer stürzte über Bord. Laper machte nun den Kieker los und trieb hinter Neuer her, konnte aber, da er stark betrunken war, die Ruder nicht einlegen. Neuer ertrank und kam nicht mehr zum Vorschein, trotzdem sofort die Unglücksstelle abgesucht wurde.

— Eine große Schlägerei lieferte sich am Sonntag gegen Mitternacht eine größere Anzahl junger Burschen in der Platterstraße, oberhalb des alten Friedhofes. Sie rissen von den Gartenzäunen Laten ab und schlugen wie besessen auf einander los, daß ihnen das Blut über Gesicht und Kleider lief. Zwei Schutzmänner mußten von den Waffen Gebrauch machen, um die Raufhölzer, von denen einige sich wie rasend gebärdeten, zur Raison zu bringen. Einer wurde festgenommen und der Revierwache vorgeführt, während die übrigen im Dunkel der Nacht verschwanden.

— Lebensmüde. Der frühere städtische Aufseher August S. von hier, ein im 48. Lebensjahre stehender Mann, der früher sich als sehr brauchbar und in mehrfacher Beziehung befristet erwies, aber ein Opfer der Trunksucht geworden ist und deshalb auch vor einiger Zeit aus dem städtischen Dienst entlassen werden mußte, hat sich gestern in seiner Wohnung, Ballusierstraße 3, erschossen. Seine Kinder fanden ihn, als sie um 3 Uhr heimkehrten, tot im Bette liegen.

— Waldbrand. Am Sonntagmorgen beobachteten Spaziergänger, daß am „Weidenhader Kopf“ Rauchwolken aufstiegen. Nach eiliger Inaugenscheinnahme der Sachlage eilte Herr Mollath aus Wiesbaden nach Hilt, welche er in einigen des Weges kommenden Soldaten und jungen Leuten sofort fand. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer, welches an drei Stellen angelegt war, auf seinen Herd zu beschränken und dann zu löschen. Nur durch das energische Eingreifen dieser Spaziergänger war es möglich, die Forstbehörde durch diesen sicher von rußloser Hand angelegten Waldbrand vor größerem Schaden zu bewahren, wofür ihnen Dank gebührt. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln und zu bestrafen.

— Im Streit erschossen. In Rodenheim gerieten heute vormittag in der Flaschenfabrik von Kupferberg zwei Lehrlinge in Streit, dabei zog einer einen

Revolver und schoß auf seinen Gegner, der tot zusammenbrach.

— Kur-Verein. Mittwoch, den 27. März, Abends 8½ Uhr, findet im „Hotel Dahn“, Spiegelgasse 15, die Generalversammlung des Kurvereins statt, worauf wir Mitglieder und Interessenten des Vereins noch besonders aufmerksam machen.

— o. Beischlagnahme wurden durch rechtskräftiges Urteil der Strafkammer zu Breslau die Druckschriften „Haus des absoleten festeren Frauenstichs Thlofia“, sowie alle Exemplare der Bücher „Almanach du fin de siècle 1905“ und „Almanach de la vie en culotte rouge 1904“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Netters Haarwasser. Seit nunmehr als 30 Jahren bringt die Firma Karl Netter in München ein amtlich geprüftes und begutachtetes Haarwasser auf den Markt, dessen allgemeine Vorzüge derart sind, daß es angezeigt ist, die Leser im Interesse einer rationellen Haarpflege hierauf besonders hinzuweisen. Neben anerkannter Billigkeit (40 Pf. bzw. 1.10 M. per Flasche) genießt dasselbe den Vorzug, ein wirkliches Mittel zu sein, das die Haare nicht nur dauernd gesund erhält und deren Wachstum fördert, sondern auch den Kopf von allen lästigen Hautübeln gänzlich befreit. Zu haben ist dasselbe in jeder Apotheke und Drogerie, sowie bei den durch Inserate besonders bekannten Verkaufsstellen.

* Wiesbaden, 26. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Oerlach (Dana), Oberleut. der Ref. des 1. Kass. Feld-Art. Regts. Nr. 27 Oerlach, wurde zum Hauptm. befördert. Rade (Wiesbaden), Leut. der Ref. des 2. Kass. Inf. Regts. (1. Großherzog. Hess.) Nr. 115, Boder (Söckst), Leut. der Ref. des 5. Kass. Inf. Regts. Nr. 165, u. Oberleut. befördert. Portmann (Frankfurt a. M.), Eigenschaftsmeister des 2. Kass. Feld-Art. Regts. Nr. 63 Frankfurt, zum Leut. der Ref. befördert. Kohler (Wiesbaden), Leut. der Ref. des 1. Kass. Inf. Regts. v. Gersdorff (Kuchel.) Nr. 80, ist der Abschied bewilligt.

N. Biebrich, 26. März. Der sechsjährige Sohn des hiesigen Beamten R. wurde am letzten Samstag, als er einem Fuhrwerk, das aus der Volksgartenstraße in die Rathausstraße einbog, ausweichen wollte, von der elektrischen Straßenbahn erfasst und eine Strecke mitgeschleppt, bis der Wagen zum Stehen kam. Das Kind trug einen Schlüsselbruch und Hautabstürzungen davon. Den Wagenführer der „Elektrischen“ soll seine Schuld treffen.

— Limburg, 25. März. Zu der gestern im Hotel „Zur alten Post“ hier selbst abgehaltenen Versammlung des „Lahnthal-Verbandes“ (Vereinigung zur Förderung des Touristen- und Fremdenverkehrs im Lahngebiet) hatten sich die Vertreter der Städte Diez, Limburg, Muffel und Weiburg, der Amtskommission in Ems, sowie der Vereinigungen des Launthals von Beilstein, Braunfels, Weiburg und Diez eingefunden. Die Verhandlungen leitete Herr Landrat Büchling (Limburg). Nach dem Rapportbericht sind die Kosten für den vor einigen Jahren herausgegebenen Führer vollständig gedeckt und Schulden somit nicht mehr vorhanden. Die Beiträge pro 1906, soweit solche noch nicht eingegangen sind, sollen alsbald angefordert werden. Es wird beschlossen, dem Rheinischen Verkehrsverein als Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 50 M. beizutreten, sowie dem Westermalsklub einen einmaligen Zuschuß von 50 M. für Lahn-Markierungen aus der Kasse zu vergüten. Der Antrag zur Errichtung von Schüler-Verbergen soll näher getreten, bis zum nächsten Jahre weiteres Material gesammelt und alsdann ein angemessener Betrag dafür aus der Kasse gegeben werden. Von den in letzter Generalversammlung beratenen und genehmigten Statuten sollen 500 Stück gedruckt und auf Grund derselben neue Mitglieder für die Vereinigung gewonnen werden. Von der Herausgabe einer Lahnthal-Reitung wurde abgesehen und der Vorstoß, Mittel zu sammeln, um späterhin eine Propaganda großen Stils ins Werk setzen zu können, angenommen. Nachdem Herr Landrat Büchling erklärte, daß es ihm unmöglich sei, die auf ihn gefallene Wahl als Vorsitzender anzunehmen, wurde Herr Bürgermeister Scheuermann (Diez) als Vorsitzender, Herr Bürgermeister Kantor (Limburg) als Stellvertreter und Herr Landrat Büchling als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Dem Vorstand gehören ferner an: Herr Amtshausverwalter Wagner (Ems) als Beisitzer, Herr Kaufmann Wöge (Limburg) als Rechnungsführer, Herr Rentner Heppel (Limburg) als Schriftführer, Herr Kaufmann Dinslage (Diez) als Stellvertreter Schriftführer. Die nächste Versammlung wird voraussichtlich im Herbst in Diez stattfinden.

* Mainz, 25. März. Der verheiratete 29jährige Glasreiniger Ebert stürzte heute nachmittags von einer hohen Leiter herab auf die Straße und trug so schwere Verletzungen davon, daß er sterbend in das Hospital verbracht wurde.

* Mainz, 26. März. Rheinpegel: 2 m 50 cm gegen 2 m 35 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Tatiana Leontiew.

Unter starkem Andrang begannen gestern vor dem Schwurgericht des Berner Oberlandes in Thun (Schweiz) die Verhandlungen in dem Prozeß gegen Tatiana Leontiew, die junge russische Studentin, die am 1. September vorigen Jahres in Unterloden den Kaiserin-Müller erschoss, weil sie ihn für den russischen Minister des Innern, Durnowo hielt. Tatiana Leontiew macht einen recht anziehenden Eindruck. Ihr Gesicht zeigt bleiche, zwar nicht schöne, aber recht geistvolle Züge. Ihre Haltung ist ruhig und schlicht. Sie antwortet auf die Fragen des Vorsitzenden klar und sehr sicher, was die Ankläger sehr anerkennen, trotz mancher auf erbliche Belastung und krankhafte Störungen hindeutenden Erscheinungen, die Angeklagte für geistig gesund und zurechnungsfähig zu erklären. Der Gerichtssaal befindet sich in dem alten Grafenschloß der Herzöge von Zähringen. Es ist ein nur kleiner, düsterer und schwach beleuchteter Saal, der nur wenig Raum bietet. Auf seiner einen Seite haben die zwölf Geschworenen Platz genommen, einfache Männer aus dem Volke, die durch Volkswahl zu Geschworenen gewählt werden. Der Mann ist der Gemeinderatspräsident Ramser aus Oberriedbach. Der Geschworenenpräsident gegenüber sitzen Staatsanwalt, Verteidiger und Angeklagte. In den kleinen Zuschauerraum drängen sich Probestreiter aus aller Herren Ländern und zahlreiche Zuschauer.

Den Tatbestand der Ermordung des 67 Jahre alten Rentners Charles Müller im „Grand-Hôtel Jungfrau“ in Unterloden haben wir bereits dieser Tage ausführlich mitgeteilt.

Die Täterin ist am 6. Januar 1883 am Fuße des Kantons in Lemire-Can-Saura als einziges Kind des Staatsrates und Generalen Leontiew geboren. Bis vor kurzem war ihr Vater Vizegouverneur der russisch-asiatischen Provinz Turkestan im Steppengebiet nördlich des Kaspischen. Erst kürzlich hat er, wohl wegen des Verbrechens seiner Tochter, den Abschied aus seinen amtlichen Stellen genommen und in Ehren erhalten. Schon im Hochalder kam sie nach Limburg, besuchte dort das hiesige Mädchen-Gymnasium, galt als eine hervorragend begabte Schülerin, lernte das Französische spielend und hielt im besten Andenken bei Lehrern und Schülern. Schon damals, im Alter von 17 bis 18 Jahren, scheint sie mit revolutionären Landsleuten in Berührung gekommen zu sein. Besonders stark, vielleicht entscheidend einflussend, soll zu jener Zeit eine junge Polin auf die urbelebte Tatiana gekommen haben. Jene Polin, eine Studentin der Medizin, hatte schon in früher Jugend an der revolutionären Bewegung tätigen Anteil genommen. Sie scheint ihre Tatiana eine tief leidenschaftliche, überreizte Natur gewesen zu sein. Diese Polin wurde als

Silfsärztin in der Frauenabteilung des Baadländer Armenhauses zu Gerny selber von Schwermut befallen und erschöpfte sich in einem Anfall von Geistesumnachtung. 1902 bestand Tatiana mit glänzendem Erfolge die Reifeprüfung und ließ sich trotz des Widerstrebens der Eltern als Studentin der Medizin einschreiben. Bald geriet sie mehr und mehr in das politische Geirische ihrer russischen Landsleute und begann selbst ihre Freundinnen aus den bernenken Lauanner Bürgerhäusern, in denen sie seit ihrer Gymnasialzeit hin und wieder verkehrte, mit revolutionären Brandreden zu erschrecken. Wohl auf Veranlassung ihres Vaters begab sie sich im Späthjahr 1904 nach Petersburg, um den Winter mit all seinen Festlichkeiten dort zu verleben. Es wurde aber ein „Winter des Nihilismus“. Die Briefe, die sie aus Petersburg an ihre Lauanner Freundinnen schrieb, handelten bald nicht mehr von den glänzenden Festlichkeiten des Hofes und Adels, sondern nur noch von der Abschlachtung des Volkes an jenem denkwürdigen 22. Januar 1905, als Gabon die Arbeiterführer vor den Winterpalast führten wollte. Tatiana Reutiew wurde bald nach dem 22. Januar, gerade als sie beim Haarfriseur für einen Hofball frisiert werden sollte, wegen Verdachts der Theilnahme an einem Anschlag gegen den damaligen Generalgouverneur von Petersburg, Repow, mit dem sie übrigens weitläufig verwandt war, verhaftet. In ihrer Wohnung fand man eine Menge Sprengstoffe vor. Sie selbst wurde in der Peter-Pauls-Feste untergebracht. Artumstände, aber ihre Mitangeklagten blühende Angelegenheiten ihr so zu Herzen gegangen sein, daß sie den Verstand verlor und wegen Geisteskrankheit ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach mehreren Monaten aber wurde sie auf Verwendung ihres einflussreichen Vaters hin entlassen. Sie reiste dann im Dezember 1905 mit ihrer Mutter nach Genf. Von dort verstand sie oft tage- und wochenlang weg, unter dem Vorwand, sie gehe zu Freundinnen. (Fortf. folgt.)

h. Mannheim, 26. März. Die Volkstredung der Zeugniss-Zwangshast, die heute für den Redakteur Cef von der „Volkstimm“ beginnen sollte, ist durch Beschluß der Strafkammer vorläufig ausgesetzt worden.

* Berlin, 26. März. Wegen Beschimpfung der Einrichtungen der katholischen Kirche hatten sich die Schloffer Max Girtler, Alfred Schulz und Hugo Kubon gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die beiden ersten wurden zu je 14 Tagen, Kubon zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Gestern Freitag hielt der Vorsitzende des Klubs, Herr Gustav Dietrich, im Gartencafé des Friedrichshofes einen Vortrag über die im August vorigen Jahres von einer Anzahl Klubmitglieder ausgeführte Wanderung nach dem Vogelsberg und dem Rhöngebirge. Der Vortrag war ebenso zahlreich besucht wie die beiden vorhergehenden. Die Vorträge der Herren Dr. Reischer und Dr. Raupus, was um so erfreulicher ist, als das Interesse für unser schönes deutsches Mittelgebirge infolge der nun einmal Rode gewordenen massenhaften Reisen nach den Alpenländern leider im Abnehmen begriffen scheint. Herr Dietrich schilderte zunächst einige geographische Ausführungen über das Gebiet des Vogelsberges und dessen geologische Beschaffenheit. Mit launigen Worten schilderte er sodann die Eisenbahnfahrt der frühlichen Wandergesellschaft nach Schotten. Von hier aus wurde am nächsten Tage der hohe, rechts 767 Meter, bestiegen. Dem Tauffstein, 772 Meter, dem höchsten Punkte des Vogelsberges, sowie dem sagenumwobenen Geiseltal, 721 Meter, wird ein Besuch abgeleistet; dann geht es über die ausgedehnte Werchshainer Höhe, 752 Meter, hinab nach Hartmannshain, von wo aus unsere Touristen gegen Abend die Eisenbahn nach Fulda benutzten. Am nächsten Morgen bringt der frühliche Wandergesellschaft nach Station Bieberstein. In unmittelbarer Nähe das auf 507 Meter hohen Berge herrlich gelegene Schloß Bieberstein, die Wartburg der Rhön genannt. Über die Höhenweide und den Markhof geht es dann nach Kleinfassen, wo in dem dem Porträtmaler v. Reichenfeldt gehörigen Wirtshaus zur Milseburg Frühstücksrast gehalten wird. Von hier aus wird dann auf mitunter recht steilen Pfaden die Milseburg, die Berle der Rhön genannt, 833 Meter, bestiegen. Dieselbe hat, von Norden nach Süden sich ausdehnend, die Form einer dreieckigen abgestumpften Pyramide und wird im Volksmunde auch Quersagen oder Totenlade genannt. Das kleine, auf der Westseite unterhalb der Kuppe vorspringende Plateau ist ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Hier die Kapelle des heiligen Gangolfus. Oben am dem Steinkreuz auf der Kuppe bietet sich eine prächtige, weitumfassende Aussicht. Nur schwer konnten sich die Wanderer von diesem herrlichen Punkte trennen; doch gilt es heute nach mancher Höhe zu erklimmen. Nach geht es hinab zur Valentinsruhe und dann nach einständigem Mariage zum Teufelsstein, 725 Meter, einem felsigen Gebilde aus regellos zerstreuten Phonolithblöcken. Über den Grabenhof und den Weiersberg, 784 Meter, führt der Weg weiter nach Abtsroda, wo ein frugales Mittagsschloß eingenommen wird. Trotz glühender Hitze wird bald nach Teich aufgebrosen und nach ca. dreiviertelstündigem Steigen teilweise durch hübschen Wäldchen und Fichtenbestand um 4 1/2 Uhr das Schloßhaus auf der großen Wasserkupe, 950 Meter, dem höchsten Punkte der Rhön, erreicht. Die Aussicht ist unergleichlich schön. Weithin bis Speßart, Taunus, Vogelsberg, Westerwald, Hachschwald, Annull und Thüringer Wald schweift das Auge. Besonders malerisch gruppiert sich im Westen die tuppereiche Rhön. Dann geht es weiter über moosigen Boden zum Herdelskopf, 876 Meter, und dann über einen halbkreisförmigen Vergnügen zur Enbe, 830 Meter, von wo sich hübsche Rückblicke nach Herdelskopf und Wasserkupe bieten. Nun heißt hinab auf zum Teil recht unwegsamen Pfaden nach Gerdsfeld, das 8 Uhr abends erreicht wird. Am dritten Reisetage wandern unsere Tauniden über die Biegelhütte, das Dörchen Monners nach den Ostersteinen, drei mächtigen Basaltfelsen, in nördlicher Richtung des Dammersfelds gelegen. Von oben bietet sich prächtige Aussicht auf die Rhönberge. Nach kurzer Rast geht es auf dem vom Rhönklub angelegten Seilseilweg über den steilen bewaldeten Kuppenrücken zur Nordkupe des Dammersfelds, 930 Meter, mit hart bemauertem Schutzhause. Weiter zum Wiesenhaus oder Dammersfelder Schloßchen, inmitten einer weiten Grasfläche gelegen. Hier hielten früher die Fuldaer Abte eine vorzügliche Schmelzerei, die schon im 13. Jahrhundert den Reiz des mit Fulda rivalisierenden Fürstentums Würzburg erreichte. Nach einer Frühstückspause wurde über grüne Matten weitermarschiert zum 842 Meter hohen Rabenstein und Weisstein. Der Aufstieg zu letzterem ist mit Drahtseil gesichert; oben prächtige Aussicht. Dann mächtig ansteigend zum Gieselskopf, 910 Meter, einem der schönsten Berge der Rhön, ein hochragender kegelförmiger Berg, dessen Kuppe mit Gras bewachsen ist. Hier oben wird ein Sonnenbad genommen. Dann geht's hinab nach dem Dörchen Oberweihenbrunn, wo das einfache, aber gute Mittagsschloß bestanden mündete. Um 3 Uhr 25 Min. wurde dann der Weiermark zum Kreuzberg angetreten. Die Sonne meinte es gut und wärmte die Wanderer herzlich froh, als sie um 5 1/2 Uhr die Höhen des Mörters Kreuzberg erreichten. Bei den Franziskanerbrüdern fand man freundliche Aufnahme. Nach leiblicher Stärkung ging es dann noch hinauf zur höchsten Spitze des Kreuzberges, 932 Meter, wo ein 26 Meter hohes Holzkreuz errichtet ist und sich eine wunderbare Aussicht dem Auge bietet. Nachdem der herrliche Sonnenuntergang bewundert war, lehrte man zu dem Kloster zurück, wo bei trefflichem, von den Mönchen gebrauten Bier noch einige frühliche Stunden verbracht wurden. Der letzte Wapertag führte

unsere modernen Touristen über die schwarzen Berge: Kellerstein, 706 Meter, Feuerberg, 834 Meter, Totenmannsberg, Jarnsburg, 757 Meter, zunächst nach Ober-Riedenberg und von da in einer guten Stunde nach Stadt Brückenau. Bad Brückenau wird dann auch noch besucht und hier das Endziel der in allen Teilen herrlich verlaufenen und vom Wetter ganz anders begünstigten Wanderfahrt erreicht. Während einige der Klubgenossen von hier aus direkt der lieben Heimat zuhause, führen die anderen zunächst nach Würzburg, um dem dort abgehaltenen Verbandstage deutscher Touristen- und Gebirgsvereine beizuwohnen; auch besuchten einige Klubmitglieder nach Nürnberg und die zurzeit dort stattfindende bayerische Landesgewerbe-Ausstellung. — Herr Dietrich schloß mit den Worten: „Lang noch bleibt uns im Gedächtnis diese wunderbare Tour, hoch Fried Laupus! unser Führer, ihm verdanken wir sie nur!“ Hierauf folgte noch die Vorführung einer Anzahl hübscher Lichtbilder, wozu die Herren B. Breidenstein, Langratz und Eickernig die Diaprojektoren angefertigt hatten. Zum Schluß dankte Herr E. Vender dem Vortragenden für seine interessanten, mit frischem Humor gewürzten Ausführungen mit einem dreifachen „Brüch auf!“, in das die Zuhörer freudig einstimmten.

* Fischerei. Am Samstag, den 23. d. M., fand in Höteln die Verpachtung des Bärabaches zum Riede der Forellenfischerei statt. Diejenigen Strecken, in welchen die Forellen die geeigneten Lebensbedingungen vorfinden und demgemäß am fruchtbarsten sind, wurden freihändig an die Oberförster der betreffenden Bezirke vergeben. Trotzdem brachten die übrigbleibenden Bachstrecken den hohen Pachtpreis von 1000 M. ein.

Kleine Chronik.

Giftmordverdacht. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hirschberg i. Schl.: Die Leiche des Rentiers Söllner wurde ausgegraben, weil Verdacht besteht, daß er von seiner Wirtschaftlerin vergiftet worden ist.

Vom Schnellzug getötet. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stralburg i. G.: Der Badener Schnellzug überfuhr in der Nähe von Nadersheim bei offener Barriere das Fuhrwerk des Wirtes Meyer aus Eufshelm. Meyer und sein Sohn wurden getötet; zwei Bahnbedienstete wurden schwer verletzt.

Weltausstellung San Francisco. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus New York: Der Gouverneur von Kalifornien Giffet will gegen die bereits eingebrachte Gesetzesvorlage, die eine Million Dollar für eine Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1913 fordert, sein Veto einlegen. Der Gouverneur erklärte, diese Vorlage sei lediglich aus Sympathie für das so schwer betroffene San Francisco eingebracht worden. Der Weltausstellungsplan sei aber unausführbar.

Gescheitert. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: An der isländischen Küste scheiterte der Dampfer „Kong Trygve“, der 17 Mann Besatzung und 15 Passagiere an Bord hatte. Diese bestiegen drei Boote, von denen jedoch nur das vom Kapitän geführte mit 14 Personen in Borgafford eintraf. Die beiden anderen Boote gelten als verloren.

Streikunruhen. Gestern nachmittag kam es in Beven (Schweiz) zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und ausländischen Schokoladenarbeitern, die in die Fabrik von Nestle eindringen wollten. Die Gendarmen machten von der Feuerwaffe Gebrauch. Vier Ausländer, darunter zwei Mädchen, sowie zwei Gendarmen wurden verwundet.

Zugunglück. Zwischen den ungarischen Stationen Gyala und Vedreshaga entgleiste ein aus drei Wagen bestehender Motorzug. Ein Bahnbeamter ist tot, zwei wurden verletzt. Von den Passagieren erlitt niemand Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 26. März. Der Deputierte Dupless, der mit dem ermordeten Dr. Mauchamps eng befreundet war, wird in betreff seines Interpellationsantrags heute vormittag eine Unterredung mit Minister Vichon haben. Er erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, er habe Vichon schon seit langer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Agenten in Marokko die größte Gefahr laufen, und daß es unvorsichtig sei, sie ohne Schutz zu lassen. Er werde Vichon fragen, welche Maßnahmen er außer der Verhütung von Unfällen noch zu ergreifen gedenke, und er hoffe, daß die Erklärungen des Ministers befriedigend lauten werden, sonst werde er seine Interpellation auf rechterhalten. Der „Figaro“ spricht die Überzeugung aus, daß die Kammer das Ministerium durch einmütige Zustimmung zu seinem gestern gefaßten Beschluß unterstützen werde.

Minister Vichon sagte einem Berichterstatter, wir werden Unfälle so lange als Pfand behalten, bis wir für alle gegen unsere Staatsangehörigen verübten Attentate Vergeltung erlangt haben. Wir müssen ein für allemal wissen, ob französische Bürger in Marokko in Sicherheit leben und ob wir die Ausführung der zwischen uns und dem Maghzen unterzeichneten Verträge erwarten können. General Picquart erteilte dem General Boute, dem Befehlshaber der Unterdivision von Ain-Sefra, den Auftrag, in kürzester Frist an die Befehlsung von Unfällen zu schreiben.

Depeschenbureau Gerold.

Berlin, 26. März. Über die künftige Gestaltung des Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sind, wie mehrere Blätter hören noch keinerlei Entschlüsse gefaßt worden. Wenn in absehbarer Zeit unter den Bundesregierungen für eine reichsrechtliche Regelung des Vereinswesens eine Einigung nicht zu erwarten ist, so wird die Reichsregierung, um nicht dem Verdacht der Verhinderung sozialpolitischer Aufgaben ausgesetzt zu sein, das Berufsvereinsgesetz zum Herbst dem Reichstag wieder vorlegen und dabei jedenfalls den Bestimmungen über die Möglichkeit der Entziehung der Rechtsfähigkeit, deren allzu große Dehnbarkeit einen einschneidenden Widerspruch im Reichstage hervorrief, eine genauere Fassung geben. Auch einige Bestimmungen der polizeilichen Kontrollen der Vereine sollen eine Umgestaltung in liberalen Sinne erfahren.

Berlin, 26. März. Der Vorstand der Berliner Drechsler-Zunft wurde im Kronprinzenpalais vom Kronprinzen empfangen, wo dieser den für ihn ausgesetzten Ehren-Meisterbrief inklusive Rolle und Ständer entgegennahm.

Göln, 26. März. Zwischen Deutschland und Belgien schweben Verhandlungen zwecks Verbilligung des Briefpostens auf 10 und des Postkarten-Portos auf 5 Pf.

Budapest, 26. März. Das Blatt „Nap“ bringt die wenig glaubhafte Meldung, daß Dr. Meserle zurücktreten wolle, weil es ihm nicht gelingt, die Unabhängigkeits-Partei zu einem Ausgleich zu bestimmen. Der Handelsminister Franz Kossuth sei zu seinem Nachfolger auszuwählen.

Stanislaw, 26. März. Zwischen den Stationen Arzawa und Podatorz ist infolge eines verbrecherischen Antrages durch Wegung eines Meilensteines auf die Schienen ein Personenzug entgleist, 2 Passagiere, 8 Post- und Bahnbeamte wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

London, 26. März. Sämtliche Morgenblätter sprechen den Entschluß der französischen Regierung, Unfälle zu befehlen in gutmündem Sinne. Die „Times“ sagt, es stehe außer Zweifel, daß Frankreich in diesem Fall auf die Billigung und Unterstützung Englands rechnen könne. Die öffentliche Meinung erwarte ein energisches Vorgehen der französischen Regierung. In allen politischen Kreisen werde die Maßnahme um so mehr gebilligt, als Frankreich damit auch die Interessen Englands vertrete. „Morning Post“ sagt, es sei unmöglich, daß eine zivilisierte Macht wie Frankreich gegenüber dem arabischen Fanatismus nicht die energischsten Maßnahmen ergreife.

London, 26. März. Der Gesetzentwurf, betreffend den Tunnelbau unter dem Armlkanal, ist infolge der ablehnenden Regierungserklärung im Parlament zurückgefallen worden. Die Anhänger des Planes erklären aber, daß sie ihre Anstrengungen im Lande mit ungeschwächter Kraft fortsetzen werden.

Tanger, 26. März. Weitere ernste Ausschreitungen gegen Europäer werden aus Casablanca gemeldet. Unter anderem versuchten die Einwohner das Gebäude eines Europäers in Brand zu stecken, welches außerhalb der Stadt gelegen ist und zur Errichtung einer drahtlosen Telegraphen-Station bestimmt war. Es gelang zwar dem Pascha, die Bevölkerung zu beruhigen, indessen herrscht andauernd große Erregung, namentlich infolge der Nachrichten über die Vorgänge in Marakech.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 25. März. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Ware: Weizen, hiesiger 19 M. 25 Pf., bis 19 M. 20 Pf., Roggen, hiesiger 17 M. 70 Pf., Gerste, Rind- und Walzer 18 M. bis 18 M. 50 Pf., Gerste, Winterer 17 M. 75 Pf. bis 18 M. 25 Pf., Hafer, hiesiger 18 M. 75 Pf. bis 19 M. 40 Pf., Raps, hiesiger 34 M., Mais, La Plata 12 M. 10 Pf. bis 14 M. 35 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 25. März. Zum Verkauf standen: 555 Ochsen, 66 Bullen, 1047 Kühe, Rinder und Stiere, 431 Kälber, 242 Schafe und Hammel, 2245 Schweine, 3 Fiegen, 23 Fiegenlammern, 11 Schafstämmer. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtwert) 82—84 M., b) junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 71—74 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 64—67 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 70—72 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 67—69 M., Kühe und Stiere (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 73—75 M., b) vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 69—71 M., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 60—62 M., Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Rast- (Vollm-Rast) und beste Saugkälber (Schlachtwert) 100—104 Pf., (Lebendgewicht) 60—62 Pf., b) mittlere Rast- und gute Saugkälber (Schlachtwert) 14—99 Pf., (Lebendgewicht) 55—58 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtwert) 72—76 Pf., Schafe: a) Rastlammern und jüngere Rastlammern (Schlachtwert) 80 Pf., b) ältere Rastlammern (Schlachtwert) 76—78 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtwert) 58 Pf., (Lebendgewicht) 45 1/2 Pf., b) fleischige (Schlachtwert) 57 Pf., (Lebendgewicht) 45 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtwert) 50—52 Pf.

Getreidmarkt.

Frankfurter Börse. 26. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 209.50, Diskonto-Kommandit 169.50, Dresdener Bank 146, Deutsche Bank 133.50, Staatsbank 139.20, Lombarden 86, Berliner 92.50, Gelsenkirchener 102.10, Bochumer 215.20, Harpener 201.30, Nordb. Lloyd 122, Hamb. Amer.-Paket 130.50, 4proz. Russen 77. Tendenz: etwas fest.

Wiener Börse. 26. März. Österreichische Kredit-Aktien 69.75, Staatsbahn-Aktien 681, Lombarden 133, Marknoten 117.05.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 26. März bis zum nächsten Abend:

Schwache nördliche Winde, vielfach heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platatafeln des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Beitrag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Brühl in Gernsbach; für das Realien: F. Reiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Reiser; für die Anzeigen und Nekrolog: D. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenschen Druck- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = M 20.40; 1 Franc, 1 Livre, 1 Peseta, 1 L $\ddot{e}$ l = M 0.80; 1 österr. fl. i. G. = M 2; 1 fl. ö. Whrg. = M 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = M 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.125; 1 alter Gold-Rubel = M 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.16; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = M 12; 1 Mk.-Bko. = M 1.50.

[illegible]



LIBERTY & CO.
LONDON PARIS
Alleinige Vertretung für Wiesbaden u. Umgegend
für En Gros- u. Detail-Verkauf:
J. BACHARACH
Hoflieferant
WIESBADEN.



Liberty-Rohseide in allen Farben.
Das Beste im Tragen.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur
die echten bewährten Liberty-Qualitäten.

K 41

Moderne Luxusmöbel

in Eiche, Mahagoni oder Nussbaumholz,
geschmackvoll entworfen und sauber
gearbeitet. K 65

**Handtuchhalter,
Kleiderleisten,
Tücherleisten,
Paneelbretter,**
zirka 100 verschiedene neue ge-
schmackvolle Muster von 60 Pf.
das Stück an.

Spezialität
**moderne
Tischchen**
in riesiger
Auswahl
von 3.— Mk.
bis 16.— Mk.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

In- und ausländische Stoffe
für Herren- und Knaben-Bekleidung.
Reise- u. Jacken-Kleider für Damen,
das Neueste in großer Auswahl. 322
Tuchhandlung Meh. Eugenbühl,
4 Bärenstrasse 4.

Telephon 3706.

Institut Meerganz,

Handels-, Sprach- und Schreib-Lehranstalt,
21 Dotzheimerstrasse 21.
Gründliche Ausbildung
von
Damen u. Herren für den kaufm. Beruf.

Einzelkurse täglich.

Damenkurse zur Ausbildung als Buchhalterin, Korrespondentin,
Stenographin, Bureaubeamtin etc.

Herrenkurse zur Ausbildung in der gesamten Kontorpraxis
und allen kaufmännischen Fächern etc.

Damen und Herren getrennt.

Beginn neuer Kurse 4. und 8. April.
Dauer derselben 4 und 6 Monate.

Lehrplan für den Halbjahres-Kursus:

Einfache, doppelte und amerik. Buchführung. Kaufmännisches Rechnen. Wechselkunde u. Wechselrecht. Rechtschreiben und Grammatik. Französische u. engl. Sprache. Handelskorrespondenz (Deutsch, Franz., Englisch).	Versicherungswesen. Handelsgeographie. Handelsgeschichte. Volkswirtschaftslehre. Kontorpraxis. Stenographie. Maschinenschreiben. Schönschreiben. Rundschrift.
---	---

Abschlussprüfung. — Zeugnis. — Stellennachweis.
Man verlange Prospekte.
Anmeldung täglich (Sonntags 10—1 Uhr). 6929

Feinste Referenzen.

Einzelkurse täglich.

Ich habe jetzt meinen
1904 er Wolfsheimer Berg,
eigenes Wachstum und eigener
Kelterung, à Fl. 65 Pf. ohne
Glas, im Verkauf und kann
diesen vorzüglichsten, bestbekömm-
lichen **Weisswein ganz
besonders empfehlen.** 424
J. Rapp,
Herz. Sachs. Hoflieferant,
Weinbau u. Weingroßhandlung,
Moritzstrasse 31. Haupt-
geschäft, u. **Neugasse 18/20,**
Zweigverkaufsstelle.

Nicht mehr Goldgasse.

Billig! Billig!
Orangen
12 Stück 30 Pf.,
größere 3 Stück
10, 15 und 20 Pf.,
100 St. v. 2.50 Mk. an,
angestrichene Orangen per St.
1 und 2 Pf., ausgemogeln per
Pfund 8 Pf.,
Blutorangen
p. St. 4, 5, 6 u. 8 Pf.,
bei 10 Stück billiger.
Zitronen
p. St. 5, 7 u. 8 Pf.
Pfeffel
per Pfund 20, 25
und 30 Pf.
J. Hornung & Co.,
Süßfrüchte-Großhandlung,
Telephon 392. Telephon 392.
41 Hellmündstr. 41.

M. Bentz, 411
WIESBADEN.
Gegr. 1883.
Überhemden nach Maass
garantiert guter Sitz.
Teleph. 341.
M. Bentz,
Ellenbogengasse 12.



Feinste
best. u. württembergische
Süßrahm-Butter
per Pfd. Mt. 1.20,
bei 5 Pfd. Mt. 1.15.
Pfälz. Land- u. Hofgut-
Butter
p. Pfd. Mt. 1.10, 1.15 u. 1.20,
bei 5 Pfd. billiger.
**Altefist. Centrifugen-
Süßrahm-Butter**
zu konkurrenzl. billigen Preisen.
Tel. J. Hornung & Co., 392.
Butter-Großhandlung,
41 Hellmündstr. 41.

**Allen voraus
und unerreicht!**
Schutzmarke an Qualität ist Tiedemanns
Bernstein-Fussboden-Lack
streichfertig, schnell trocknend,
bequem zu verwenden,
per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.30,
" 1/4-Ko. " 2.40.
Bernstein-Fussboden-Lack
„Herkules“
per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.60.
In Wiesbaden nur
Drogerie Moebus,
Taunusstrasse 25. 318
Telephon 2007.



Konfirmandentiefel und Schulstiefel

sind jetzt in großer Auswahl eingetroffen.
Elegante Formen, beste Lederarten, nur bewährte Fabrikate
zu den denkbar mäßigsten Preisen.
Anaben-Satenstiefel, durchaus solide, mit Besatz
wie oben abgebildet für **5.75**
Mädchen-Satenstiefel, sehr kräftig, in den Größen
31—35 für 4.00, Größen 27—33 für **3.50**
Mädchen-Konfirmandentiefel aus echtem
Chevreau, Größen 34—39 für **7.90**
Anaben echte Vorkalt- u. Chevreau-Stiefel,
elegante Formen, prima Fabrikat, Größen 35,
37, 38, 39 für **7.75**
Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union,
Ecke Goldgasse, 33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.
Die 5 Schaufenster bitten wir zu beachten!

van Bosch, Hofphotograph,
Telephon 23, Luisenstrasse 3,
empfiehlt sich den Konfirmanden.
Zivile Preise. 350



Kramer-Licht.

Hängendes, schattenloses Gas-Stahllicht,
best. existierende Inveritabellung.
D. A. P. — Mehrere goldene Medaillen.
Elegante und billige Beleuchtung.
3a. 50 % Gasersparnis
gegenüber dem stehenden Gasglühlicht.
Gasverbrauch pro Flamme und Stunde
zirka 1 Pfennig.
Überall anzubringen. Dauernd bewährt.
General-Vertrieb
für Wiesbaden und Umgegend:
Fritz Schmidt,
Wörthstrasse 16.
P. T. Interessenten erhalten auf Wunsch
ein Probetlicht kostenlos aufgestellt. 314

In riesiger
Auswahl

**Betten
und
Möbel**
auf

Kredit.

Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,
Kleiderstoffe,
Wäsche

auf bequemste Teilzahlung
im hier unerreicht grossen u. leistungsfähigen

Kredithaus

Ludw. Marx & Co.,
22 Michelsberg 22.

Der Dorfbürgermeister ehemals und heute.

In früheren Zeiten war in unserem Kassauer Ländchen das Bürgermeisteramt ein Ehrenamt, mit dem fast keinerlei materielle Entschädigung verbunden war, höchstens gewährte man dem Ortsvorstande aus der Gemeindefasse die freien Ausgaben zurück, für Gänge, die es im Interesse der Gemeinde getan hatte oder für Linte, Feder und Papier. In streng patriarchalischem Geiste wurde darauf gehalten, daß der Bürgermeister ein Einheimischer war, denn auch der kleinste Ort wollte sich im Lande nicht die Blöße geben, als sei unter den Männern des Ortes auch nicht einer diesem Posten gewachsen; das hätte Schimpf und Schande über den Ort gebracht. Bei der Wahl des Ortsvorstandes wurde weniger darauf gesehen, daß die Persönlichkeit auf dem Gipfel geistiger Vollendung stand, sondern man sah mehr auf das Äußere. Der Bürgermeister mußte eine repräsentative Erscheinung sein, die sich finanziell durch dieses Amt nicht beschwert fühlte. Hatte man eine derartige Persönlichkeit entdeckt, so war die ganze Verwaltung ihren Einfluß in die Wagschale, daß der „Wirt“ Bürgermeister wurde. Der „Wirt“ wurde Bürgermeister und blieb es oft jahrelang und da die Funktionen nicht allzu weiträumiger Natur waren, so gewann er nach und nach eine derartige Routine in seinen Verwaltungsgeschäften, daß alles wie am Schnürchen ging.

Wir sind in eine neue Zeit hineingewachsen. Die Verwaltung des Landes ist durch eine umfangreiche Gesetzgebung ausgebaut und zwar auf allen Gebieten des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens; der Verwaltungsdienst ist vielseitig geworden, so daß er an alle diejenigen, die dabei betätigt sind, hohe Anforderungen stellt. Dem Bürgermeister, als dem Vorkämpfer der Gemeinde, liegt es ob, die Gesetze und Verordnungen, sowie die Verfügungen der ihm vorgesetzten Behörden auszuführen, die Beschlüsse der Gemeindeverwaltung vorzubereiten, über die Angelegenheiten beraten zu lassen und die Beschlüsse zur Ausführung zu bringen, die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde zu überwachen, Urkunden und Akten der Gemeinde aufzubewahren, die Gemeinde nach außen zu vertreten u. dgl. m. Das alles sind umfangreiche Geschäfte. Aber bestanden die nicht auch früher? Gewiß, aber nur im verkleinerten Maßstabe. Trotzdem das Gerippe der Verwaltungsgeschäfte von ehedem und heute dasselbe geblieben ist, ist der Kern gewachsen. Man bedenke nur einmal unsere soziale Gesetzgebung. Welche Ansammlung von Arbeit hat sie den Behörden gebracht und selbst die kleinste Bürgermeisterei ist dadurch belastet worden.

Es geht daher auch im Lande nicht mehr so die Sehnsucht nach dem Bürgermeisteramt durch, die Reichen der Bürger wie in früheren Jahren, namentlich in größeren Landgemeinden ist dies zu beobachten. Sie wählen immer mehr Berufsürgermeister, Männer, die von der Pile auf im Verwaltungsdienst gedient haben und allen Zweigen desselben gewachsen sind. Für die Behörden bedeutet diese Neuerung in der Verwaltung eine Erleichterung, für die Gemeinden eine Belastung, welche zwar die größeren Landgemeinden tragen können, aber bei den kleineren ausgesprochen ist. Hier muß nach wie vor ein Mann an die Spitze der Verwaltung treten, aus den Reihen der Einheimischen, nicht Männer, die befähigt sind, nach außen zu repräsentieren, sondern Männer, die einen offenen Kopf und klaren Blick und das Herz auf dem rechten Fleck haben, die in uneigennütziger Weise das Wohl ihrer Gemeinden fördern, auch ohne die Aussicht auf reichen Lohn. Gott sei Dank! Solche Männer sind bei dem heutigen Stand der Volksbildung nicht selten!

Vermischtes.

* Das erste Jahr des Monistenbundes. Der Sekretär des Bundes, Herr Dr. Heinrich Schmidt, schreibt: „Als der Deutsche Monistenbund vor Jahresfrist gegründet worden war, da prophezeiten negativ interessierte Kreise dem Bunde ein baldiges und völliges Fiasko. Heute liegt die Sache so, daß aus dem kleinen Häuflein, das sich am 11. Januar 1906 auf Ernst Hädels Hof im Zoologischen Institut der Universität Jena zusammengefunden hatte, um die Grundlagen des Bundes zu beraten, ein ganz beträchtlicher Heerhaufen geworden ist, und der Monismus fängt an, eine Macht im öffentlichen Leben zu werden. Die Entwicklung des Bundes schreitet rasch vorwärts. Ortsgruppen mit zum Teil sehr zahlreichen Mitgliedern bestehen bereits in Jena, Friedrichroda, Halle, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Königsberg, Steglitz-Berlin, Kiel, Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Ulm, München, Salzburg, Wien und Genf. Zahlreiche Einzelmitglieder breiten sich über ganz Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz, Rußland, Finnland, Frankreich, England, Nordamerika, Südamerika, Persien, Ostafrika, Indien usw. Die Mitglieder sind vor allem Ärzte, Ingenieure, Industrielle, Kaufleute, Gelehrte, aber auch Arbeiter, Postbeamte, Lehrer, Juristen, Künstler, Literaten, Offiziere, Reichstagsabgeordnete usw. Die Höhe der Jahresbeiträge schwankt zwischen 3 M. und 2000 M.“

* Über den Zug englischer Frauenrechtlerinnen gegen das Parlament schreibt man dem „B. A.“: Die Führerinnen hatten an 600 Fabrikarbeiterinnen aus Lancashire nach Süden gebracht, in der Hoffnung, mit ihnen, unterstützt vom Mob, mehr Erfolg zu erzielen als bisher. Nachdem die Frauen trotz des Widerstandes der Polizei am Nachmittag aus der Carlton Hall ausgebrochen waren, formierten sie sich zu einem Zuge und zogen durch die Victoria Street nach dem Parlament. An der Spitze marschierte eine Arbeiterin, sechs Fuß hoch, mit Riesenfüßen, ihr folgten ältere Damen in fashionablen Kostümen und junge Frauen mit Automobilspitzen. Die 600 Arbeiterinnen, Dolmetschinnen an den Füßen, marschierten im Takt. Polizisten eskortierten den Aufzug, und ein ungeheurer Haufe Straßengegendel schloß sich ihm an, so daß aller Verkehr still stand. Der Polizeichef hatte seine Truppen mit großem strategischen Geschick über den Westminster-Palast verteilt, alle Zugänge zum Parlamentsgebäude waren besetzt, nirgends gab es eine schwache Stelle für den Angriff. Die Polizei trennte die Frauen geschickt vom Pöbel, und in wenigen Minuten war ihre Phalanx gebrochen und aufgelöst. Alsdaum wurden diejenigen Frauen, die am beständigsten gegen den Polizeifordon drängten, im Handumdrehen verhaftet, und ohne alle gewaltsamen Anstrengungen je von zwei riesigen, gutmütig grinsenden Konstablern nach der Polizeistation geführt. Im ganzen wurden 75 Frauen verhaftet aber

nach kurzer Zeit gegen Kaution wieder entlassen. Die Freigelassenen nahmen an dem zweiten Einrückungsmeeting, das spät abends in der Carlton Hall stattfand, teil, wo ein neuer Angriff auf das Parlament beschlossen wurde. Dieser verlief bedeutend harmloser, da das weibliche Element offenbar müde geworden war und der Mob vor dem Parlamentshof alle ihre Bewegungen verhielt. Die Menge verhielt sich jedoch durchweg ruhig und ordentlich und betrachtete die ganze Sache nur als eine großartige Komödie. Schließlich baten die hier so vollstimmlichen Konstabler die Menge, nach Hause zu gehen, da sie müde seien und sonst nicht von ihren Posten fort könnten, worauf sich der Pöbel unter Hurraufen für die Polizei heimbegab.

Dom Bichertisch.

* Grazia Deledda: „Asche.“ Roman. (S. Fischer, Verlag, Berlin W., Willowsstraße 90.) Geb. M. 4.— Der Geld dieser Geschichte ist das uneheliche Kind einer Bäuerin, das von der Mutter bei dem illegitimen Vater ausgelegt wird, einem wohlhabenden, in glücklicher Ehe lebenden Müller, dessen kinderlose Frau an dem kleinen Eindringling ihre mütterliche Freude hat. Der Knabe wächst wie das Kind in der Natur auf, und nun ist es das Thema des Werkes, wie ihn alles Glück und aller Erfolg seines jungen Lebens nicht gegen die Stimme taub macht, die ihn an seinen Ursprung, an seine Mutter mahnt. Er studiert, er verliebt sich, er verlobt sich; aber immer spürt er, daß das Eigentliche seines Seelenlebens die dunkle Mahnung an seine Mutter sei. Schließlich gibt er der Stimme nach, und als es darüber zum Konflikt mit seiner Verlobten kommt, wählt er seinem innersten Gewissen nach. Während ihn jedoch die Umstände aus dem Dunkel seiner Geburt in ein immer helleres, glücklicheres Leben geführt hatten, war die Mutter gesunken und fast verkommen, so sehr, daß sie in ihrer Verwahrlosung und Scham das Zusammenleben mit dem Sohn nicht mehr erträgt und sich tötet. Grazia Deledda ist wohl die stärkste Erzählerin des heutigen Italiens. Den Hintergrund fast aller ihrer Erzählungen bildet Sardinien, und sie schildert die Landschaft und das Volk mit einer ganz einzigartigen Anschaulichkeit und Farbigkeit. Auch der Roman „Asche“ spielt in Sardinien; er ist sehr geeignet, das große und gesunde Talent der Verfasserin in Deutschland bekannt zu machen.

* „Frisch Reuter-Kalender auf das Jahr 1907.“ Herausgegeben von Karl Theodor Gaeberth, mit Schmaud und Illustrationen von Johann Bahr, Zeichnungen und Affinitäten Frisch Reuters, einer Handdrift Adolf von Reizels, sowie Abbildungen nach Originalaufnahmen im Dietrichschen Verlage bei Theodor Weidner, Leipzig. Preis 1 M. 50 Pf. Etwas spät, aber noch nicht zu spät, sei auf diesen originellen Kalender hingewiesen. Denn abgesehen vom Kalender, mit einer trefflichen Wertenlese Reuterischer Sprüche und Anekdoten, bringt er nichts, was lediglich für den Tag, die Woche, das Jahr Gültigkeit hat, sondern darüber hinaus dauernden Wert besitzt. Eine reiche Mitgabe von literarischer und künstlerischer Bedeutung, gewährt die mit Herleiten und Arabesken feurig geschmückten Blätter dieses echten Volksbuches, das bestimmt und geeignet ist, die Kunde von Frisch Reuters Leben und Schaffen in die weitesten Kreise zu tragen.

Oberhemden nach Mass,

tadellos sitz.

Neuheiten in weissen und farbigen Stoffen.
Kragen, Manschetten, Krawatten, große Auswahl.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl.
Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse. K 161

Konfirmanden!

Handschuhe, Güte, Krawatten, Hemden, Hosenträger, Kragen u. Manschetten etc. kauft man am besten und billigsten bei
Fritz Strensch, Handschuhmacher,
Kirchgasse 36, gegenüber Blumenthal.

Auf KREDIT

Herren-Paletots	Mk. 5	Anz.
Herren-Anzüge	6	"
Herren-Hosen	3	"
Knaben-Anzüge	2	"
Damen-Jacketts	3	"
Damen-Capes	4	"
Damen-Röcke	3	"
Damen-Kostüme	10	"

wöchentl. Abzahlung Mk. 1.—

Möbel.
Bequeme An- und Abzahlung.

J. Wolf, Wiesbaden,
Friedrichstr. 33

Nur
Helmundstraße 41.
Deutsche u. italienische

Gier

p. St. 5 1/2, 6, 7 u. 8 Pf.,
bei 10 u. 25 St. billiger.

Trink-Gier,

gestempelt,
garantiert ganz frisch,
p. St. 8 Pf., 25 St. 1.90,
gefärbte

Düster-Gier

p. St. 7 u. 8 Pf.,
25 St. 1.70 u. 1.90
empfehlen

J. Hornung & Co.,
Gier-Großhandlung.

Tel. 392. Tel. 392.
Jetzt nur noch
41 Helmundstr. 41.

Zur Saatzeit

empfehle

Saat-Safer,
Saat-Mais,
Saat-Wicken.

Leopold Marx,
Telephon 602. Böttchstraße 3.

Wir geben auf sämtliche 433

Kleisenwaren

zur Umzugszeit

Ausg. grüne Rabattmarken.
Eisenhandlung Welltrichstr. 43.

Pr. fste. Preiselbeeren
10 Pfd. 4.50,

Fruchtmarken und Pfannkuchen per
10 Pfd. 3 M., sowie alle Sorten fste.
Gelee u. Marmeladen empfiehlt
W. Mayer, Delaspestr. 8.

Jedem Liebhaber

einer guten Tasse Kaffee

empfehle ich
ganz besonders meine tadellos gerösteten
echt arabischen Mischung
Mokka No. 9
à Pfund 2.00 Mk.

Wer nicht auf besonders grobe Bohne sieht,
sondern auf wirkliche Kraft und feines Aroma
in der Tasse, sollte nicht unterlassen, diese
Sorte zu probieren.

Außerdem liefere ich nachstehende Mischungen,
welche sich durch Wohlgeschmack und Ergiebig-
keit auszeichnen:

No. 1 Santos-Mischung II	1/2 kg Mk. 1.00
" 2 " " " "	1.20
" 3 Haushalt- " "	1.40
" 4 Usambara- " "	1.45
" 5 Haushalt- " "	1.50
" 6 Spezial-Mischung	1.60
" 7 Usambara- " "	1.70
" 8 Preanger u. blau Java	1.80
" 10 Menado u. braun Java	2.30

E. Hees jr. (C. Acker Nchf.)

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Hoflieferant Sr. Hoheit d. Prinzen Carl von Hessen.
Telephon No. 7 u. 2011. 389

In meinen neu eröffneten Verkaufsräumen biete ich in

Strumpfwaren und Trikotagen

die denkbar grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

L. Schweneck, Mühlgasse 11-13.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

442

Schirmfabrik Renker,
3 Langgasse 3, **Telephon 2201,**
empfiehlt ihr erstklassiges Fabrikat moderner
Regenschirme in allen Preislagen.
Bestes Material. Sauberste Arbeit. Reparaturen. Ueberziehen.

Für die Feiertage
empfehle:
Rinderbraten 2 Pfd. 60 Pf.
Säfte, Roastbraten „ „ 66 „
Lenden „ „ 1 Mt.
Wiesbadener Fleisch-Konsum,
27 Bleichstraße 27.

Seltene Gelegenheit!
zu spät hat sich mir, ein Posten
schöner **Knaben-Anzüge**, wirkliche
Neuheiten, einzufinden. Um schnell damit
zu räumen, verkaufe ich dieselben zu
stunend billigen Preisen.
Nur Neugasse 22, 1 St.

Feinstes Blütenmehl
Rumpf (9 Pfd.) Mt. 1.70, feinstes
Weizenmehl 0 Spf. (9 Pfd.) Mt. 1.60,
bekannte Güte, empfiehlt
H. Zimmermann.
Telephon 2301. Neugasse 15.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.
v. Werder Reg.-Präsident, Königs-
berg. — Weber, Fr., Schierstein. —
Mc. Comt, Calcutta.
Hotel Adler Badhaus.
Noack, Ober-Ing., Berlin. — Schetter,
Fr., Bischweiler.
Hotel Aegir.
Richardt, Oberlehrer Lic. theol. m.
Fr., Chemnitz.

Allesaal.
Czempen, Dr. med. m. Fam., Berlin.
Astoria-Hotel.
Meydenbauer, Prof. u. Geh. Baurat
Dr. m. Fr., Berlin. — Ritter v. Pfeifer-
Hochwalden, Ungarn.

Schwarzer Bock.
ten Hompel, Fabrikbes., Reckling-
hausen. — Steffens, Fabrikant, Kiel.
— Hube, Fr. Oberst, Naumburg. — Büch-
ting, Fr. Oekonomierat, Naumburg. —
Wellenbeck, Fr. Rent., Düsseldorf.
— Wolff, Kfm. m. Fr., Hemslingen.
— Fischer, Prof., Hamburg. — Schmidt,
Hotelbes., Göttingen. — Fischer-Wen-
kowsky, Fr. Rent., Frankfurt. — Sper-
ling, Kfm. m. Sohn, Berlin. — Sper-
ling, Fr., Berlin. — Hiepe, Apotheker,
Weizlar. — Bernstein, Rent. m. Frau,
Köln. — Schraff, Fr. Hotelbes., Ham-
burg. — Altmann, Fr. General, Kiew.
— Filipoff, Fr., Kiew. — Kober, Kfm.
m. Fam., Berlin. — Rott, Kfm. m. Fr.,
Breslau. — Seuffert, Fr. Geh. Rat,
Bonn. — Tempel, Kfm., Lodz. —
Müller, m. Fr., Niederlössnitz. —
Schlüter, Hannover. — Sperling, Rent.,
Berlin.

Zwei Bische.
von Rabenau, Baron, Offenbach.
Hotel Christmann.
Held, Konstanz. — Kelber, Kfm.,
Suhl. — Pfister, Kfm., Frankfurt. —
Caspari, Kfm., Koblenz. — Lindheim,
Kfm., Ditzheim.

Hotel u. Badhaus Continental.
Hausmann, Kfm. m. Fr., Köln. —
Unger, Rent., Wien. — Hensenbruch,
Kfm., Remscheid. — Gehr, Direktor,
Augsburg. — Weiland, Rent. m. Frau,
Ulm.

Kuranstalt Dietenmühle.
Fipper, Reg.-Rat, Kattowitz. —
Kerstein, Erbl. Ehrenbürger, Peters-
burg. — Khnen, Petersburg.

Hotel Einhorn.
Bucher, Basel. — Sondernmann, Kfm.,
Köln. — Scharf, Kfm., Berlin. — Ben-
kula, Grubenbes. m. Fam., Lauter-
heim. — Schmitthenner, Prof. m. Fr.,
Hadamar. — Einbeck, Fr., Basel.

Englischer Hof.
Staub, Kfm., Breslau. — Riegner,
Stud., München. — Imme, Kfm.,
Brüssel. — Werner, Kfm., Warschau.
— Lessing, Fr. Dr. m. Sohn, Nürn-
berg. — Unterberger, Prof., Königs-
berg.

Europäischer Hof.
Schwellenkamp, Kfm., Köln. —
Siebrecht, Kfm., Hildesheim. — Gold-
schmidt, Kfm., Worms. — Sasse, Apo-
theker m. Fr., Kirberg. — Gallus,
Apotheker, Limburg. — Ebert, Fabr.,
Bremen. — Lamsch, Düsseldorf. —
Sommer, Kfm., Koblenz.

Grüner Wald.
Hartmann, Direktor mit Fr., Staffe.
— Arnheim, Kfm., Berlin. — Stimmel,
Fr. Dr., Basel. — Hift, Kfm. m. Fr.,
Bremen. — Bischoff, Ober-Ing. m. Fr.,
Stuttgart. — Elchlepp, Kfm., Frei-
burg. — Möller, Kfm., Gmünd. —
Schmidt, Kfm., Düsseldorf. — Hil-
mann, Runkel. — Bernhard, Kfm.,
Stuttgart. — Friedländer, Kfm., Ber-
lin. — Hammer, Fabrikant, Bergen.
— Fröhling, Kfm., Stuttgart. — Felling,
Bad Kreuznach. — Ermler, Kfm.,
Elberfeld. — Müller, Kfm., Elberfeld.

— Diebstadt, Kfm., Elberfeld. —
Meyer, Apotheker m. Fr., Hanau. —
Loock, Kfm., Bocholt. — Katz, Kfm.,
Hohenburg. — Schuppert, Kfm., Han-
nover. — Blitz, Kfm., Gießen. — Oeh-
mann, Kfm., Düsseldorf. — Simon,
Direktor, Niederlössnitz. — Blettner,
Kfm., Köln. — Bernowski, Kfm., Ber-
lin. — Heusenhof, Rent. m. Tochter,
Kissingen. — Unger, Kfm., Stuttgart.

Friedrichshof.
Una, Fabrikant, Hanau.
Hotel Fürstenhof.
Smidt, Frau Rent. m. Begl., Brüssel.
— Gamburg, Frau Rent., Frankfurt. —
Hamburger Hof.
Lourie, Stud., Heidelberg. — Holtz,
Leut. a. D., Mannheim-Käferthal.

Hotel Hapfel.
Kaufmann, Kfm., Altona. — Volk,
Kfm., Düsseldorf. — Braun, Kfm.,
Leipzig. — Gärtner, Kfm., Stuttgart.
— Gräfe, Geometer m. Fr., Frankfurt.

Hotel Prinz Heinrich.
Küstermann, Eisenach.
Hotel Hohenzollern.
v. Dewitz, Exzell., Oberpräsident
a. D. m. Fr. u. Bed., Schleswig.

Hotel Imperial.
van der Feen, Dr. med. m. Familie,
Middelburg. — Reichstein, Fabrikbes.
m. Fam., Brandenburg. — Schenck,
Ober-Ing. m. Fr., Wetter. — Schenck,
Fr., Hagen. — Flinsch, Stud., Darm-
stadt.

Kaisorbad.
Eriason, Kfm., Stockholm. — Roess-
ler, Prof. Dr., Danzig.

Kaiserhof.
Jourdan, Dr. med. m. Fam., Frank-
furt. — Gohmann, m. Sohn, Berlin.
— Trittl, München. — Liebenthal,
Fr., Frankfurt. — Mayer, Kfm., Köln.
— Schmidt, m. Sohn, Mülhausen. —
Rhee, Kfm., Köln. — Schäfer, Kfm.,
m. Fr., Berlin. — Petzoff, Offizier,
Salonique.

Kölnischer Hof.
von Fritsch, Oberleut., Borna. —
Hagen, Hauptm., Allenstein. — Pfau,
Reallehrer, Jena. — v. Kunow, Ober-
leut., Metz.

Goldenes Kreuz.
Esser, Gemeinderat m. Fr.,
Schlebusch.

Kurhaus Lindenhof.
Rumpf, Fr., Ratibor. — Wentzel,
Fr., Teutschenthal. — Wagner, Fr.,
Teutschenthal.

Motropole u. Monopol.
von Kathen, Bonn. — Goldschmidt,
Hamburg. — Madsen, Dozent, Holland.
— Bahner, Fr., Düsseldorf. — Pass-
mann, Ruhrort. — Schultze, Kfm. m.
Fr., Elberfeld. — Heuse, Kfm., Frank-
furt. — Wallot, Leut., Köln. — von
Gersdorff, Straßburg. — Hin, Gelsen-
kirchen. — Salomon, Kfm. m. Fr.,
Aachen. — Boerdenheuer, Kfm.,
Ruhla. — Walde, Hotelbes., Homburg.

— Lehnkering, Düsseldorf. — Schoeller,
Kommerzienrat, Düren. — Eibenschütz,
Fr., Kgl. Hofopernsängerin, Dresden.
— van Vrenipoch, Bürgermeister Dr.,
Miskolcz. — Weismann, Kfm., Ham-
burg. — Mattonet, Fr., St. Vith. —
Vrankler, Köln. — Wislott, Dort-
mund.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Frhr. v. Brand, Oberst u. Regiments-
Kommandeur m. Fr., Württemberg. —
Wengersky, Graf m. Gräfin u. Bedien.,
Elsass. — von Oertzen, Fr., Jerischki.
— von Oertzen, Rittmeister, Berlin. —
von Lenartowicz, Warschau. — von
Bramann, Geh. Rat, Halle. — von
Jochnick, Oberleut., Stockholm. —
Fasskessel, m. Fam. u. Bed., Berlin.
— Starke, Hofschauspieler, Dresden. —
Hahn, Rent. m. Fam. u. Bed., Frank-
furt. — Schlange, Prof. Dr. med., Han-
nover. — Schmidt, Privatdozent Dr.,
Bonn. — Mayer, m. Fam. u. Bed.,
Frankfurt. — Rieckoff, Fr., Frankfurt.
— v. Guleke, Berlin. — Vollmer,
Hauptm., Köln. — Schlott, Berlin. —
De Jonghe, Antwerpen. — Klinkow-
atrom, Graf, Engers. — von Borcke,
Baron mit Baronin, Mecklenburg. —
Bee-Cooper, Fr., Paris. — Scheidius,
Fr. m. Bed., Arnheim. — de Bruyn,
Fr., Arnheim. — Langnese, Fr., Ham-
burg. — Frank, m. Fr., Köln. —
Lembke, Darmstadt. — Valkenberg,
Darmstadt. — von Stein, Darmstadt.
— Rosselyn, m. Sohn, Amsterdam. —
Schmuck, Pforzheim. — Brandus,
Rechtsanwalt Dr. m. Fr., Magdeburg.
— Kaufmann, m. Fam., Leipzig. —
Bartschack, Berlin.

Hotel Mehler.
Goebel, Leut., Graudenz.
Hotel Minerva.
Overbeck, Fr., Blumenrod bei Lim-
burg. — von Trott, Baronin, Solz. —
von Scheibler, Baron, Lorch.
Hotel-Rest. Nassauer Warte.
Falks, Fr., Vinnekondok.

Hotel National.
Munkel, Major m. Fr., Neufahr-
wasser. — Müller, Chemiker, Alf. —
Bouraze-Wils, m. Schwes., Beverwyk.
— Pahl, Dr. med. m. Fr., Essen. —
Ziss, Kfm., Hamburg.

Hotel Nizza.
Hers, Hauptm., Spandau. — Cohn,
Fr. m. Kinder, Berlin.

Nonnenhof.
Linns, Fabrikdirektor, Kassel. —
Reitershan, Benth. — Warker, Kfm.,
Gommersheim. — Quast, m. Fr., Kar-
lingen. — Wulffert, m. Fr., Hannover.
— Schlösser, Kfm., Köln. — Schmidt,
Kfm., Hachenburg. — Stücklen, Kfm.,
Stuttgart.

Hotel Oranien.
Se. Durchl. Graf Guido Henckel von
Donnersmark, m. Fam., Automobilf. u.
Bed., Berlin. — Stösch, Cand. theol.,
Berlin. — Priour, Sekretär, Berlin.

Palast-Hotel.
Hirschclaff, Fr. Dr., Berlin. — Stern-
berg, Fr., Berlin. — Rosenant, Kfm.
m. Fr., Frankfurt. — Brock, Rechts-
anwalt Dr. jur. m. Fam., Berlin. —
Guilleaume, Kfm., Köln. — Ilgen,
Kfm., Zeickau. — Bormann, Fr.,
Edinburgh. — Herz, Rent. m. Fam.,
Berlin. — Buhrk, Fr., Berlin. —
Fuchs, Rent. m. Fr., Potsdam. —
Meyer, Kfm., Köln. — Steinberg, Dir.
m. Fr., Köln. — Steinert, Fabrikant,
Berlin. — Klügel, Prof., Blankenburg.

— Lundin, Ing., Schweden. — Comar,
Fr. m. Tocht., Russland. — Giffhorn,
Major m. Fr., Köln. — Bechtel, Kfm.,
Bremen. — Jantzen, Kommerzienrat,
Wismar.

Pariser Hof.
Friedrich, Prof. m. Fr., Anklam. —
von Alemann, Leut., Oldenburg. —
Bober, Rent., Berlin. — Raupp, Prof.
m. Fr., München. — Mojerowicz,
Kfm., Posen.

Hotel Petersburg.
Hamacher, Rechtsanwalt u. Notar
m. Frau, Idstein.

Pfäzler Hof.
Hisch, München. — Lipp, München.
— Messburch, Kfm. m. Fr., Bingen. —
Siebel, Kfm., Berlin.

Zur guten Quelle.
Merkel, Oberlehrer, Nassau.

Quellenhof.
Hoburg, Mülhausen (Thür.).

Hotel Quisisana.
Hytema, Rent., Sumatra. — Feist,
Rent., London. — Overdyer, Kfm.,
Amsterdam. — Seeliger, Stud. med.,
München. — von Kalkreuth, Oberleut.,
Danzig. — Bockmühl, Stud., Heidel-
berg. — Bockmühl, Fabrikbes., Schede-
witz.

Hotel Reichshof.
Kemmerer, Inspektor, Elberfeld. —
Neufalg, Stud., Nassau.

Hotel Reichspost.
Blank, m. Fr., Gera. — Schulmeister,
Fr., Richmond. — Meyer, Kfm., Kob-
lenz. — Sandermann, Architekt, Mon-
taubaur. — Fallier, Kfm., München. —
Eder, Baltimore. — Leas, Fr., Balti-
more. — Bake, Ing., Köln. — Krause,
Ing., Köln.

Rhein-Hotel.
Schindler, Rittergutsb. Dr. m. Fam.,
Gelnhausen. — Wolf, Langenschwal-
bach. — Martin, Kfm., Weimar. —
Dietsch, Kommerzienrat, Weimar. —
Coester, Kfm., Weimar. — Seel, Rent.,
Barmen. — Wolff, Dr. med., Karls-
ruhe.

Ritters Hotel u. Pension.
Gasser, Dr. chem., Höchst. —
Witte, Apotheker, Kassel.

Römerbad.
Skaller, Fr., Berlin. — Godelmann,
Fr., Berlin. — Hauck, Kfm., Bad
Dürkheim. — Niedziedzi, Professor,
Lemberg. — Doerwald, Fr., Bingen.

Hotel Rose.
v. Liebert, Exzell., Generalleutn. z.
D. u. Mitgl. des Reichstags, Berlin. —
Perponcher, Exzell., Grafen mit Bed.,
Berlin. — Graf Perponcher, Exzell.,
Ober-Gew.-Kammerer Sr. Maj. des
Kaisers und Königs, m. Bed., Berlin.
— v. Woyrsch, Exzell., General der
Inf. und Kommandierender General d.
6. Armee-Korps m. Frau u. Bed., Bres-
lau. — Frhr. v. Maltzan, Gutbes. m.
Fr. u. Bed., Grossen-Luckow. — de
Terscheren, m. Fr., Brüssel. — Burch-
hardt, Fr. Dr., Basel. — Hadwen, Fr.,
Frankfurt. — Moes, Fr. Kommerzienrat
mit Fam. u. Bed., Choroszez. — Beer-
mann, Fabrikant m. Fam., Berlin. —
Klesch, Fr., Dresden. — Günther, m.
Fr., Dresden. — Wilson, Fr., Gothen-
burg. — v. Lobbecke, Oberamtmann,
Dornheim. — Weston-Eve, m. Frau u.
Bed., London. — Lanzke, Fabrikant
m. Fr., Berlin. — Ljungmann, Kriegs-
gerichtsrat, Schweden. — Schmitz, Fr.
m. Bed., Mainz. — Niemeyer, Rechts-
anwalt Dr. m. Fr., Hamburg.

Weisses Ross.
Warnecke, Lehrer, Berlin. — Krumb-
holz, Kfm. m. Fr., Nieder-Schön-
hausen. — Link, Lehrer, Nürnberg.

Hotel Royal.
d'Orville von Löwenkeu, Baron mit
Fr., Paris.

Russischer Hof.
Haupt, Fr. Prof. m. Tocht., Han-
nover.

Hotel Sächsischer Hof.
Müller, Kfm., Maxau. — Hamburger,
m. Fr., Basel.

Savoy-Hotel.
Neubert, Kfm. m. Fr., Berlin. —
Hörter, Dr. med., Frankfurt. — Frie-
denheim, Rent. m. Fr., Hamburg. —
Aron, Rent. m. Fam., Berlin.

Schützenhof.
Müller, Lehrer, Berlin. — Schammel,
Oberlehrer, Berlin.

Schwelmsbergs
Hotel Holländischer Hof.
Lavalotte, Fabrikant, Brüssel. —
Engelhardt, Offizier m. Fr., Würzburg. —
Koenig, Hamburg. — Rohde, Techn.,
Berlin. — Schäfer, Kfm., Karlsruhe. —
Schäfer, Rittershausen.

Spiegel.
Heimendahl, Rent., Krefeld.

Zum goldenen Stern.
Lieberey, Kfm., München.

Tannhäuser.
Reiff, Techn., Halle. — Möhn, Kfm.,
Dauern. — Münchener, Kfm., Schöne-
berg. — Appelt, Kfm., Chemnitz. —
Quirnbach, Fabrikant, Hohl. —
Behrens, Ing., Rheydt. — Schmitz,
Kfm., Biederhof. — Riene, Ob.-Landes-
gerichtsrat Dr., Stuttgart.

Taunus-Hotel.
Zahn, Kfm., Lüttich. — Breme,
Kfm., Berlin. — Overdyck, Major m.
Sohn, Straßburg. — Ulrich, Kfm.,
Hilbr. — Kahn, Fabrikant, Pforz-
heim. — v. Brands, Fr. Baronin mit
Fam., Petersburg. — Kieffer, Apothek.
Dr. m. Fr., Singheim. — v. Secken-
dorff, Freiherr, Stuttgart. — Katscher,
Journalist, Berlin. — Anders, Ing. mit
Fr., M.-Gladbach. — Aastfelder, Ing.,
M.-Gladbach. — Hess, Hauptm., Span-
dau. — Wolff, Fr. Rent., Dortmund. —
Rosenfeldt, Rechtsanw. Dr., Mann-
heim. — Ahrenda, Dr. med., Ulm. —
Schmoller, Kfm., Frankfurt. — Tenter,
Kfm. m. Fr., Köln. — Lehmert, Kfm.,
Köln. — Meyer, Direktor, Duisburg.

Hotel Union.
Brandt, Kfm., Esslingen. — Pubeo,
Dr., Chemnitz. — Lange, Kfm., Dree-
den. — Dickermann, Duisburg. —
Kopp, Kfm., München. — Stüber,
Kfm., München. — Sauermann, Kfm.,
München. — Neubauer, Kfm., Mün-
chen. — Argstatter, Kfm., München. —
Püschel, Kfm., Dresden.

Hotel Vogel.
Gortz, Kfm., Köln. — Hipp, Kfm.,
Staufen. — Mehling, Redakteur, Kreuz-
nach.

Hotel Weiss.
Gerber, Gerichtsrat, Solingen.
Victoria-Hotel u. Badhaus.
Ritter, Reg.- u. Baurat m. Fr., Han-
nover. — Knauff, Moskau. — Blake-
way, Fr., London. — Grün, Kommerz-
rat, Dillenburg. — Serly, München. —
Leitner, m. Fr., München. — von
Glasow, Fähnrich, Engers. — Meyer,
Dr. med., Straßburg. — Meyer, Frau,
Bremen.

Westfälischer Hof.
Brenner, Kfm., Köln.

Hotel Westminster.
Keller, Fr., Köln. — Schmidt, Da.,
Bad Nauheim. — Schröder, Marine-
Intendanturatt., Berlin. — Bier,
Fabrikbes., Birkenfeld.

Hotel Wilhelm.
Helfer, Rent. m. Fr., Mülheim am
Rhein. — Jaffe, Staatsrat m. Fam. u.
Bed., Berlin. — Deichmann, Bankier
m. Fr. u. Bed., Köln. — Auerbach,
Rent. m. Fam. u. Bed., Frankfurt. —
Krebl, Rent. m. Fam. u. Bed., Leipzig.

— Lindar, Rent. m. Fr., Frankfurt. —
Cassier, Fabrikbes. m. Fam., Berlin. —
Breitenbach, Exzell., Eisenbahn-
minister m. Fr., Berlin. — Mayer,
Schriftsteller, Berlin. — Sachs, Ref.,
Dr., Berlin. — Leonhardt, Baron und
Baronin, Darmstadt. — Schmiers,
Rent. m. Fr., Leipzig. — Schmidt,
Direktor m. Fr., Hamburg. — Sachs,
Prof. Dr. m. Fam., Berlin.

In Privathäusern.
Pension Albion:
Lüdemann, Fr. Rent. mit Begleit.,
Ratzburg.

Pension Fürst Bismarck:
Schwiering, Kfm. m. Fr., Mannheim.

Villa Carmen:
Kalfé, Dr. med., Odessa. — Schultze,
Köln. — Bukofzer, Bergwerksbesitzer,
Berlin.

Pension Daheim:
Schiefferdecker, Fr., Mannheim. —
Castor, Fr. m. Tocht., Oberwesel. —
Warnstorff, Fabrikbes. m. Fr., Göt-
tingen.

Delaspestrasse 2:
Sturm, Kfm. m. Fam., Köln. —
Dietlin, Fr. Major, Solz. — von
Stojentin, Intendantur-Assessor m. Fr.,
Metz.

Villa Frank:
Hened, Prof. Dr. m. Fr., Homburg
v. d. H. — Bonn, Fr. m. T., Hamburg.

Villa Helene:
Teis, Fr., Niedererbach.

Villa Herta:
Albinson, Fr. Rent., Ealing. — Day,
Rent., Ealing. — Baynton, Fr. Rent.,
Uckfield. — Burton, Fr. Rent., Uck-
field.

Christliches Hospiz I:
Fatzelt, Fr., Köln.

Villa Irene:
Günter, Fr. Prof. m. Fam., Gross-
Umstadt.

Pension Margareta:
v. Serdukoff, Fr. Oberst m. Begl.,
Russland. — Merbauer, Fr., Russland.

Villa Marienquelle:
Lieber, Ing. Dr., Düsseldorf. —
Schröder, Stud., Baden-Baden.

Müllerstrasse 9:
Wirth, Apotheker, Kolmar.

Nerostrasse 20, 1:
Prigoschin, Kfm., Russland.

Villa Olanda:
Schwendig, Fr., Steglitz. — Traub,
Fr., Mannheim. — Alhards, Fr. Rent.
m. Tocht., Haag.

Pension Reuter:
Steinwarth, E., Gymn.-Dir., Olden-
burg. — Steinwarth, C., Oldenburg. —
Meier, Dr. med. m. Fam. und Bed.,
Berlin.

Röderstrasse 26:
Loewy, Fr., Berlin.

Villa Speranza:
Warnstorff, Fabrikant m. Frau, Göt-
tingen.

Augenheilanstalt:
Nickolai, Fr., Ditzheim.

Ausgabe von
Rabatt- 3 Marken!

50-

Wiennig - Tage

bei

Guggenheim & Marx

in

Wiesbaden,
Marktstraße 14,
am Schloßplatz.

Telephon 3502.

Mittwoch, Donnerstag
und Freitag
dieser Woche:

1 Posten

Damen-Kleider-Stoffe,
Soden, Beige und sonstige
zurückgegebene Stoffe, teils
reine Wolle,

je Meter 50 Pf.
Schwarze und farbige Lüster
je Meter 50 Pf.
Gestreifte Unterrock-Stoffe
in guter Qualität
je Meter 50 Pf.

Kleinere Reste Seidenstoff
zu 50 Pf.

Blusen-Stoffe,

prima Belour,
je Meter 50 Pf.,
äthere Dessins, die sonst
30 Pf. kosten.

Schürzen-Stoffe in circa
120 cm Br.,
je Meter 50 Pf.

Baumwoll-Kleiderstoffe
oder Gedruckt zu Haus-
kleidern je Meter 50 Pf.

Bett-Vorlagen 50 Pf.
Stickerien in aut. Qual.,
das Stück von
4 1/2 Meter 50 Pf.

Breite Gardinen, weiß,
je Meter 50 Pf.
100 cm
Breite
je Meter 50 Pf.

Weiße Flock-Pique
in guter Qualität
je Meter 50 Pf.

Caschentücher 3 Stück 50 Pf.

Wadistuch-Schoner
mit Inschrift 2 Stück 50 Pf.

Schneer-Tücher 4 Stück
50 Pf.

Bettfedern, grau,
je 50 Pf.
Kinderschürzen 2 Stück
50 Pf.

Federleinen, rot, federhart,
je Meter 50 Pf.

Weißer Bett-Damast,
roter Bett-Damast,
Satin-Bett-Damast, schwere
Qualität,
je Meter 50 Pf.

Erstlings-Geminden
3 Stück 50 Pf.
Zackchen 2 Stück
50 Pf.

Einzeltag-Decken,
reine Wolle, hoch-
rot, 1 Stück
50 Pf.

Wädel-Bänder
2 Stück
50 Pf.

Rüchen-Sandtücher
3 Stück 50 Pf.

Weiße Sandtücher
2 Stück 50 Pf.

Kindersandtücher, farbig,
50 cm lang, Stück 50 Pf.

Weiße Sandtücher
1 1/2 Meter 50 Pf.

Orford zu Hemden,
waschecht, je Meter 50 Pf.

Krawatten, zurückgelegt,
6 Stück 50 Pf.

Vorhemden 2 Stück 50 Pf.
Gosensträger 1 Paar 50 Pf.
Wasschellen 2 Paar 50 Pf.
Leinene Hemden-Einsätze
Stück 50 Pf.

!! Außerordentlich billig !!
1 Partie
Wachstuche,
dunkle Holzfarben,
je Meter 50 Pf.

P. S. Diese billigen Preise
können wir nur solange halten,
als der Vorrat in den betr.
Artikeln reicht. K 173



PALMIN
Feinstes Pflanzenfett
ZUM KOCHEN
BRATEN, BACKEN

M.M. 260/9/2 P 102

10% Rabatt auf alle Obst- und
Gemüsekonserven,
ferner empfehle

Särlinge in Gelee per Bld. 60 Pf.,
Nal in Gelee p. Bld. 1.20, Packd in
Gelee p. Bld. 1.20, Appetit Stk per
1/2 Dose M. 1.80, 1/2 Dose M. 1.—,
Gabelstücken p. 1/2 Dose M. 2.—,
p. 1/2 Dose M. 1.25, Sardellenrings
p. 3 Dosen M. 1.25, Anchovis, Nord-
seefisch billig, 445
Tel. 2558. G. Becker, Bismarckstr. 37.

Gier, Gier, Gier.

Beste schmackhafte Trinkspezialität p. St.
6 Pf., 25 St. 1.40, große Bruchteile
p. St. 6 Pf., 25 St. 1.40, schwere Gier-
stücken p. St. 25 Pf. Stroh umsonst
abgegeben. Verkauf für den Osterbedarf
nur bis Donnerstagabend.

M. Saal.
Niedergasse 2, 1. Stod,
bis 10 Uhr Kaiserlauter.

**Lehr-Institut für
Damen-Schneiderei**

von Marie Wehrlein.
Friedrichstraße 36, Gartenhaus 1,
gegenüber dem „Friedrichshof“.

Gründlicher Unterricht im Maßnehmen,
Schneidemusterzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen
von Damen- u. Kinder-Garderobe. Die Damen
fertigen ihre eigenen Kostüme an, welche bei
einigen Ausfertigungsfällen, werden. Anm.
v. 9-12 u. 3-6. Schneidmutter-Verkauf.

Große Gelegenheit!

Nur elegante, bessere Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel kauft man zu sehr
billigen Preisen Neugasse 22, 1 St.

Schulranzen
kauft man billig Webergasse 3, 5th.

Rigarrengeschäft,
in verkehrsreicher Lage, zum Inven-
turwert sofort zu verp. Offerten unt.
S. 401 an den Tagbl.-Verlag.

Brillant-N. Broche in Brillanten,
Halbmond, Repetier, 14 Kar. Gold, ff.
Qual., billig zu verkaufen. Frankfurt,
Schwalbacherstr. 37, Part.

Einschl. reines Bett
nebst Tisch, Stuhl und Stuhl bill. zu
haben. Frankfurterstr. 7, 1. Bld. Dach.
Schul-Atlas Dierke, f. hdb. Schul-
billig zu verp. Bismarckstr. 35, 2.

Gut erhaltenes Bett,
Sprungh., Stuhl, Matr. u. Federbett
umgeseh. bill. zu verp. Karstr. 17, 1 r.

Unschuldig umgeseh. überzählig,
daraus zu verp.: 2 hochfeine Salontische
(rund und oval), Stuhl anst. Salon-
garn., Schreibisch, f. Vogelkänder, Mon-
tardentische, Wäschekörbe etc. Alles sehr
billig. Albrechtstraße 6, 1.

Ein wenig gebr. Oerb
zu verkaufen Kerkstraße 18, Part.

Jarm. Gasluster billig zu verp.
Bismarckstr. 35, 2, an 12-3 u. 6-8.

Sehr schönen Zug
zum Einfassen hat abzug. Singer,
Bismarckstr. 41, 5th.

Schreibmaschine, gebr., zu kauf.
gef. Off. sub 24. 402 Tagbl.-Verl.

Gute Garten-Erde zu kaufen gef.
Kärber, Langstraße 8.

Marmor-, Alabaster-, Elfenb.-
u. Gipsfiguren w. repar., gereinigt u.
Erbschneiderstr. 8 bei Bildhauer Schill.

Geld-Darlehen
von 200 Mk. aufwärts erhält. Personen
jed. Standes (auch Damen) zu 4 1/2 % u.
monatl. 4 Mk. Rückzahlung prompt
und diskret durch Sig. Neubauer,
Intern. Escompte-Bureau, Budapest VII.,
Barossy-gasse 6. Retourmarko erb. F113

300 Mark
von nobler distr. Hand gegen Sicher-
heit sofort zu leihen gesucht. Gefl.
Off. u. P. 406 an den Tagbl.-Verlag.

Für Feileure!
Vaden mit kompl. Einr. b. zu verm.
Off. u. P. 404 an den Tagbl.-Verlag.

Adelheidsstraße 40, 1. frdl. Zim. zu
vermieten. Näh. im 2. Stod.

Schulstraße 7, 2 r., schön möbl. Zim.
per 1. April zu vermieten.

Großer Saalraum und Wein-
keller nebst Bureau zu vermieten.
Näheres Emmerstraße 20, 2. 8-9

Friedrichstraße 8 80 Qm. gr. helle
Werkst., m. Bur. u. Koffeller, per
1. Juli o. sp. nebst Wohn. Näh.
in der Alsterwerfstraße dastell.

Schwalbacherstr. 25 gr. Werkst., sowie
Dachboden, 2 r. u. w. p. 1. Apr. 506

Große Werkstatt oder Lageräume
mit Bureau bill. zu verm. Water-
loofstraße 3, am Viefening. 494

In erster Geschäfts- u. Kurlage
sind 3 leere schöne Zimmer von einer
großen Wohnung im 2. Stod ab-
zugeben. Beste Gelegenheit für Arzt
u. best. Kaufleute. Gefl. Offerten u.
N. 406 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
sucht per Anfang April gut möbl.
Zimmer u. gute Verpflegung in an-
ständ. Familie. Off. mit Preisang.
unter S. 406 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
das sehr gut locht, kann sich sofort
für H. Pension melden. Adresse zu
erfragen im Tagbl.-Verlag. 10

Ein einfaches Mädchen
gesucht Schlachthausstraße 8, 1.

Adressenschreiber gesucht. Off.
sub J. 402 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Damenschneider
sodort für dauernd gesucht.
Fig. Webergasse 2.

Sohn achtbarer Eltern zu Eltern als
Lehrling gef. v. Zech, Rechtsanwalt,
Adelheidsstr. 34, 1.

Für Uhrmacherlehrlinge.
Ein Uhrmacherwerkzeug billig zu
verp. Näh. Ellenbogenstraße 7, im Laden.

Gesucht kräftiger Mann
z. Ausfahr. m. Krankenstuhl, Stunde
50 Pf. Neubauerstraße 4, Part.

Tüchtiger Ausläufer
sodort gesucht Lammstraße 20, P.
Schwarzes Metall-Zigarren-Etui
verloren. Abzugeben gegen Belohn.
beim Portier Victoria-Hotel.

Verloren
Freitag, den 22. März, eine goldene
Brosche mit anhängendem Kreuzchen
auf dem Wege von Blumenthal, Kirch-
gasse, durch die Friedrichstraße, Bier-
kellerstraße nach der Bodenseestraße.
Abzugeben gegen gute Belohnung im
Königsden 501, Al. Bismarckstr. 6.

Zwerg-Edelstein,
schwarz mit braunen Abzeichen, ab-
handen gekommen. Vor Ankauf wird
gewarnt. Gef. Belohn. abzugeben.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Uq

Reck.
J. Mann, Witwer, m. gutg. Gesch., in
sehr guten Verhältn. lebend, sucht die
Befriedigung einer Dame mit 10-
bis 15,000 Mk. zwecks Heirat. Off.
unter H. 406 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte Off. C. 390 Tagbl.-Verlag
nochmals abholen.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie feiner
Heirats-Anzeigen Ausführung
Trauer-Anzeigen fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Sargreier.
Gebr. 1886.

Telefon 411. 320

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung

u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Verheiratet: Bahnarbeiter Karl
Borth hier mit Theresie Stiel hier.
Tagelöhner Philipp Kuhn hier mit der
Witwe Wilhelmine Lebr, geb. Wil-
helmi, 27. Hahn. Ladiergehilfe
Friedrich Köhler hier mit Nina Knodel
hier. Verwitweter Arbeiter Philipp
Scharlag hier mit Maria Hammer-
schmidt hier. Glasergehilfe Franz
Jandel hier mit Emma Dönges hier.
Telegraphenarbeiter Wilhelm Kanne
hier mit Elisabeth Weiser hier.
Magazinier Wilhelm Kempf hier mit
Vera Schwan hier. Eisenbahn-Bau-
hilfsarbeiter Georg Engel in Mainz mit
Sofia Stieb hier. Verwitweter Tag-
elöhner Karl Doms hier mit Alemen-
tine Sturm hier. Stadt. Betriebs-
führer Karl Lutz hier mit der Witwe.
Luise Bad, geb. Mohr, hier. Schuh-
macher Peter Schäfer hier mit der
Witwe Magdalena Stragwimmer, geb.
Krauth, hier.

Verheiratet: Am 22. März: 16 J.
Gausdörfer Wilhelm Nibel, 16 J.
23. März: Margarete, geb. Langloß,
geborene Ehefrau des Kammer-
ratters Hans Nuffard, 50 J. Am
23. März: Privatier Karl Weh,
56 J. 24. März: Fuhrunternehmer
August Berger, 67 J. Am 24. März:
Magdalena, geb. Meher, Witwe des
Knechtwies Heinrich Franz, 50 J.
Am 24. März: Maria, geb. Wegandl,
Ehefrau des Privatiers Gottfried
Wolz, 60 J. Am 25. März: Militär-
Invalid Karl Redel, 26 J. Am
25. März: Elise, f. des Dachdeckers
Theodor Wilhelm, 1 J. Am
24. März: Privatier Heinrich Seitz-
gast, 78 J. Am 24. März: Maurer
Karl Sepp, 55 J. Am 21. März:
Elisabeth Ann, geb. Moore, Ehefrau
des Kapitäns a. D. Nicolai Franz,
70 J. Am 21. März: Marie, f. des
Schiffstaurgehilfen Karl Diehl, 1 J.
Am 22. März: Privatier Heinrich
a. D. Wilhelm Böna, 57 J. Am 22.
März: Diebbaunternehmer August
Kothstein, 68 J. Am 22. März: Rent-
ner Rudolf Kallenberg aus Ellville,
64 J. Am 23. März: Privatier
Margarete Woller, 57 J. Am 23.
März: Verkäuferin Bertha Enders,
30 J. Am 22. März: Fräulein
Walther Andreas Reitz, 60 J. Am
23. März: Luise, geb. Walzer, Ehe-
frau des Hausdieners Heinrich Karcher,
30 J.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten
Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel,

Herrn August Berger,

Fuhrunternehmer,

nach längerem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr vom Sterbe-
hause, Römerberg 25, aus statt.

Pferde-Vericherungs-Gesellschaft, Wiesbaden.

Am Sonntag verschied nach kurzem Krankenlager unser
langjähriges Vorstands-Mitglied,

Herr Landwirt August Berger.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. März c.,
nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause aus statt und bitten wir
unsere verehrlichen Mitglieder, recht zahlreich dem Verstorbenen
die letzte Ehre erweisen zu wollen. F416

Wiesbaden, den 26. März 1907.

Der Vorstand.

**Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauerhösche
Trauerblusen**
in allen Preislagen.
J. Hertz,
Langgasse 20.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Gebo ren: Am 23. März: dem
Krankenpfleger Anton Gerber e. S.,
Paulus Josef Wilhelm. Am 21. März:
dem Inhaber einer Schlosserei Max
Elise e. S., Wilhelm Max. Am
20. März: dem Schuhmann Max
Reher e. S., Erich. Am 21. März:
dem Kapellmeister Eduard Gottschall
e. S., Elfa Karola Selma Auguste.
Am 20. März: dem Tagelöhner Franz
Bed e. S., Ernestine Karoline. Am
25. März: dem Zimmermann Wil-
helm Heinemann e. S., Maria Sofie
Elise. Am 18. März: dem Zimmer-
mann Jakob Böller e. S., Katharina
Selga. Am 22. März: dem Feiler
August Steiner e. S., Alfred Adolf.
Am 21. März: dem Fuhrmann
Albert Dorich e. S., Paula Maria
Katharina. Am 20. März: dem
Stoffteuregehilfen Karl Diehl e. S.,
Maria. Am 18. März: dem Gastwirt
Karl Wagner e. S., Eva Alexandrine.
Am 17. März: dem Schuhmacher
Richard Sch e. S., Irma Bertha Vina.
Am 17. März: dem Kontrolleur
Theodor Schäfer e. S., Adolf Peter.
Am 17. März: dem Kammermüller
Eduard Kiffel e. S., Walter Erich.
Am 22. März: dem Maurergehilfen
Konrad Jatz e. S., Karoline. Am
22. März: dem Schuhmann Paul
Kords e. S., Hermann Paul Jo-
hannes. Am 19. März: dem Kellner
Karl Bissinger e. S., Luise Wil-
helmine. Am 21. März: dem Kataster-
Kontrollleur Hermann Schmitt e. S.,
Gerhard Albrecht Hermann.

Aufgeb o ren: Hausdiener Otto
Reiser hier mit Elise Blöder hier.
Küster August Weber in Kottheim mit
Kunigunde Schneider hier. Polsterer
und Dekorateur Karl Weiland hier
mit Maria Schmitt hier. Buchhalter
Paul Schäfer hier mit Helene
Preuer hier. Chemiker Josef
Samuelh in Frankfurt a. M. mit
Marie Fördler hier. Väder Wilh.
Anton Schadt hier mit Marie Magda-
lene Stiek in Sodenwang. Gärtner
Arthur Väder hier mit Elisabetha
Eiser hier. Väder Christian Seeger
hier mit Adele Spindler hier. Schlo-
ßer Emil Köppen in Dohheim mit
Wilhelmine Lorenz hier. Geizer Heim-
rich Klein in Nied mit Maria Sabel
dast. Weinwirt Heinz. Jakob Seher in
München mit Theresia Nigger dast.
Apotheker Hans Fichtenberger hier
mit Helene Preuer hier. Kunst-
maler Paul Schäfer in Koblenz mit
Friederike Simmersbach hier. Buch-
halter am Vorkursverein Philipp
Kaufmann mit Sofia Conradi hier.

Verheiratet: Bahnarbeiter Karl
Borth hier mit Theresie Stiel hier.
Tagelöhner Philipp Kuhn hier mit der
Witwe Wilhelmine Lebr, geb. Wil-
helmi, 27. Hahn. Ladiergehilfe
Friedrich Köhler hier mit Nina Knodel
hier. Verwitweter Arbeiter Philipp
Scharlag hier mit Maria Hammer-
schmidt hier. Glasergehilfe Franz
Jandel hier mit Emma Dönges hier.
Telegraphenarbeiter Wilhelm Kanne
hier mit Elisabeth Weiser hier.
Magazinier Wilhelm Kempf hier mit
Vera Schwan hier. Eisenbahn-Bau-
hilfsarbeiter Georg Engel in Mainz mit
Sofia Stieb hier. Verwitweter Tag-
elöhner Karl Doms hier mit Alemen-
tine Sturm hier. Stadt. Betriebs-
führer Karl Lutz hier mit der Witwe.
Luise Bad, geb. Mohr, hier. Schuh-
macher Peter Schäfer hier mit der
Witwe Magdalena Stragwimmer, geb.
Krauth, hier.

Gebo ren: Am 22. März: 16 J.
Gausdörfer Wilhelm Nibel, 16 J.
23. März: Margarete, geb. Langloß,
geborene Ehefrau des Kammer-
ratters Hans Nuffard, 50 J. Am
23. März: Privatier Karl Weh,
56 J. 24. März: Fuhrunternehmer
August Berger, 67 J. Am 24. März:
Magdalena, geb. Meher, Witwe des
Knechtwies Heinrich Franz, 50 J.
Am 24. März: Maria, geb. Wegandl,
Ehefrau des Privatiers Gottfried
Wolz, 60 J. Am 25. März: Militär-
Invalid Karl Redel, 26 J. Am
25. März: Elise, f. des Dachdeckers
Theodor Wilhelm, 1 J. Am
24. März: Privatier Heinrich Seitz-
gast, 78 J. Am 24. März: Maurer
Karl Sepp, 55 J. Am 21. März:
Elisabeth Ann, geb. Moore, Ehefrau
des Kapitäns a. D. Nicolai Franz,
70 J. Am 21. März: Marie, f. des
Schiffstaurgehilfen Karl Diehl, 1 J.
Am 22. März: Privatier Heinrich
a. D. Wilhelm Böna, 57 J. Am 22.
März: Diebbaunternehmer August
Kothstein, 68 J. Am 22. März: Rent-
ner Rudolf Kallenberg aus Ellville,
64 J. Am 23. März: Privatier
Margarete Woller, 57 J. Am 23.
März: Verkäuferin Bertha Enders,
30 J. Am 22. März: Fräulein
Walther Andreas Reitz, 60 J. Am
23. März: Luise, geb. Walzer, Ehe-
frau des Hausdieners Heinrich Karcher,
30 J.